Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 479. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 14. October 1862.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 13. Oktbr. (Abgeordnetenhaus.) Die Minister sind abwesend. Der Präsident eröffnete die Sitzung beklagend, das Organ sein zu müssen, welches den Beschluß des Herrenhauses, den er für verfassungswidrig erklärte, zu communiziren habe. Ueber die Resolutionsanträge Simsons und Reichenspergers, motivirirte Ungiltigkeitserklärungen des Herrenhausbeschlusses enthaltend und den Resolutionsantrag Gneists und Genossen: der Herrenhausbeschluß sei verfassungswidrig, daher null und nichtig; die Staatsregierung sei unbefugt, hieraus Rechte herzuleiten; die Staatsregierung sei verpflichtet, die Staatsausgaben für 1862 verfassungsmäßig zu regeln; die Staatsregierung sei unberechtigt, Ausgaben, welche durch Beschluß des Hauses abgelehnt seien, zu verausgaben, soll auf den Antrag des Präsidenten die Budgetcommission nach einstündiger (in der Depesche steht: einstimmiger) **Vertagung des Hauses berichten. Der Antrag des Präsidenten wird fast einstimmig angenommen.** (Angekommen 3 Uhr Nachm.)

Berlin, 13. Oktbr. Die von der Budgetcommission einstimmig angenommenen Resolution lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen zu erklären: Der von dem Herrenhause in seiner Sitzung vom 11. d. M. in Ansehung des Staatshaushaltsetats für 1862 gefaßte Beschluß, insofern er sich nicht darauf beschränkt, den der Berathung des Herrenhauses allein unterliegenden Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. über die Budgetvorlage der Regierung anzunehmen oder zu verwerfen, vielmehr nach Verwerfung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses die Budgetvorlage der Regierung annimmt, mit welcher das Herrenhaus gar nicht befaßt gewesen ist, verstößt gegen den klaren Sinn und Wortlaut der Verfassung in Artikel 62, und ist deßhalb null und nichtig; die königl. Regierung kann daher keinerlei Rechte aus diesem Beschlusse herleiten.

Nach wieder eröffneter Sitzung beschließt das Haus mit allen gegen acht Stimmen die sofortige Berathung. Bonin-Stolp protestirt und verläßt das Haus mit Gesinnungsgenossen. Grabow wahrt unter Beifall das Recht der Majorität zu Entscheidung seiner Geschäftsordnungsfragen. Die Resolution der Budget-Commission wird ohne jedwede Discussion bei Namensaufruf von 237 Anwesenden einstimmig angenommen. Bismarck erscheint und verliest hierauf die königliche Botschaft, welche den Ministerpräsidenten ermächtigt, die Session heute um 3 Uhr zu schließen. Beide Häuser werden hierzu nach dem königl. Schlosse geladen. Grabow verliest die legislatorische Uebersicht, schließt mit dreimaligem Hoch auf den unverbrüchlich auf dem Boden der beschworenen Verfassung stehenden König und auf die Verfassung selbst, das unzerstörbare Bollwerk unserer Freiheit. (Angekommen 5 Uhr 30 Minuten.)

Calcutta 5., **Bombay,** 12. Septbr. Aus Dost Mohammed's Lager wird unterm 19. August gemeldet, er habe bei Bayanbang einen großen Verlust erlitten, leide Mangel an Proviant, setze aber den Marsch gegen Herat fort. Sultan Ahmed Jan sei ihm bis Bool-Malan entgegengerückt. Das Gerücht circulirt abermals, Persien habe dem Herrscher von Herat Geld gegeben und Truppen versprochen. Der König von Ava sei zu Concessionen geneigt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 9 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $127\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $108\frac{3}{4}$ Schles. Bank-Verein 99. Oberschlesische Litt. A. $175\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $154\frac{1}{2}$. Freiburger 139. Wilhelmsbahn $59\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger 85 Tarnowitzer 51. Wien 2 Monate $81\frac{7}{8}$. Oesterreich. Credit-Aktien $91\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe 68. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $74\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $132\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $82\frac{7}{8}$. Darmstädter $93\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $100\frac{3}{4}$. Köln Minden 187. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $65\frac{3}{4}$. Posener Provinzial-Bank $98\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 126. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg zwei Monat —. London 3 Monat —, — Paris 2 Monat —. Schluß matt.

Wien, 13 Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 225 50.

Berlin, 13 October. Roggen: matter. Oct. $51\frac{1}{4}$, Oct.-Nov. $48\frac{1}{8}$, Nov.-Dezbr. 47, Frühjahr $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: gewichen. Oct. $15\frac{1}{2}$, Oct.-Nov. $15\frac{3}{8}$, Nov.-Dez. $15\frac{1}{4}$, Frühjahr $15\frac{11}{12}$. Rüböl: flau. Octbr. $14\frac{1}{3}$, Frühjahr $14\frac{1}{12}$.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Ich möchte Ihnen, im Gegensatze zur Ueberschrift, eher aus dem Herrenhause berichten. Man muß den letzten Verhandlungen dieses Hauses beigewohnt haben, das Lesen der stenographischen Berichte genügt nicht, man muß den Ton, die Manieren, das ganze Wesen dieses Hauses wahrgenommen haben, um zu wissen, welche Kluft zwischen ihm und dem andern Hause liegt. Es ist eine andere Welt, mit andern Sitten, Anschauungen, Gefühlen; kaum, daß noch ein Stück Moral zwischen ihnen gemeinsam ist.

Der Beschluß des Herrenhauses, mit welchem es den Etat des Abgeordnetenhauses verwirft und den der Regierung annimmt, ist klar gegen die Verfassung, weil der Etat der Regierung dem Herrenhause niemals vorgelegt worden ist, und gar nicht vorgelegt werden darf, wie aus dem Worte „zuerst" des Artikel 62 der Verfassung sich ergiebt. Danach kann das Herrenhaus nur über den Etat, wie er aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, beschließen; jede andere Weise würde dieses wichtige „zuerst" verletzen. Aber dieser scheinbar so klug ersonnene Ausweg verfehlt auch das Ziel seiner Urheber; denn in Wahrheit hat damit das Herrenhaus das Budget des Abgeordnetenhauses genehmigt. Es liegt dies in der eigenthümlichen Natur dieses Gesetzes und folgt aus dem Begriff der Zahlen. Ich kann nicht eine Ausgabe von 133 Thlr. verwerfen und gleichzeitig dieselbe Ausgabe zu 139 Thlr. genehmigen. Denn in den 139 stecken ja die 133 und im gemeinen Leben würde man einen Menschen, der solches erklärte, für verrückt halten. Die Sache liegt also nach diesem Beschlusse, selbst wenn man man ihn gelten läßt, so, daß zu den Budget-Positionen auf Höhe von 133 Millionen nunmehr die Genehmigung beider Häuser vorhanden ist, zu den überschießenden 6 Millionen für die Kriegsbereitschaft aber nicht. Da nun keine Position des Budgets von der andern unbedingt abhängig ist, so hat auch die Regierung gar keinen Grund, ihre, als des dritten Faktors, Genehmigung zu den 133 Millionen zu versagen, blos weil die letzten 6 Millionen nicht bewilligt sind, und wenn sie es dennoch thut, so treffe sie allein die Schuld und Verantwortung dafür, daß kein Budgetgesetz für 1862 zu Stande kommt. Man sieht hieraus, daß der Ausweg des Herrenhauses weder diesem noch der Regierung irgend einen Nutzen gewährt. Das Alles gilt freilich nur für den Fall einer natürlichen Auffassung der vorliegenden Fragen; will dagegen die Regierung den Weg jener horrenden Interpretationen weiter wandeln, den sie bei Artikel 99 der Verfassung begonnen hat, so ist freilich alle Deduction vergebliche Mühe; solchen Interpretationen hält kein Wort mehr Stand; die Sprache des Gesetzes ist dann nur ein Spielzeug, mit dem man machen kann, was beliebt.

Noch bis heute (Sonntag Mittag) ist keine Mittheilung des Herrenhaus-Beschlusses an das Abgeordnetenhaus erfolgt. Es bleibt zweifelhaft, ob es geschehen wird. Unter den Abgeordneten herrscht die Ansicht vor, daß die Regierung am Montag den Landtag schließen wird, obgleich auch Gerüchte über einen nachträglich zu fordernden Credit circuliren. In den Fractionen des Abgeordnetenhauses ist bereits die Frage verhandelt worden, ob und was auf diesen Beschluß des Herrenhauses zu thun. Um eine möglichste Einstimmigkeit zu erzielen, fand Sonntag Vormittag eine gemeinsame Berathung aller Fractionen mit Ausnahme der feudalen statt. In dem einen Punkte herrschte wirklich Einstimmigkeit, nämlich, daß der Budget-Beschluß des Herrenhauses gegen die klaren Bestimmungen der Verfassung verstoße und deshalb null und nichtig sei. Die Fraction Vincke hatte eine correcte Erklärung in dieser Hinsicht formulirt, welche allgemeinen Anklang fand. Dagegen wurde von vielen Mitgliedern der beiden großen liberalen Fractionen eine weitere Erklärung für nöthig gehalten, dahin gehend, daß die Regierung trotz dieses Beschlusses verpflichtet bleibt, für das Zustandekommen eines Budget-Gesetzes pro 1862 sofort die nöthigen Schritte zu thun, und daß die Regierung, trotz dieses Beschlusses, nicht befugt ist, Ausgaben, die das Abgeordnetenhaus ausdrücklich abgelehnt hat, vom 23. Sept. d. J. ab, fernerhin zu leisten. Man wandte ein, daß eine solche Erklärung sich von selbst verstehe, daß sie nur wiederhole und also abschwäche, was in der vom Hause angenommenen Forckenbeckschen Resolution schon gesagt sei und daß dafür eine Einstimmigkeit nicht zu erlangen sei.

Dagegen machte man aber geltend, daß es wesentlich sei, den Standpunkt des Hauses und die Person seines eigentlichen Gegners nicht sich verschieben zu lassen. Trotz dieses Beschlusses bliebe immer und allein die Regierung diejenige, welche den Conflict mit dem Hause verschuldet habe, und gegen welche allein daher die nöthigen Anträge zu richten bleiben. Es sei durchaus bedenklich, den Conflict zu einem bloßen Conflict zwischen den beiden Häusern herabsinken zu lassen, was eben die Regierung wünsche, um dann die Stelle eines unparteiischen Vermittlers übernehmen zu können.

Die Versammlung trennte sich, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Die Sache wird Sonntag Abend in den Fractionen wieder aufgenommen werden.

Alles hängt zunächst noch davon ab, ob der Beschluß des Herrenhauses an das andere Haus offiziell gelangt oder nicht, und ob die Schließung des Landtages schon am Montage erfolgt. Allerdings bleibt eine Erklärung des Hauses wünschenswerth, in welcher in faßlicher Weise die Ungiltigkeit des Herrenhaus-Beschlusses dem Lande dargelegt und gezeigt wird, wie dadurch die rechtliche Stellung der Regierung in keiner Weise gebessert ist. Wenn auch kein Beschluß hierüber zu Stande käme, sondern nur ein von der großen Majorität unterschriebener Antrag, so würde doch eine solche Erklärung die weiteste Verbreitung im Lande finden und am besten gegen die Mißdeutungen schützen, die jedenfalls zu erwarten sind.

Indem wir so am Schluß der Session stehn, habe ich von Ihnen und Ihren geehrten Lesern Abschied zu nehmen. Die positiven Resultate der diesjährigen Session sind beinah gleich Null, aber dennoch fühlt Jedermann die Wichtigkeit der Session und die Tragweite des endlich ausgebrochenen Conflicts. Nachdem er zwei Jahre mühsam verdeckt worden war, that es noth, ihm offen entgegen zu gehen. Keine Verfassung kann ohne solche Kämpfe zur Wahrheit und Festigkeit gelangen. Jedermann erkennt, daß der Conflict über die Militärfrage hinausgeht und ein Prinzip trifft, das sich durch alle Paragraphen der Verfassung hindurch zieht, ohne sich selbst in einen Artikel fassen zu lassen. Daß in einem früheren Briefe dies offen ausgesprochen worden, ist der Gegenstand der heftigsten Angriffe geworden; die Presse, die Minister, die Redner des Herrenhauses sind wiederholt darauf zurückgekommen. Dies mag ein Zeichen sein, daß die Wahrheit damit getroffen worden, und man wird sich bald von allen Seiten entschließen müssen, dies als den Kern des Streites anzuerkennen. Aber damit bin ich auch genöthigt, mich gegen Mißdeutungen zu verwahren. Ich habe nicht der „parlamentarischen Regierung" das Wort geredet; ein Parlament soll weder regieren, dies wäre ein Unglück, selbst wenn es möglich wäre; noch soll ein Parlament innerhalb seiner Sphäre stets dei entscheidende Stimme und die Obermacht verlangen. Ich habe nur gesagt, daß in jedem politisch entwickelten Volke die Entscheidung über die immer nur einzeln auftretenden großen Fragen, sei es nach innen oder nach außen, welche sein innerstes Wesen treffen und seine Zukunft bestimmen, nur dem Volke selbst gebührt, und daß deshalb von den Organen, welche in dem constitutionellen Staat diesen Volkswillen darstellen, die Wahlkammer in diesen Fragen die entscheidende Stimme haben muß, der die andern sich zu fügen haben, nachdem sie alle in der Constitution zulässigen Mittel für ihre Ansicht erschöpft haben. Damit ist weder die parlamentarische Regierung installirt, noch das hohe Ansehn der Krone beschädigt; was sie scheinbar am absoluten Zweck einbüßt, gewinnt sie schließlich in der Sicherheit ihrer Stellung und in der gesteigerten Liebe des Volkes. Es bleibt neben diesen seltenen und wenigen großen Fragen noch ein weites Feld des Wirkens für Krone und Regierung, wo ihre Stimme um so bereitwilliger als die maßgebende anerkannt werden wird, je mehr das Volk nach einer ihm entsprechenden Entscheidung jener großen Fragen das Vertrauen haben kann, daß die Ausführung des Einzelnen dann bei der reichen Kenntniß und Erfahrung der Regierung dort in den besten Händen ist.

Es wird noch lange dauern, ehe man zu einem Frieden auf diesen Grundlagen sich entschließen wird, aber nachdem man einmal dem Lande das constitutionelle System hat gewähren müssen, wird man vergeblich gegen diese ganz unabweisbaren und nothwendigen Folgen desselben ankämpfen. Jeder Kampf dagegen, wie der gegenwärtige, selbst wenn er von der Regierung auch nicht so fehlerhaft, wie diesmal, geführt würde, kann nur dazu dienen, die Einsicht von der Nothwendigkeit jener Basis immer schneller zur allgemeinen Ansicht des Landes zu machen.

△ Die Ankündigung des Staatsstreiches.

Die „Sternz." rückt nun heute mit der Ausfüllung der Verfassungslücke mit ganz klaren Worten heraus. Das Abgeordnetenhaus ist selbstverständlich an der ganzen Verwickelung schuld, und das Recht ist einzig und allein auf Seiten des Ministeriums und des Herrenhauses. Mit einhundert und vierunddreißig Millionen Thalern läßt sich nun einmal in Preußen nicht regieren, und da das Abgeordnetenhaus darüber anders denkt, als das Ministerium, so ist es im Unrecht. Nach dieser Einleitung lassen wir den Artikel der „Sternz." selbst folgen; er lautet:

„Das Abgeordnetenhaus hat durch seine Beschlüsse ein Zustandekommen des Gesetzes über den Staatshaushalt zur baren Unmöglichkeit gemacht: indem dasselbe sein Recht der Mitwirkung bei Feststellung des Gesetzes mit Beiseitsetzung der Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse, ja im klaren Bewußtsein des Widerspruchs mit denselben geltend zu machen für gut befunden hat, setzt es die anderen Factoren in die unabweisliche Nothwendigkeit, ihrerseits diesen realen Verhältnissen und den unleugbaren Bedürfnissen und Interessen des Staates zu ihrem Recht zu verhelfen. Es liegt nicht in dem Belieben, sondern in der Pflicht der Staatsregierung, sowie des Herrenhauses, den in dem anderen Hause verkannten und mißachteten Gesichtspuntten des allgemeinen Staatsinteresses wiederum Geltung zu verschaffen. Dieselbe Partei, welche es als eine Pflicht der Regierung hinstellt, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß ein Budgetgesetz rechtzeitig zu Stande komme, hat dies an ihrem Theile unmöglich gemacht, indem sie Ziele und Zwecke, die der Etatsfrage für 1862 theils fremd, theils faktisch nicht mehr zu erledigen sind, in die Budgetberathung hineintrug.

Das Herrenhaus in allen seinen Fraktionen hat das Abnorme dieses Verhaltens und den Ernst der ihm hierdurch auferlegten Verpflichtungen klar und einmüthig erkannt: die verschiedenen dort vorgeschlagenen Wege der weiteren Behandlung des Budgets kamen doch in dem wesentlichen Punkte zusammen, daß das Gesetz, wie es aus den Berathungen des zweiten Hauses hervorgegangen ist, unannehmbar ist. Nicht eine Stimme hat sich für die Beschlüsse des letzteren erhoben, und darüber kann ferner ein Zweifel nicht obwalten, daß, wenn in Folge der Annahme des Regierungs-Budgets das Abgeordnetenhaus zu nochmaliger Erwägung aufgefordert werden sollte, ein wirklicher Erfolg für das Zustandekommen des Gesetzes keinesweges zu erwarten wäre. Wer darüber noch im Unklaren sein könnte, der möge die heutigen Aeußerungen der Oppositionsblätter ansehen: er wird darin die unzweifelhafte Bestätigung der Worte des Herrn Minister-Präsidenten finden, daß von einer Erneuerung der Verhandlungen in diesem Augenblicke nur eine Verschärfung der principiellen Gegensätze zu gewärtigen wäre, welche die Verständigung für die Zukunft nur erschweren würde.

Die Situation, in welche unsere Staatsregierung durch die unausführbaren und deshalb unannehmbaren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses versetzt worden, ist, wer möchte dies in Abrede stellen, eine schwierige und verantwortungsvolle: aber in dem Bewußtsein, mit den Rechten der Krone zugleich das Gesammtinteresse des Staats zu wahren, wird die Regierung die Kraft finden, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Entwickelung unserer Verhältnisse wieder in sichere und feste Bahnen zurückzuleiten."

Wir haben schon neulich gesagt, daß, selbst wenn man die Lücke in der Verfassung annimmt, daß wenigstens das ausdrücklich nur für ein Jahr bewilligte Extraordinareum abgesetzt werden müßte; es könnte dann blos derjenige Etat gelten, welcher das Extraordinarium nicht enthält. Aber wir müssen uns schon bescheiden, mit dem Abgeordnetenhause zugleich im Unrecht zu sein. Gründe freilich giebt man nicht an, wozu auch?

Nur Eins wundert uns, weshalb das Organ des Ministeriums noch so viele Worte macht? Der ganze Artikel besagt doch einfach weiter nichts, als: weil das Abgeordnetenhaus den vorgelegten Etat nicht so bewilligt hat, wie es das Miuisterium wollte, so wird ohne Budget regiert. Punktum. Das wäre doch eine offene Sprache! Wozu denn dieses lange Gewäsch und diese langweiligen Sophistereien? Wer die Macht hat, hat das Recht.

Wir machen nachstehenden Leitartikel der „Elberf. Z." vollständig zu dem unsrigen und drucken ihn wörtlich ab:

Eine Fürbitte.

„Das schönste Vorrecht der Krone besteht in dem Begnadigungs-Recht.

Es liegt augenblicklich ein Fall in unserm Vaterlande vor, dessen tragische Beschaffenheit das Mitgefühl eines Jeden sofort und ganz in einer Weise in Anspruch nehmen muß, die den Gedanken an das Begnadigungsrecht der Krone zu dem nächst gelegenen Gedanken macht.

Wir sprechen von dem Urtheil des Kriegsgerichts zu Graudenz.

Unsere Worte erstreben die möglichste Objectivität. Die Tragik des Falls schließt die Möglichkeit aus, durch Herbe oder Bitterkeit, die sich vordrängen könnte, die Darstellung coloriren zu wollen. Wir unterlassen, und der Grund wird für jeden denkenden Leser auf der Hand liegen, Dinge in den Bereich der Besprechung zu ziehen, die in den Bereich gezogen werden könnten und müßten, sollte der Artikel etwas Anderes sein, als eben nur eine Fürbitte.

Man entsinnt sich des Thatbestandes. Die Behandlung, welche die 12. Compagnie des in Graudenz garnisonirenden 8. Infanterie-Regiments von ihrem Hauptmann v. Besser erfuhr, hatte vor mehreren Monaten die Mannschaft bestimmt, dem Commando ihres Chefs den Gehorsam zu verweigern. So viel über die eingeleitete Untersuchung verlautete, brachte dieselbe eine Masse von Beschwerden und Klagen der Compagnie gegen den Compagnieführer zu Tage. Durch Cabinetsordre vom 20. September ist das Urtheil des Kriegsgerichts bestätigt und am 5. October den Verurtheilten mitgetheilt worden. Der Hauptmann v. Besser hat es für gut befunden, der Publication seines Urtheils durch eine Urlaubsreise aus dem Wege zu gehen.

Die Schwere des Vergehens der Compagnie, von dem Gesichtspunkte der militärischen Disciplin aus betrachtet, werde keinen Augenblick bestritten. Unerlaubte Selbsthilfe kann der bewaffneten Macht noch weniger als Privatpersonen gestattet werden, auch nicht in exceptionellen Fällen. Anarchische Zustände, nicht etwa blos im Heere, sondern auch in der bürgerlichen Gesellschaft wären die unausbleibliche Folge. Die soldatische Disciplin muß eine eherne sein und bleiben.

Auch die Höhe der Strafe auf der einen Seite, das geringe Strafmaß auf der anderen, welches das Kriegsgericht zu bemessen für gut befunden hat, sei nicht angegriffen, nicht etwa die Frage ventilirt, wie die Sache der Mannschaft, wie diejenige des Hauptmanns von einem Geschworenengericht entschieden wäre. Die Militärgerichtsbarkeit besteht einmal gesetzlich. Man kann ihren Fortfall wünschen, keineswegs blos auf den Prozeß der Mörder und Deserteure Sobbe und Putzki gestützt, aber ihr Spruch ist Recht, und Recht muß Recht bleiben.

Indeß mit den angedeuteten Gesichtspunkten allein kann die Betrachtung der graudenzer Angelegenheit unmöglich abschließen. Das wäre mehr als herzlos, das wäre eine grausame Unterlassungssünde.

Der Begriff des formalen Rechts collidirt gar häufig im Leben mit dem moralischen Recht; die strenge Beobachtung des ersteren schließt nicht aus, daß nach erfolgter Beobachtung auch das moralische Recht die nothwendige Berücksichtigung finde. Das erheischt das Wesen der Gerechtigkeit.

Das moralische Recht in dem vorliegenden Falle weist auf die gewichtigen Milderungsgründe, welche das Vergehen der Compagnie erklären und, als sittliche Schuld gewogen, wesentlich abschwächen. Die Behandlung, welche die Mannschaft lange Zeit hindurch von ihrem Vorgesetzten erfahren, hat sie zu der einmaligen Verweigerung des Gehorsams fortgerissen. Die Behandlung selbst werde nicht näher charakterisirt. Es zeugt für Jedermann, der die Verhältnisse des preußischen Militärdienstes kennt, die nackte Thatsache, daß die Behandlung eine solche war, daß sie eine solche Folge hatte, mit hinreichender Beredtsamkeit. Jedenfalls wird es erlaubt sein, zu sagen, die Behandlung war eine ungesetzliche und strafbare, denn wäre sie nicht eine ungesetzliche gewesen, wie hätte sonst der Herr v. Besser zu einjähriger Festungshaft verurtheilt werden können.

Gereizt und verbittert durch die ungesetzliche und strafbare Behandlung, welche sie seitens ihres Führers nicht einmal, sondern wiederholt erdulden mußte, hat die Mannschaft der Compagnie das Vergehen begangen. In den Augen des militärischen Strafcodex ist das Vergehen ein sehr schweres. In den nicht militärischen Kreisen des Landes wird darüber nur eine Meinung herrschen, daß ungleich schwerere Vergehen, daß geradezu Verbrechen von Militärs in anderen Fällen verübt worden sind, ohne daß sich die geringsten Milderungsgründe für die Verbrecher auffinden ließen, und daß trotzdem das Strafverdict unendlich gelinder ausfiel. Die berüchtigten Namen der Sobbe und Putzki sind bereits erwähnt.

Wozu die Scene ausmalen, wie den Unteroffizieren vor der Fronte, öffentlich, in Gegenwart der Zuschauer die Tressen vom Kragen und Aermel-Aufschlag herabgerissen wurden, wozu den hundertfachen Tod ausmalen, den geistig wie physisch Menschen sterben müssen, die, nachdem sie schimpflich entehrt worden, auf lange Jahre zu der Arbeit gemeiner Sträflinge verurtheilt werden — wozu? Einem solchen Jammer gegenüber verstummt die Sprache.

Die Strafe, welche die Unteroffiziere getroffen, ist nicht allein eine harte, sie ist auch eine entehrende. Die bürgerliche Gerechtigkeitspflege hat in der Neuzeit mit bewußter Energie und Consequenz progressiv auf die Beseitigung von dergleichen Strafen hingearbeitet; man hat das Prangerstehen, die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen u. s. w. beseitigt. Wir vermögen keine stichhaltigen Gründe aufzufinden, weshalb das gleiche Princip für die Militärgerichtsbarkeit nicht gelten sollte. Vor Jena gab es allerdings der entehrenden Strafen noch mehrere im preußischen Heere als gegenwärtig; man hielt den Stock und Spießruthen für nothwendig. Die Niederlage von Jena lehrte, daß dergleichen Mittel nicht blos überflüssig, sondern schädlich.

Wenn der Hauptmann v. Besser auf die Folgen seiner That blickt, wenn dieser Mann sich sagen muß, wie er, wie sein Verhalten gegen seine Untergebenen die Veranlassung gewesen, daß jetzt mehr als hundert junge Männer um die Ehre und das Glück ihres Lebens gebracht, daß sie auf lange Jahre — Jahre des Elends und der Schande! — zu der härtesten und schimpflichsten Strafe verurtheilt worden sind, wenn dieser Mann sich sagen muß, daß durch ihn über mehr als hundert sonst brave Söhne des Vaterlands unsäglicher Jammer gebracht, über sie, über die Eltern der Opfer, über ihre Familien und Angehörigen: mit welchen Empfindungen muß dieser Mann auf seine That blicken! Schweigt die Stimme des Gewissens, oder mahnt die Stimme des Gewissens: „wohin wende ich das Auge, wo berge ich das Antlitz?" Uns deucht, laut und vernehmlich müßte die Stimme des Gewissens mahnen, daß der intellectuelle Urheber der Schuld hingehe und das Seine thue, um zu sühnen, was und wie noch gesühnt werden kann. Oder glaubt der Hauptmann v. Besser nicht, daß nach menschlichem und göttlichem Recht ihm vor Anderen die Verpflichtung obliegt, die Gnade der Krone für seine ehemaligen Untergebenen zu erbitten?

Wir bitten und hoffen, daß der Tag nicht ferne, an welchem die Gnade des Königs den bedauernswerthen Soldaten die Härte des gefällten Urtheils mildern wird. Des Königs Majestät hat unlängst einer Deputation aus Pommern den Wunsch zu erkennen gegeben, nach welchem es ihm lieb sein soll, die Stimmungen und Wünsche des Landes zu erfahren. Von den Leuten, welche die Excesse in Mühlhausen verübt, lesen wir, ist ein Begnadigungsgesuch an die Krone eingereicht worden. Die unglücklichen Soldaten der graudenzer Compagnie können einen solchen Schritt selbst nicht thun; das Subordinationsverhältniß schreibt die Stufenleiter des Instanzenganges genau vor. Sind die Unglücklichen selbst behindert, zu bitten, so müssen es Andere für sie thun. Es wird an der übrigen preußischen Presse sein, sich darüber zu äußern, wie die öffentliche Meinung des Landes über die traurige Angelegenheit denkt und fühlt, die uns im Vorstehenden beschäftigt hat."

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

64. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (11. Oktober).

Präs. Grabow eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Die Tribünen sind spärlich besetzt, auch das Haus zeigt stark geleerte Bänke. Am Ministertische einige Reg.-Commissarien.

Der Präsident zeigt an, daß der Abg. Housselle sein Mandat niedergelegt habe. Eine größere Zahl von Urlaubsgesuchen wird genehmigt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Buget-Commission, betr. die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushals-Etat der Jahre 1859 und 1860, sowie die Etats-Ueberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben derselben Jahre. (Berichterstatter Dr. Virchow.) Das Wesentliche davon ist bereits mitgetheilt. Der erste Antrag der Commission: „Bei der jetzigen Sachlage die Berathung und Beschlußfassung über die allgemeine Rechnung für 1859 und für 1860 auszusetzen" wird einstimmig und ohne Debatte angenommen. Derselbe geschieht bei den folgenden drei Anträgen der Commission, welche also lauten: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Etats-Ueberschreitungen zu 1666 Thlr. 20 Sgr. und 1333 Thaler 10 Sgr., nachdem die nützliche Verwendung dieser Gelder nachträglich dem Hause nachgewiesen worden, zwar zu genehmigen, zugleich aber zu erklären, daß die Staatsregierung durch die Besetzung einer nicht vorher durch die Landesvertretung genehmigten Stelle (eines neuen Rathes im Ministerium des Auswärtigen) ihre Befugniß überschritten habe." — 2) Vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnung sich etwa noch ergebenden Erinnerungen, a) die nachgewiesenen Etatsüberschreitnngen für das Jahr 1859 mit 2,795,299 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. in der laufenden und 1873 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. in der Restverwaltung in Summa mit 2,791,173 Thlr. 11 Sgr.; b) die nochmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit 140,393 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. nächträglich zu genehmigen," — unter demselben Vorbehalt: a) „die Etatsüberschreitungen für 1860 mit 1,925,962 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. in der laufenden und 7,347 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. in der Restverwaltung, zusammen mit 1,933 309 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.; b) die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben desselben Jahres mit 158,410 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf, bei der laufenden und 42,831 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. bei der Restverwaltung, zusammen mit 201,241 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf., nachträglich zu genehmigen."

Hiernächst ist ein Petitionsbericht der Petitions-Commission auf die Tagesordnung gestellt. Er behandelt hauptsächlich Schankconcessions-Gesuche und sonstige Dinge untergeordneten Interesses. Das Haus, das sich in lebhaft discutirende Gruppen aufgelöst hat, läßt die Anträge der Commission durchweg ohne Debatte passiren. Nur bei der vorletzten Petition, welche die aus früheren Sessionen bekannte Beschwerde des Lehrers Wander wegen des ihm und einem seiner Söhne durch die am 17. Mai 1853 erfolgte Haussuchung erwachsenen Schadens (eine dem Sohne gehörige Liedersammlung ist dabei weggenommen und ihm nicht zurückgegeben worden), so wie dessen Verlangen, ihm das seit seiner Amts-Suspension entzogene Gehalt nachzugewähren, betrifft, stellt der Abg. Dr. Paur abweichend von dem auf der Tagesordnung gerichteten Antrage der Commission den Antrag, in Bezug auf den ersten Punkt (Haussuchung) die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, in Bezug auf den zweiten Antrag aber zur Tagesordnung überzugehen „in der Erwartung, daß die Staatsregierung das dem Wander zugefügte Unrecht auf geeignete Weise ausgleichen werde".

Abg. Fliegel: Es sei nicht das erstemal, daß er für den Petenten das Wort ergreife; er hoffe, es werde das letztemal sein. Dem Manne sei vielfach Unrecht geschehen; die Haussuchung sei unrechtmäßig geschehen und die Polizei, die Staatsanwaltschaft, die Regierung, ja selbst die Gerichte hätten diesen Weg betreten. Er erkläre sich jedoch gegen den ersten Antrag des Dr. Paur, weil dem Petenten noch der Rechtsweg offen stehe; dagegen unterstütze er den zweiten Antrag, damit die eminenten Fähigkeiten des Petenten für den Staatsdienst wieder gewonnen würden. Er bedaure, daß kein Vertreter des Ministeriums des Innern anwesend sei.

Abg. Dr. Paur: Als persönlicher Bekannter des Wander müsse er für denselben das Wort ergreifen. Da derselbe zum neuntenmale hier erscheine, sa könne es den Anschein haben, als sei er Quärulant. (v. Vincke: Sehr richtig!) Es sei gegen den Mann auf eine empörende, alles Recht verletzende Weise verfahren. Der Redner bestätigt das Urtheil des Abg. Fliegel über die Fähigkeiten Wander's und bittet um Annahme des Amendements, damit der Mann vom Hause eine Befriedigung seines verletzten Rechtsbewußtseins erhalte; mehr verlange er nicht.

Abg. Dr. Gneist: Die Commission hätte keinen andern Antrag stellen können; Wander sei auf Grund einer klaren Disciplinarbestimmung entlassen, weil er sein Amt verlassen habe und nach Amerika gegangen sei. Hinsichtlich des ersten Theils der Petition erkenne er an, daß dem Petenten Unrecht geschehen sei, allein das Haus könne eine Entschädigung nicht festsetzen.

Abg. Fliegel widerlegt die Bemerkungen Gneist's. Der Petent habe sein Amt verlassen, nachdem er suspendirt war; die Regierung habe Mittel genug in Händen, das Unrecht wieder gut zu machen.

Abg. Gneist: Ein suspendirter Beamter behalte die Hälfte des Gehalts und dürfte sich deshalb nicht entfernen.

Abg. Pflücker bemerkt, daß man, um den Petenten in contumaciam zu verurtheilen, einen Zeitpunkt gewählt habe, wo er aus Amerika noch nicht zurück war.

Die Discussion wird geschlossen.

Der Ref. Abg. Dr. Eberty rechtfertigt den Commissions-Antrag, erklärt jedoch, daß er selbst für das Amendement Paur stimmen werde. — Bei der Abstimmung genehmigt das Haus den Commissions-Antrag. — Die letzte Petition ist ausgegangen von dem Commendarius v. Tomicki zu Conejad (Provinz Posen). Die Petition ist in polnischer Sprache abgefaßt und die Commission beantragt deshalb Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Janiszewski empfiehlt die Ablehnung des Commissions-Antrages.

Abg. Waldeck: Der Grund, daß die Petition in polnischer Sprache abgefaßt sei, könne nicht maßgebend für den Commissions-Antrag sein. Man könne den nicht deutsch sprechenden polnischen Unterthanen das Petitions-Recht nicht nehmen. Man müßte vorsichtig sein, um nicht Rechte zu verletzen, welche den Polen gegeben seien. Er beantragt, die Petition an die Commission zurückzugeben.

Abg. v. Vincke (Stargardt): Die den Polen gegebenen Rechte des Gebrauches der polnischen Sprache bezögen sich nur auf die Correspondenz innerhalb des Großherzogthums Posen. Trete man dem Vorredner bei, so würde man dahin kommen, auch noch polnische Antworten ertheilen zu müssen. Es sei dies übrigens nur eine Demonstration, und es sei unter der Würde des Hauses, auf solche Demonstrationen einzugehen. (Beifall.) Nachdem Abg. Pflücker den Waldeck'schen Antrag unterstützt, wird die Diskussion geschlossen und der Commissions-Antrag angenommen. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Der Präsident schlägt vor: Montag 10 Uhr Sitzung zu halten, und auf die Tagesordnung den Bericht über den Krause-Techow'schen Antrag wegen Ausführung des Art. 15 der Verf. (Selbstständigkeit der evang. Kirche) zu setzen. Abg. Wachler trägt darauf an, diesen Gegenstand nicht mehr zu berathen, weil das Haus über unsere Verfassungs-Zustände sich in einer solchen Stimmung befinde, daß nicht genügende Ruhe für die Berathung eines so wichtigen Gegenstandes vorhanden sei. Auf Antrag des Abg. v. Vincke wird beschlossen, daß der Präsident nur dann noch eine Sitzung anberaumen sollte, wenn er vom andern Hause oder der Regierung dazu veranlaßt würde. — Schluß 12½ Uhr.

Berlin, 12. Oct. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem kais. französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in China, de Bourboulon, den königl. Kronen-Orden 1. Klasse, dem Abgeordneten der Handelskammer von Lyon, Natalis Rondot zu Paris, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Director der Realschule zu Köln, Dr. Schellen, und dem Steuer-Einnehmer Schaeps zu Bunzlau, den rothen Adler-Orden 4. Klasse, so wie dem Dampfkesselschmied Jacob Baringer zu Frankfurt a. M. die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Haupt-Steueramts-Rendanten Föst in Nordhausen den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem Ober-Amtmann Philipp Kühne zu Groß-Wanzleben im Regierungs-Bezirk Magdeburg den Charakter als Amts-Rath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Eikenbusch in Meschede ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lippstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Arnsberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Erwitte ernannt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Tiltmann in Arnsberg ist zum Rechts-Anwat bei dem Kreisgericht in Brilon und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Medebach ernannt worden.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Heidrich zum ordentlichen Lehrer befördert worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Geh. Kanzleirath Giehrach und dem Geh. Hofrath Roland im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sowie dem Vorsteher des Central-Büreaus im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geh. Rechnungs-Rath Hesse, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers der Franzosen Majestät ihnen verliehenen Offizier-Kreuzes des Ordens der Ehren-Legion zu ertheilen. (St.-Anz.)

[Militair-Wochenblatt.] Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein Großherzogl. Hoheit, Major à la suite des 1. Garde-Regt. z. F., unter Ernennung zum Oberst-Lieut., zu den Offizieren à la suite der Armee, mit der Uniform des 1. Garde-Regt. z. F. versetzt. Aus der preußischen Armee werden zu dem herzoglich sachsen-altenburgischen Truppen-Contingent zur Besetzung vacanter Stellen kommandirt: 1) Beyer v. Karger, Major vom 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20, unter Stellung à la suite des Regts. 2) von und zu Gilsa, Major vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, unter Stellung à la suite des Regts. Aus dem herzoglich sachsen-altenburgischen Truppen-Contingent werden in die preußische Armee versetzt: 1) Frhr. von Hertzberg, Hauptm. und Comp.-Chef, unter Beförderung zum Major, in das 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20; 2) v. Einsiedel, Hauptm. und Komp.-Chef unter Beförderung zum Major, in das 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61. Dr. Seydeler, Stabs- und Bat.-Arzt, vom 2. Bat. 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum 2. Bat. 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt. Dr. Wiesner, zeitheriger freiwilliger Arzt, als Unterarzt beim 2. schles. Jäger-Bat. Nr. 6 angestellt. Klos, Unterarzt der schles. Art.-Brig. Nr. 6, entlassen. Die Assistenzärzte: Dr. Philippi vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19 zum 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52; Dr. Beigel vom 2. Bat. 2. Pos. Ldw.-Regts. Nr. 19, zum 1. Bat. 4. Niederschles. Ldw.-Regts Nr. 11; Dr. Przyiemski vom 1. zum 3. Bat. 2. Pos. Ldw.-Regts. Nr. 19 versetzt. Arndt, Unterarzt des 1. schles. Gren.-Regts. Nr. 10, gestorben. Lustig, Kasernen-Inspektor in Kosel nach Posen versetzt.

Berlin, 12. Oct. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König nahm gestern Vormittags den Vortrag des Geheimen Kabinets-Rath Illaire entgegen und empfing den Oberst v. Pfuel, Commandeur der 3. Kavallerie-Brigade. Nachmittags halb 4 Uhr fuhr Se. Maj. nach Berlin, machte der Frau Gräfin v. Bernstorff einen Besuch, nahm die Vorträge der Minister v. Bismarck und v. Bodelschwingh entgegen und empfing Herrn v. Schwichau. Abends ¾8 Uhr begab Sich Se. Maj. auf der Anhalter Bahn nach Koburg zu Ihrer Majestät der Königin von England. — Se. Maj. der König macht die Reise nach Koburg, in Begleitung des Flügel-Adjutanten Major v. Rauch, bis Eisenach mittelst des Thüringer Schnellzuges und werden von dort aus per Separattrain die Reise nach Koburg fortsetzen. Nur wenige Stunden gedenkt Se. Maj. der König im Kreise der englischen Königsfamilie zu verweilen und alsdann von dort zum Besuch an den großherzogl. Hof nach Weimar sich zu begeben. Schon am Montag Früh wird Se. Maj. der König von Weimar nach Berlin zurückkehren. Für diese Reise ist jeder Empfang und jede Begleitung verbeten worden.

Se. Maj. der König konferirte im Laufe des gestrigen Nachmittags auch mit dem Präsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Bismarck-Schönhausen. Im Laufe des heutigen Nachmittags gedenkt Se. Maj. von Schloß Babelsberg, wohin Allerhöchstderselbe, wie schon gemeldet, nach dem gestrigen Diner sich zurückbegeben hatte, wieder nach Berlin zu kommen, um Allerhöchstsich von hier nach Koburg zum Besute Ihrer Maj. der Königin von England zu begeben.

Berlin, 12. Okt. [Der Schluß des Landtages. — Eine neue Zusammenkunft des Königs mit Napoleon. — Hr. v. Bismarck. — Vom Nationalverein.] Der König

---

Aus der Schweiz.

An die feierliche Einweihung des Heinrich Simon-Denkmals reihte sich ein Festmahl. Den ersten Toast brachte Dr. Karl Hilty dem Comité zur Errichtung des Denkmals, sowie insbesondere dem Hauptmitgliede desselben, welches dem Verstorbenen im Leben am nächsten gestanden, Dr. Joh. Jacoby.

Hierauf antwortete Jacoby mit seinem Danke an alle Diejenigen, welche ihn in seinem Wirken für das Denkmal bereitwillig unterstützt, wobei er ganz besonders des Architekten Luigi Chiavila in Ehren gedachte. Den politischen Kern seines Toastes bildete der deutsche Volksspruch, daß eines Tages „der Brocken mitten in der Schweiz soll steh'n." Dieser Spruch sei durchaus nicht im Sinne anmaßlicher Annexionspolitik zu verstehen. Die Schweiz sei bisher ein Dach gewesen den Verfolgten aller Länder und dadurch der Boden zu allgemeiner Verbrüderung. Die jahrhundertlange Uebung der Freiheit sei etwas, was sie vor allen Anderen stets voraus haben werde und was ihr Niemand rauben könne. Der Spruch sei vielmehr im Sinne der moralischen Eroberung Deutschlands durch die Schweiz zu verstehen. Wenn wir einst, dem Vorbilde nachstrebend, was die Schweiz uns darbiete, ebenfalls zu Freiheit und Bürgerkraft gelangt seien, dann werde der Brocken, so zu sagen, mitten in der Schweiz stehen.

Ihm folgte Ludwig Bamberger. Seine Rede lautet wörtlich: Oberst Bernold in seiner vortrefflichen Rede hat ausgerufen, „daß ihm der Verstand still stehe, wenn er das Mißverhältniß zwischen deutscher Geistesreife und deutscher Politik anschaue." Ganz richtig hat derselbe damit das tiefste und schmerzlichste Problem unserer Zustände herausgegriffen. Diesen Widerspruch zwischen Bewußtsein und Thatsache so weit wie möglich zu erklären, vermag ich hier nicht nach allen Seiten. Statt vieler anderer Erläuteruugen sei ihm nur die gegeben, welche zunächst an das Bild des heutigen Tages anknüpft. Wir sind hier unserer so viele, deren Leben allesammt durch das Exil entzweigebrochen, die mitten in der Entwickelung ihrem besten geistigen Streben entsagen und in der Fremde von neuem den Kampf mit der Noth des Daseins unternehmen mußten. Ganz in ähnlicher Lage befand sich Deutschland am Ende des 30jährigen Krieges, der auf seinem Boden für ganz Europa durchgefochten wurde. Während die anderen Nationen im 17. Jahrhundert ihre intellektuelle Entwickelung zur Blüthe entfalten konnten, mußten die Deutschen in einem unsäglich verwüsteten Lande von neuem den Kampf mit dem nackten Dasein und den Ansatz zu einer neuen Kulturepoche beginnen. Hundert Jahre später erst als den Nebenstaaten war es auch ihm vergönnt, dem idealen Bedürfniß zu leben, und darum gelingt es ihm erst jetzt, zur politischen Vollendung aufzuschießen, welche die Höhe des Lebens ausmacht. Und sie wird erreicht werden! An dem Tage dieser hohen Erlösung werden wir auch von diesem edlen Todten sagen: „daß er sie doch erlebt hätte, diese schöne Stunde!" Er wäre ihrer würdig gewesen! Und so möge man, so wird man es sagen können von Jedem der Unseren. Spricht der Priester zu den Gläubigen: „Lebe so, als ob jede Stunde die deines Todes sein könne", so spricht das Vaterland zu uns: „Wandelt so, daß Ihr lange genug leben könnet, um die Stunde der Befreiung zu sehen, so daß Ihr mit erhobener Stirn, daß Ihr mit reinen Händen hintreten könnet, auf dem Altar der Erlösung das Dankopfer zu bringen!" — Zwei Kräfte sind es, die vor allem den politischen Menschen ausmachen; die eine liegt in der höheren Anschauung vom Vaterland, die andere in dem starken Gefühl der persönlichen Würde. Und das Exil, das schier alles nimmt, legt zum Ersatz den Keim dieser Kräfte in die Seele. Manchen daheim, wohl auch den besten. bewältigt die Macht der vollendeten Thatsache, und in der Nähe der engen Verhältnisse verkümmert seine Vorstellung von dem noch immer zerklüfteten Vaterlande. Vor der Seele des entrückten Verbannten aber steht die Heimath in ihrer ganzen vollen Größe und Schöne, kein Grenzpfahl, keine Schranke verkleinert sie ihm. Dies das Eine. Das Andere ist dieses: Wir kennen sie ja alle, die Bitterniß der Fremde, wie der Mensch die bessere Hälfte seines Ich's an der Grenze zurückläßt, wie er gebeugt, gebrochen wird, wie er auf alle die hohen und heiligen Ziele seiner Brust verzichtet, indem er hinaus wandelt. — (An dieser Stelle, in welcher der Redner den Schmerzensweg der Flüchtlinge tief eingehend schildert, herrschte eine mächtige Ergriffenheit in der großen Zahl der Anwesenden, welche so lebendige Zeugnisse des Gesagten waren und manche stille Thräne rollte über sonst unerbittliche Züge.) Aber keine Kraft in der Welt geht verloren und die Selbstverleugnung des Verbannten strömt zurück in den tiefsten Grund der eigenen Brust, wo sie sich zu unerschütterlicher Festigkeit und zum Kern unbeugsamen Mannesstolzes ansetzt. Ein solcher Mann war der Verstorbene, mächtig seine Idee des Vaterlandes, stählern seine freie unnahbare Selbstachtung. Mögen Die, denen es vergönnt ist heimzukehren, den Zurückgebliebenen seinen Todesgruß bringen und ihnen sagen, daß seine letzten Gedanken für das Wohl seiner Heimath gewesen! Und auch unseren Gruß bringen Sie und sagen Sie, daß wir sehnsüchtig, aber unbeugsam der Erlösungsstunde harren, da wir mit reinem Herzen und mit reinen Händen segnend den Boden des Vaterlandes betreten können. Und auch dies Denkmal hier, es wartet, daß ihm ein zweites erstehe zu Hause in der Vaterstadt Breslau! Dann, wenn man auch eines wird errichten auf der Brigittenau zu Wien — — — —

Dann brachte Ludwig Simon von Trier einen Toast auf Garibaldi, dessen Name bereits in der Rede Jacoby's beiläufig genannt worden war. Nachdem er geendet, sah man, wie der Architekt Luigi Chiavila, ein schöner junger Mann, auf ihn zuging und ihm herzlich die Hand schüttelte.

Nach Simon nahm ein deutscher Arbeiter das Wort, der Präsident eines der erschienenen Arbeitervereine, Redwisch, ein Schleswig-Holsteiner. Er war im Namen der an einem besonderen Tische auf einer benachbarten Wiese versammelten Arbeiter zur Begrüßung gekommen, und sagte, daß sie zwar von Morgens bis Abends durch die Arbeit in Anspruch genommen seien, daß ihnen aber doch Herzenskraft genug übrig bleibe, um sich in ihren Mußestunden mit dem geliebten Vaterlande sowie mit den Fragen ihrer höheren Ausbildung zu beschäftigen.

Hierauf dankte Jacoby der Gesellschaft „Harmonie" für ihre freundliche Mitwirkung beim Feste, indem er der Schönheit der Harmonie der Töne die Schönheit harmonischer Völkerverbrüderung zur Seite stellte. Ottensoser aus Berlin, jetzt Fürsprech in Bern, beantwortete diesen Dank Namens der Harmonie in geeigneten Worten.

Vögeli, Professor der Geschichte in Zürich, hob den Werth der Erhaltung des individuellen Charakters für die Schönheit des Ganzen hervor. Aus diesem Anlaß erzählte er, wie Heinrich Simon sich nicht dazu habe entschließen können, die geforderte Entlassung aus dem Heimathsverbande des Vaterlandes beizubringen, um schweizer Bürger zu werden. Er habe selbst mit ihm über diesen Gegenstand verhandelt und eine positiv ablehnende Antwort erhalten. So gefalle es ihm, Jeder solle zunächst an sich, seiner Natur und seinem Vaterlande halten, nur daraus könne ein höheres Ganze hervorgehen. Trotz aller Verschiedenheiten brauche einem dann der Verstand nicht still zu stehen. — Ihm entgegen trat in freundlich milden Worten Wislicenus (Sohn), Professor der Chemie in Zürich. Er habe, um das schweizer Bürgerrecht zu erlangen, die Entlassung aus dem früheren Heimathsverbande nachgesucht, aber aus dem preußischen, nicht aus dem deutschen. Als schweizer Bürger gehöre er dem Stamme und der Freiheit an. Das sei die Hauptsache. Wenn Deutschland einmal zu seiner Wiedergeburt gelange, werde dasselbe ihm gewiß sein Heimathsrecht nicht absprechen, weil er in der Zwischenzeit deutscher Schweizer gewesen sei, ebensowenig als die Schweizer es als Undank betrachten würden, wenn er sich alsdann dem Vaterlande wieder zuwende. Er wolle dem edlen Todten nicht im Geringsten zu nahe treten, er habe vor dessen Charakterreinheit die höchste Achtung. Aber die Bemerkung des Vorredners habe sein Herz getroffen und diesem habe er Luft machen müssen.

wird den Landtag nicht in Person schließen, sondern der Minister-Präsident die Entlassungsrede vorlesen. Die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses wird dem formellen Schluß nicht beiwohnen. Die abgelaufene Session, welche fünf Monate gedauert hat, ist eine der umfangreichsten in der parlamentarischen Geschichte Preußens. Das Plenum des Abgeordnetenhauses hat 66 Sitzungen gehalten, die Commissionen haben eine staunenswerthe Thätigkeit entwickelt. Die Budget-Commission allein hat gerade 100 Sitzungen abgehalten. — Die Abreise des Kronprinzen von Berlin ist nach der „Etoile belge" auf den Rath des Königs Leopold erfolgt, der im Einverständniß mit der Königin Victoria gerathen, den Kronprinzen nicht in einen Conflict zu engagiren, den er benutzen kann, wenn er gelingt, ausgleichen kann, wenn er mißlingt, auf dessen Ausgang aber seine Einmischung auch nicht den allermindesten Einfluß haben würde. — Man spricht wiederum davon, daß im Monat November Se. Maj. der König mit dem Kaiser der Franzosen eine Zusammenkunft am Rheine haben werde. — Der Minister-Präsident v. Bismarck-Schönhausen hatte gestern Besprechungen mit den hervorragendsten Mitgliedern des Herrenhauses und den Ministern v. Bodelschwingh, Graf v. Itzenplitz rc. Es soll ihm während seines kurzen Verweilens in Paris das Großband der Ehrenlegion ertheilt werden. Er wurde bereits in Berlin von Seiten des Kaisers benachrichtigt, daß diese Auszeichnung seiner harre. — Wie man hört, ist der Geheimerath v. Klützow zum Chef-Präsidenten der Regierung in Frankfurt a. d. O., als Nachfolger des jetzigen Ober-Präsidenten v. Selchow, ausersehen. — Ein freisinniger höherer Beamte sagte dieser Tage, als von einer Aufsehen erregenden Verurtheilung die Rede war: „Besser wäre es gewesen, wenn das überaus harte Urtheil den Schuldigsten getroffen hätte." — Die zwölf gewählten Mitglieder des Nationalvereins-Ausschusses haben sich heute durch folgende Cooptationen satzungsgemäß verstärkt: Behrend, Kommerzienrath in Danzig, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses; Bering, Stadtrath in Leipzig; Cetto, Gutsbesitzer in St. Wendel, M. d. p. A.; Delbrück, Bankier in Berlin; Franz Duncker, Buchhändler in Berlin, M. d. p. A.; v. Forckenbeck, Rechtsanwalt in Elbing, M. d. p. A.; Götte, Generalagent in Hamburg; Heyner, Dr. med. in Leipzig, Mitglied der sächsischen Abgeordnetenkammer; v. Hoverbeck, Rittergutsbesitzer in Nickelsdorf, M. d. p. A.; Ladenburg, Obergerichtsanwalt in Mannheim; Leue, Appellations-Gerichtsrath in Köln, M. d. p. A.; Lüning, Dr. med. in Rheda, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Miquel, Obergerichtsanwalt in Göttingen; Müllensiefen, Fabrikbesitzer in Crengeldanz, M. d. p. A.; Hölder, Rechtskonsulent in Stuttgart, Mitglied der württembergischen Abgeordnetenkammer. Die Cooptirten waren sämmtlich mit Ausnahme des Letztgenannten bereits im verflossenen Jahre Mitglieder des Ausschusses. Einige weitere Cooptationen wurden vorbehalten. Der Vereinsvorstand besteht wie bisher aus Bennigsen, Fries, Metz, Schulze, Streit. Die durch den Austritt Reyscher's eröffnete Stelle im Vorstande wurde vorläufig nicht besetzt.

Berlin, 12. Oct. [Die namentliche Abstimmung über die Forckenbeck'sche Resolution.] Aus dem stenographischen Bericht über die Dinstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses theilen wir nächstehend das Ergebniß der namentlichen Abstimmung über die Forckenbeck'sche Resolution vollständig mit:

Es stimmten gegen die Resolution: v. Auerswald, Baier, Bender (Olpe), Biernacki, v. Bonin (Stolp), v. Bonin (Genthin), v. Busse, v. Denzin, Evers, Froning, Fubel, Funke, Hobbeling, Hoffmann (Oppeln), Jacob, v. Kathen, Kuehne, v. Mallinckrodt, v. Massow, Dr. Menzel, Osterrath, v. Patow, v. Pfuhl, Plaßmann, Reichensperger (Geldern), Reichensperger (Beckum), v. Richthofen (Striegau), v. Richthofen (Jauer), Robert-Tornow, v. Saucken-Julienfelde, Dr. Schubert, Graf Schwerin, Dr. Simson, Graf Strachwitz, v. Vincke (Stargardt), v. Vincke-Olbendorf.

Für die Resolution stimmten: Aldenhoven, v. Arnim (Templin), Aßmann, Bahn, Bank, Bassenge (Lüben), Bassenge (Lauban), Barre, Bauck, Baur, Dr. Becker (Bochum), Becker (Simmern), Behm, Dr. Beitzke, Bellier de Launay, v. Benda, Dr. Bender (Gumbinnen), v. Bentkowski, Berger, Dr. Bernhardi, Bertram, Bleibtreu, Blum, von Bocknm-Dolffs, Boecking, Dr. Boost, Borsche, Bresgen, Buchholtz, Dr. v. Bunsen, Calow, v. Carlowitz, Caspers (Koblenz), Chomse, Coupienne, Dahlmann, Daniels, Dekowski, v. Diederichs, Dopfer, Drabich, Graf Dzialynski, Dr. Eberty, Frhr. v. Esebeck, Dr. Faucher, Dr. Fellenberg, Fliegel, Förster, v. Forckenbeck, Frank, Franoux, Frech, Frehsee (Fürstenthum), Frentzel, Dr. Frese (Minden), Frystatzki, Frhr. v. Gablenz, Geisdorf, Gerlich, Gerth, Dr. Gneist, Gortzitza, Gottschewski, Grabow, Gräser, Gringmuth, Grohe, Groote, Grützmacher, Grundmann, Gützloe, Haacke (Stendal), Graf von Hacke (Barnim), Haebler, Haeger, Hagen, Hahn, Harkort, Heidenreich, v. Hennig (Straßburg), v. Hennig (Graudenz), Henrici, v. Herford, Herold, Freiherr v. Hilgers, Hirschberger, Hölzer, Hölzke, Hoffmann (Ohlau), Housselle, Frhr. v. Hoverbeck, Janiszewski, Immermann, John (Marienwerder), Dr. John (Labiau), Jordan, Jüngken, Dr. Kalau von dem Hofe, Kerst, Kleemann, Kleinwächter, Klotz, Knövenagel, Dr. Koch, Köhler, Dr. Kosch, Kratz, Krause (Züllichau), Krause (Magdeburg), Dr. Krebs, Kreutz, Krieger (Goldapp), Krieger (Luckenwalde), Kropff, Kuhlwein, Kyll, Lachnit, Dr. Langerhans, Larenz, Larz, Lauffer, van der Leeden, v. Leipziger, Dr. Lette, Leue (Salzwedel), Leue (Gummersbach), Lietz, Löwe, Lucas, Ludewig, Dr. Lüning, Lympius, Martiny, Matthes, May, zur Megede, Meibauer, Mellien, Metzmacher, Michaelis, Model, Mühlenbeck, Müllensiefen, Dr. Müller (Arnswalde), Müller (Anklam), Münzer, Nehse, Neide, Nemitz, Nitschke, Nücker, Olbertz, v. Olszewski, Oppermann, Ottow, Overweg, Pannier, Papendieck, Parrisius (Gardelegen), Parrisius (Brandenburg), Dr. Paur, Pelzer, Peterson, Pflücker, Pieper, Pieschel, Pietzker, Post, Prince-Smith, Frhr. v. Proff-Irnich, Qual, Raffauf, Rahn, Rassow, Reichenheim, Reinhardt, Dr. Respondeck, Reverchon, Richter, Riebold, Riefenstahl, Rintelen, Ritter, Römer, v. Rönne (Solingen), Dr. v. Rönne (Glogau), Roepell (Danzig), Dr. Roepell (Breslau), Roggen, Rohden, Rolshoven, Rudolph, Runge, Dr. Rupp, Salfeldt, Sartorius, v. Saucken (Gerdauen), v. Saucken-Tarputschen, Scheffer-Boichorst, Schick (Schleusingen), Schiebler, Schleß, Schlick (Memel), Schmidt (Randow), Schmiedicke, Schneider (Wanzleben), Schneider (Sagan), Schoemann, Schroeder, Schultze (Seehausen), Schulz (Herford), Schulze (Berlin), Schulze (Pyritz), Schumann, Schwarz, Sehmsdorff, Sello, Senff, Servatius, Seubert, Siebert, Dr. Siemens (Lennep), Siemens (Schweidnitz), Simon, Soenke, Sombart, Staegemann, Stavenhagen, Steinhardt, Stock, v. d. Straeten, Taddel, Dr. Techow, Thomsen, Twesten, Baron v. Vaerst, Velthusen, Dr. Virchow, v. Voß, Wachler, Wachsmuth, Dr. Waldeck, Waldthausen, Weese, Westermann, Weygold, Winkelmann (Recklinghausen), Winkelmann (Frankenstein), Wolff, Dr. Ziegert, Zierenberg.

Gefehlt haben: André, v. Arnim (Neustettin), Cetto, v. Chlapowski, Graf v. Cieszkowski, Dr. Diesterweg, Forstmann, v. Galhau, Hermann (Witlich), Dr. Hummel, v. Morawski, v. Niebelschütz, Dr. v. Niegolewski, Graf Plater, Dr. v. Prusinowski, Graf Renard, Wanjura, Dr. Zehrt, v. Zoltowski (Buk).

Krank sind: Ambronn, Bering, Hermann (Magdeburg), v. Kirchmann, Frhr. v. Unruhe-Bomst.

Beurlaubt sind: Bartoszkiewicz, Behrend (Danzig), Berndt (Frankenstein), Graf Bethusy-Huc, v. Beughem, Caspers (Mayen), Duncker, Ellering, Gerstein, v. Gottberg, v. Guttry, Hinrichs, Kantak, v. Koszutski, v. Langendorff, Dr. Liebelt, v. Lubienski, Graf Oppersdorf, Pilaski, Reimnitz, Rey, Rehaag, Riemann, v. Rosenberg-Lipinsky, v. Sänger, Schmidt (Paderborn), Schmidt (Beuthen), Dr. Schultz (Borken), v. Selchow, v. Stablewski, Stephann, Frhr. v. Seherr-Thoß, Strzybny, Stubenrauch, v. Sybel, Thelosen, v. Thokarski, Ziegler, v. Zoltowski (Pleschen).

Der Abstimmung hat sich enthalten: Karsten.

Berlin, 12. Octbr. [Erklärung.] Von der Mehrzahl jener 17 Herrenhaus-Mitglieder, welche gestern für die verfassungsmäßige Budgetvorlage stimmten, ist folgende Erklärung zu Protokoll gegeben worden: „Die Unterzeichneten erklären, daß sie es mit ihrer Treue gegen den König und mit ihren Pflichten gegen das Land nicht haben vereinigen können, dem von dem Abgeordnetenhause zu 134 Millionen Thalern in Ausgabe genehmigten Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 ihrerseits die verfassungsmäßige Genehmigung zu versagen. — Hammers. Jähnigen. Kaufmann. Pölmahn. Onderey̆ck. Richtsteig. Stupp. Tellkampf. Berndt. Blömer. Brandis. Diergardt. Engelhart."

Stettin, 11. Oktbr. [Ergebenheits-Adresse.] Aus dem Heerlager der Reaktion in Pommern sind, wie wir erfahren, an das Herrenhaus folgende Petitionen um Ablehnung des Budgets, wie es aus dem andern Hause an das Herrenhaus gelangt ist, resp. um Aufrechterhaltung der Reorganisation des Heeres eingegangen: 1) des Obersten z. D. Lenz zu Stolp mit 84 Unterschriften, 2) des Gutsbesitzer Dibbelt auf Zeinicke, Kreis Saatzig, mit 33 Unterschriften, 3) des Gutsbesitzer v. Wedell-Braunsforth mit 75 Unterschriften, 4) des Major v. d. Burg zu Naugard mit 28 Unterschriften, 5) des Gutsbesitzer v. Thadden-Trieglaff mit 82 Unterschriften, 6) des Gutsbesitzer v. Dewitz-Wussow, Kreis Naugard, mit 11 Unterschriften, 7) des Gutsbesitzer Hell zu Daber mit 12 Unterschriften, 8) des Bürgermeister Höft zu Daber mit 16 Unterschriften. (N. St. Z.)

Insterburg, 7. Octbr. [Denunciation gegen den Redacteur Hagen.] Auf Veranlassung einer Denunciation, deren unreine Quelle jedem Insterburger, welcher mit den Verhältnissen der „Insterburger Zeitung" vertraut ist, nicht unbekannt sein wird, stand gestern der Redacteur O. Hagen vor den Schranken der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts, angeklagt, den Namen eines Druckers bei der Herausgabe der „Insterburger Zeitung" genannt zu haben, welcher zur Zeit der Herausgabe seinen Wohnsitz nicht in Insterburg, sondern in Königsberg hatte, und dadurch den § 24 des Preßgesetzes verletzt zu haben. Der frühere Drucker hatte das Geschäft des Angeklagten plötzlich verlassen, bevor es diesem möglich gewesen war, die erledigte Stelle zu besetzen. Er engagirte daher, um den Fortgang seiner Zeitung nicht zu unterbrechen, einen in Königsberg wohnhaften Drucker, der indessen seinen Umzug nach Insterburg nicht gleich bewerkstelligen konnte. Auf Grund des Engagementsvertrages hielt der Verleger der Zeitung sich für berechtigt, den Namen des engagirten Druckers als verantwortlich der Behörde gegenüber, unter das Blatt zu setzen. Die Staatsanwaltschaft erblickte in diesem Verfahren eine Verletzung der citirten Gesetzesstelle, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grund des § 40 daselbst zu einer Geldbuße von einhundert Thalern. Derselbe wird gegen das Erkenntniß die Appellation einlegen. Um ähnlichen Collisionen für die Folge vorzubeugen, hat übrigens Herr Hagen kürzlich das Buchdrucker-Examen abgelegt.

Bonn, 9. Oct. [Der Professor v. Sybel] wird, der „K. Z." zufolge, im Winter keine Vorlesungen halten, da er zur völligen Wiederherstellung ein milderes Klima aufsuchen muß und wahrscheinlich einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen wird.

Bonn, 11. Oct. [Erklärung für das Abgeordnetenhaus.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen constitutionellen Vereins, welche sehr zahlreich besucht war, wurde folgender Antrag gestellt und einstimmig zum Beschluß erhoben:

Der Verein wolle beschließen: der constitutionelle Verein zu Bonn erklärt, daß das hohe Haus der Abgeordneten durch seine eben so besonnene als entschiedene Haltung in der Militärfrage und namentlich durch die Abstimmung über den Forckenbeck'schen Antrag sich im höchsten Grade um die gesetzliche Entwickelung eines verfassungsmäßigen Staatslebens in Preußen und in ganz Deutschland verdient gemacht und sich Ansprüche auf den besondern Dank des gesammten deutschen Volkes erworben hat. In Erwägung der folgenschweren Bedeutung der gegenwärtigen Krisis ersucht der constitutionelle Verein zu Bonn zugleich sämmtliche Liberalen der Rheinprovinz, sich durch die Presse dieser Erklärung anzuschließen, damit auch nicht der leiseste Zweifel über die eigentliche Stimmung im Volke mehr möglich sei. Indem der Verein die Hoffnung hegt, daß die andern Provinzen dem Beispiele folgen werden, ersucht er die gesammte Presse zugleich um möglichst rasche Verbreitung dieser Erklärung.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Octbr. [Deutschkatholische Gemeinde.] So eben geht dem „Fr. J." aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß den Mitgliedern der mehrjährig unterdrückten deutschkatholischen Gemeinde in Hanau auf ihr Gesuch an kurfürstliches Ministerium um „Wiederverleihung der Rechte einer religiösen Genossenschaft" gestattet ist, ihr freies Gemeindeleben wieder zu eröffnen, und „daß, so lange sie sich innerhalb der durch die eingereichten Statuten und die Landesgesetze gezogenen Schranken halten, ihrer Vereinigung und ihren Zusammenkünften nicht entgegengetreten werden soll".

Karlsruhe, 9. Oct. [Das wichtigste unter den letztverkündeten Gesetzen] ist die mit dem 15. d. M. in Wirksamkeit tretende volle bürgerliche Gleichstellung der Juden. Es bleiben hiernach nur noch die zehnjährigen Uebergangsstadien für Eintritt in die bürgerlichen Nutzungsrechte und in die Armenunterstützung seitens der Gemeinde bestehen. — Das Gesetz, betreffend die Aufhebung einiger Beschränkungen des Rechts zur Verehelichung, bestimmt neben der Minderung des von der Braut nachzuweisenden kleinen Vermögens vorzugsweise, daß zum Antritt des angebornen Bürgerrechtes neben dem erforderlichen 25. Lebensjahre nur noch der Nachweis eines den Unterhalt einer Familie sichernden Vermögens oder Nahrungszweiges zu liefern ist. Der Beruf und die Arbeitskraft treten dadurch in gleiche Linie mit dem Besitze. — Das Gesetz über Niederlassung und Aufenthalt beruht auf dem Grundsatze voller Freizügigkeit, ausgedehnt auch auf Angehörige deutscher Bundesländer und auswärtiger Staaten. Doch kann für alle Nichtbadener die Niederlassungsgenehmigung durch Regierungsverordnung an die gleichen Beschränkungen gebunden werden, denen der Badener in dem betreffenden Staate unterworfen ist. (Fr. J.)

Baden-Baden, 8. Oct. [Die Orleans.] Gestern waren der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hier, und sind heute Früh wieder abgereist. Der Großherzog hat ihnen seine Equipage zur Verfügung gestellt, und die Prinzen haben auf dem Schlosse bei demselben das Mittagsmahl eingenommen. Alle hier anwesenden Fremden, worunter fast alle Franzosen, von irgend welcher Bedeutung haben ihre Karten bei ihnen abgegeben. (A. Z.)

München, 8. Oct. [Vom Ausschuß des Handelstages.] Nachdem der Ausschuß des deutschen Handelstages einige Tage damit zugebracht hat, die drei vorliegenden Fragen: „Handelsvertrag, Reorganisation des Zollvereins, Zolleinigung mit Oesterreich", in bestimmte Resolutionen durch die ernannten Referenten bringen zu lassen, welche seinen Berathungen und den Anträgen an das Plenum des Handelstages zu Grunde gelegt werden sollen, kam es heute, so viel wir vernommen haben, zur ersten großen Conferenz. Sie wurde mit der Verlesung der Referate von Herrn Wertheim (Wien) und Dr. Weigel (Breslau) über die österreichische Zolleinigung eröffnet. Ersterer forderte am Schlusse seines etwas stark diplomatisch redigirten Actenstückes vom Handelstage die Anerkennung des Rechtsanspruches Oesterreichs auf Aufnahme in den Zollverein, letzterer beantragte das Gegentheil und wollte nur einen Handelsvertrag über 1865 statuiren, so weit der Handelsvertrag mit Frankreich dazu Raum ließe. Es folgte die Verlesung der Referate des Hrn. Pascher (Nürnberg) und des Hrn. v. Sybel (Düsseldorf) über den Handelsvertrag. Die Herren hatten sich in die Aufgabe getheilt und resolvirten dahin, der Handelstag möge aussprechen, daß der Handelsvertrag ein ganz außerordentlicher Fortschritt sei, daß indessen auch einige Bestimmungen im Vertrage und in den Tarifen den Interessen des deutschen Handels nicht günstig seien, und insbesondere Art. 31 (welcher beiden Contrahenten auch für die Folge die Rechte der meistbegünstigten Nationen zugesteht) einer Declaration bedürfe, um dem Zollverein die Gewährung besonderer Erleichterungen an andere deutsche Staaten zu ermöglichen. Außerdem legten Herr Hansemann und Herr Hurtzig (Hannover) einen Plan für eine Zollvereins-Verfassung vor, welche außer einem executiven Collegium der Regierungen mit preußischer Spitze und einem aus zwei Kammern bestehenden Parlamente noch außer den eigentlichen Mitgliedern zollverbündete Glieder (Oesterreich z. B.) annimmt, mit denen freier Verkehr, aber keine gemeinschaftliche Zollabrechnung stattfindet. Der Ausschuß trat zunächst in die Berathung der erstgenannten Referate ein und da wuchs denn gleich die Vorfrage riesengroß heran, wie es mit der Annahme des

---

Hierauf nahm noch einmal Oberst Bernold das Wort, um zu betheuern, daß er durch seine früheren Aeußerungen dem edlen deutschen Volke durchaus nicht habe zu nahe treten wollen. Auch hoffe er, nach Allem was er heute gehört und gesehen, daß die thatkräftige Ergänzung deutschen Wesens im Staatsleben nicht mehr lange werde auf sich warten lassen. Ihn freue von Herzen das innige Verständniß, was hier zwischen allen Deutschen herrsche und so trinke er auf das „Grütli der Deutschen auf Schweizerboden."

Der Schweiz und ihrer Bewohner war schon wiederholt ehrend gedacht worden. Peter von Konstanz und Mayer von Eßlingen lieh'n aber ihren warmen Empfindungen für dieselben noch besonderen Ausdruck. — Insbesondere berührte der letztere eine Saite, welche aus allen Schweizerherzen laut wiederklang, durch die Erinnerung an das frankfurter Schützenfest, wo Deutsche und deutsche Schweizer sich näher gekommen seien, als dies bisher der Fall gewesen sei. Nachdem noch Großrath Thormann die Solidarität der Völker eifrig empfohlen, Kylmann aus Bonn den Arbeitern ein warmes Hoch gebracht, und Dr. Borchard, der für die Sache der Freiheit in Amerika blutenden Landsleute in kräftiger Liebe gedacht hatte, — gingen Johann Jacoby, Ludwig Simon und mehrere Andere an den Tisch der Arbeiter, um ihnen zu sagen, daß soeben an den übrigen Tischen ihr Gruß freundlich erwiedert worden sei. Simon hielt an dieselben sodann eine kurze Ansprache etwa folgenden Inhalts.

Er sei durch die Revolution um seine ganze materielle Existenz gekommen, habe Mangel, Krankheit und Elend reichlich durchgemacht, und endlich, nachdem alle seine Pläne zur Fortsetzung seiner früheren Lebensbahn gescheitert, vor nun etwa 8 Jahren als Commis in Paris einen neuen Lebensweg betreten. Er sei ganz mittellos gewesen, habe nichts als seine Arbeitskraft gehabt. Er habe anfänglich Wechsel kopirt und andere kleine Arbeiten gemacht, sich aber durch Ausdauer allmählich emporgearbeitet, so daß er jetzt in demselben Hause, worin er seine kaufmännische Laufbahn begonnen, einem angesehenen Bankierhause in Paris, als Prokurist eine Vertrauens-Stellung einnehme. Er fühle sich daher vollständig als Gleicher unter Gleichen, ein Arbeiter unter Arbeitern und sei stolz darauf. Viele Hindernisse, welche der Arbeitskraft entgegenstehen, seien noch wegzuräumen, besonders in Deutschland, wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreiche, sei zur Association zu greifen. Aber die Hauptsache sei doch nach seiner Erfahrung, die aus der Tiefe ausdauernd geübte Kraft des Einzelnen. Wahres und gesundes Wohl könne dem freien Manne nicht von oben geschenkt werden, das müsse schließlich immer auf der eigenen Kraft ruhen.

Er schloß mit einem Hoch auf die deutschen Arbeiter, worauf jeder Einzelne ihm die Hand drückte und Einer für Alle treuherzig erwiederte, wo sie solche Vorbilder hätten, wie die hier erschienenen Männer, da könne es nicht fehlen!

So kam allmählich der Abend heran und als der silberne Mond das Denkmal nächtlich beglänzte, waren alle Gäste wieder nach Nord, Süd, Ost und West auseinandergestoben, aber sicher im Herzen vereinigt durch den schönen Geist, welcher das ganze Fest durchweht hatte.

Dem Feuilleton der wiener „Presse" entnehmen wir folgende Anekdote: „Der berühmte General Mieroslawski — wer weiß es nicht, wie berühmt durch seine Feldzüge in Baden und Sicilien und durch seine jahrelange revolutionäre Bewegung auf Niessers Karte der südslavischen Länder — eine verunglückte Heldencoquette, die überall gefallen will und überall sitzen bleibt, nirgends hören will und immer gehört sein will, wenig denkt und entsetzlich viel spricht, übrigens mit Vorliebe die weißen Hände pflegt und die chinesischen Nägel und sich im schmachtenden Tone einer blasirten Schönen zu gefallen scheint — Mieroslawski, der Bewegungsmann, in dessen Schooß man am sichersten der Ruhe pflegte — konnte sich, wie man erzählt, nach seiner ersten Audienz beim König Victor Emanuel in Neapel von einem tiefen Schauder lange nicht erholen, den der Fürst in ihm wach gerufen. Das ursächliche Moment dieses Affects war der einfache Handgriff, mit welchem der König ein Streichholz an einer gewissen Partie seiner ledernen Reithose anrieb, um eine Cigarre anzubrennen. Mieroslawski konnte dem König diesen wenig complicirten physikalischen Act nicht verzeihen, und er entrollte sofort ein düsteres Gemälde des Lebens bei Hofe."

Wien. Vor einigen Tagen erregte in einer Gasse der Leopoldstadt die Trägerin einer selbst in Wien ungewöhnlich umfangreichen Crinoline die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Eine Anzahl Schusterjungen verfolgte die sich flüchtende Frau schreiend und sich in mehr oder minder witzigen Glossen ergehend; andere Gleichgesinnte folgten dem Beispiele, und bald war die Gasse gefüllt von einer Menschenmenge, die lachend und höhnend dem Crinolinen-Ungeheuer nachströmte, dessen Trägerin sich endlich in einen Hausflur flüchtete. Aber die Menge wich nicht von dem Hause, sie wollte ihr Opfer haben. Da erschien ein Polizeisoldat, um die Geängstigte zu befreien; zugleich jedoch faßte er seine Schutzbefohlene scharf ins's Auge, war zur Folge hatte, daß er sie zum Commissariat geleitete, wo man das Mode-Monstrum, welches sie trug, einer Untersuchung würdigte und an dessen starken Reifen eine Anzahl gestohlener Kochgeschirre aufgehängt fand.

[Die beiden deutschen Großstädte Wien und Berlin] stehen sich nicht nur an Bewohnerzahl, sondern auch an Miethertrāgniß fast völlig gleich. An den ersteren zählt Wien 530,000, Berlin 527,000 Köpfe; das Zinserträgniß beträgt hier 26,590,262 Fl., in der preußischen Hauptstadt 14,411,697 Thlr., welche sich nach dem durchschnittlichen Stande des Silber-Courses auf 27,382,000 Fl. berechnen. Dafür aber scheiden sich beide Städte höchst erheblich an Häuserzahl, dieselbe beträgt in Wien 9854, in Berlin 21,444, also mehr als das Doppelte. Es kommt dies daher, weil in Wien jeder Neubau zu Zinszwecken mit mehreren Stockwerken aufgeführt wird, in Berlin aber hegt man, mit Ausnahme besonders frequenter Hauptstraßen, schon mehr die englische Sitte der Familienwohnungen, die Mehrzahl der Häuser werden schon beim Bau eben nur für den Gebrauch einer Wohn-Partei hergestellt.

Königsberg. Ein hiesiger Rechtsanwalt hat den Auftrag erhalten, bei der Staatsanwaltschaft sowohl gegen den Redacteur der in Berlin erscheinenden „Tribüne", als gegen den Redacteur der „K. H. Z." klagend aufzutreten, und zwar wegen eines Artikels, der über die Verhältnisse der Frau Wagner-Jachmann in unrichtiger Weise handelte, den die „Tribüne" brachte, und der von der „K. H. Z.", wie von so vielen anderen Zeitungen bona fide übernommen wurde. Der Anwalt hat sich des Auftrages bereits entledigt; wir wissen noch nicht, ob die Staatsanwaltschaft so viel Interesse für die Angelegenheit haben wird, um sie zu der ihrigen zu machen.

Bonn, 7. Oct. Die „Bonner Ztg." meldet: „Gestern Abend ereignete sich in Remagen ein höchst trauriger Vorfall. Ein Bürger dieses Städtchens, der schon seit einiger Zeit als gemüthskrank bezeichnet wurde und in diesem Zustande bereits verschiedene Versuche machte, sich selbst zu entleiben, hatte sich in der Nähe des Bahnhofes, kurz bevor der letzte Zug von Köln kam, auf den Bahnweg gelegt. Die Räumer der heranbrausenden Locomotive schleuderten den Unglücklichen erst einige Schritte weg, wodurch er eine solche Lage auf den Schienen erhielt, daß durch die über ihn hingehende Maschine der Kopf, die rechte Hand und ein Bein vom Rumpfe abgetrennt wurden. Der Zugführer, welcher während der Fahrt gemerkt hatte, daß sich ein hindernder Gegenstand auf den Schienen befinde, meldete es an der Station. Man suchte sogleich an der bezeichneten Stelle nach und fand die gräßlich verstümmelte Leiche."

französischen Handelsvertrages gehalten werden solle. Preußen mache die Fortexistenz des Zollvereins davon abhängig, und ohne diese sei alles Andere müßig. Oesterreicher, Baiern, der Hannoveraner Hurtzig und ein Preuße, wenn ich nicht irre Wesenfeld (Barmen), sprachen auf das Entschiedenste sich dahin aus, daß die Fortexistenz des Zollvereins und der innige Anschluß an Oesterreich über Alles gehe, daß Beides zu erzielen sei, wenn jener Art. 31 abgeändert werde, und dessen Abänderung müsse man als die Bedingung hinstellen, ohne deren Erfüllung der Handelsvertrag fallen möge, ohne welche Baiern und Würtemberg niemals zustimmen könnten und würden. Die übrigen anwesenden Preußen (leider fehlen zwei: die Herren Classen-Kappelmann und Dietrich von den Aeltesten der berliner Kaufmannschaft, Beide Anhänger des Handelsvertrages), die beiden Hanseaten und das Mitglied für Rheinbaiern sprachen sich im entgegengesetzten Sinne aus, namentlich soll Herr Consul H. Meier von Bremen ganz glänzend hervorgehoben haben, daß nach der heutigen Stellung Preußens zur Frage die bedingte Annahme einer Verwerfung gleich stehe, daß ein Zwingenwollen Preußens zur Aufgabe des Werkes es nicht blos gegen Frankreich blosstellen, sondern auch in Deutschland machtlos erklären hieße, daß es dann nicht einmal, sondern sechsmal geolmützt sei. Erheblich war die Verwahrung des Herrn v. Sybel, welcher ungeachtet seiner Kritik des Vertrages von keiner Bedingung etwas wissen wollte und es auf das Unzweideutigste ablehnte, in schwebenden Unterhandlungen zu irgend etwas zuzustimmen, was mit dem einstimmigen Willen der Regierung und des Landtages, aller Parteien in seinem Heimathlande im Widerspruche stände; er kehre die Frage um: „nur unter der Voraussetzung, daß und in so weit der französische Handelsvertrag kein Hinderniß sei, könne von Zollverträgen mit anderen Staaten und von Zollvereins-Reorganisations-Plänen die Rede sein.“ Herr Weigel hob hervor, daß der Art. 31 gegenseitige Rechte und Pflichten zwischen dem Zollverein und Frankreich stipulire; daß, wenn der Zollverein etwas mehr begehre, auch die Nachtheile nicht ausbleiben würden, daß wir an anderen durch Frankreich an Dritte stipulirten Begünstigungen nicht participiren würden. Die Freunde und Vertheidiger des Handelsvertrages sind in der Minorität im Ausschusse, indessen erzielten sie doch, daß die Majorität mit dem Vorsitzenden vorschlug, sich über eine gemeinsame Fassung irgend einer Resolution in Betreff des präjudicirlichen Art. 31 mit der Minorität zu verständigen. Gelingt dies, so wird wenigstens negativ das Resultat erreicht, daß kein Antrag an das Plenum kommt, welcher der Verwerfung des Vertrages gleich sieht.

München, 8. Okt. [Eine Vereinigung Oesterreichs, Spaniens und Baierns für den Papst.] Allen offiziösen Dementis zum Trotze hört man in hiesigen diplomatischen Kreisen die ganz bestimmte Ansicht aussprechen, daß der österreichische Minister-Resident in Hamburg, Graf Blome, nicht blos Erbschafts-Angelegenheiten halber nach Paris gegangen, sondern von Seiten seines Hofes mit einer vertraulichen, aber sehr wichtigen Mission dorthin gesandt worden sei. Diese soll sich ausschließlich auf die französische Occupation in Rom beziehen, deren Aufhören von den katholischen Mächten nicht nur nicht gewünscht, sondern sogar sehr besorgt wird, daß diese Eventualität unter Umständen stattfinden dürfte, welche den Fortbestand der weltlichen Macht des heiligen Vaters dem suffrage universel der eigenen Unterthanen anheimgeben würden. Graf Blome soll nun den Auftrag haben, dem Tuilerien-Cabinet zu eröffnen, daß gegen eine derartige Lösung der römischen Frage Se. k. k. apostolische und Ihre katholische Majestät von Spanien, so wie unser König im Vorhinein Protest erheben und über die Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes sich so weit verständigt haben, um selbe vor ferneren Angriffen und Beeinträchtigungen sicher zu stellen, was, in gewöhnliches Deutsch übersetzt, wohl nichts Anderes besagen dürfte, als daß eine vereinigte österreichisch-spanisch-baierische Armee nach Rom ziehen werde, wenn die Franzosen die ewige Stadt verlassen würden. Ob dieser Eröffnung durch gleichzeitige Uebergabe „identischer Noten“ einiger Nachdruck zu verleihen versucht werden wird, ist noch nicht recht bekannt, jedenfalls aber so viel sicher, daß durch diesen vereinigten deutsch-spanischen Schritt die vom Journal „La France“ proklamirte kaiserlich römische Politik ein ganz besonderes lustre erhalten wird. Diese Andeutungen berichte ich Ihnen, ohne irgend eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, mit dem Bemerken, daß der frühere österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol, hier den Winter über sein Hauptquartier aufschlagen wird, und, wie man glaubt, als ein vorgeschobener Posten der österreichischen Diplomatie angesehen werden darf. Auch der gleichzeitig in Wien und München accreditirte königlich spanische Gesandte Don Lopez della Torre d'Ayllon wird demnächst hier erwartet, um in dem angedeuteten Sinne seine Thätigkeit zu entfalten. Bemerkenswerth ist ferner auch, daß in der Umgebung der Königin Mariedie Hoffnungen, binnen Jahr und Tag siegreich nach Neapel zurückkehren zu können, in sehr zuversichtlicher Weise zur Schau getragen werden. (K. Z.)

Nürnberg, 10. Oct. [Freie Gemeinden.] Dieser Tage ging eine Deputation der Mitglieder der ehemal. freien Gemeinden in Nürnberg und Fürth nach München, um beim Kultusminister eine Audienz nachzusuchen und ihn persönlich um Ordnung ihrer Angelegenheiten anzugehen. Hr. v. Zwehl begegnete ihr freundlich und gab der Hoffnung Raum, daß die Angehörigen der freien Gemeinden mindestens gleiche Stellung mit den Irvingianern (nämlich die des Geduldetseins) für die Folge einnehmen dürften. (N. A.)

Gotha, 10. Oct. [J. M. die Königin von Großbritannien] hatte während ihres Aufenthaltes in Reinhartsbrunn den Wunsch ausgesprochen, die thüringische Nationaltracht der Landleute zu sehen. Um diesem Wunsche zu genügen, sind der Königin mehrere der hübschesten Landmädchen im Sonntagsstaat vorgestellt worden. Die Königin hat sich mit denselben längere Zeit unterhalten, und bei einer nochmaligen Vorstellung im Schlosse hat J. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen eine Zeichnung der Persönlichkeiten und Trachten aufgenommen.

[Regimentsfahne.] Der „Weser-Ztg.“ berichtet ein wehmüthiger Correspondent Folgendes: das koburg-gothaische Contingent trug bis vor Kurzem auf seiner Regimentsfahne die schwarz-roth-goldene Schleife. Neuerdings ist das nationale Symbol auf höhere Anordnung von dem Banner entfernt und still in eine Schachtel eingesenkt worden.

Weimar, 10. October. [Für Gewerbefreiheit.] Unser neuestes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, wonach zufolge höchster Bestimmung die neue, auf Gewerbefreiheit basirte Gewerbeordnung mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit treten soll. Dieselbe unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von dem königlich sächsischen Gesetze, welches den bezüglichen Berathungen der Kommissare der thüringischen Regierungen zu Grunde lag, daß es ungerechtfertigte bureaukratische Reglementirung auf dem Gebiete der Arbeit noch ferner hält. Gleichzeitig ist über die Entschädigungsfrage für den Wegfall gewerblicher Verbietungsrechte durch ein Gesetz verordnet, daß solche nur da zu leisten, wo das Verbietungsrecht den Besitz einer dringlichen Gewerbeberechtigung erforderte. Als Maßstab für die Entschädigung dient der Kaufwerth zur Zeit des Wegfalls des Verbietungsrechts und zwar bei geschlossenen Zünften mit Zweidrittel und bei den übrigen mit der Hälfte des Kaufwerthes. (B. A. Z.)

Fürstenthum Lichtenstein. [Verfassung.] Wie dem „Wanderer“ aus Feldkirch vom 7. d. M. berichtet wird, ist für das hiesige Fürstenthum eine neue, und zwar auf dem Zweikammersystem beruhende, liberale Verfassung verkündigt worden. (Wie wollen sie denn dort zwei Kammern voll bekommen?)

Schleswig-Holstein, 8. Okt. [Nachahmung Preußens.] Nach einer Correspondenz der „Magdb. Ztg.“ wird die dänische Regierung die holsteinischen Stände mit einer Budgetvorlage nicht bloß für 1862—63, sondern auch für das Finanzjahr 1863—64 gar nicht behelligen, sondern Holstein vielmehr sein Ausgabebudget für das gegenwärtige wie für das kommende Finanzjahr mittelst königlichen Patents decretiren! Das ist freilich — fügt die Correspondenz hinzu — angesichts der Bundesbeschlüsse vom 8. März 1860 und 7. Februar 1861 eine ziemlich starke Dreistigkeit; wenn man indessen in Preußen Ausgaben machen darf, welche die Landesvertretung nicht bewilligt, warum nicht auch in Holstein? Was will Herr v. Bismarck dagegen sagen? Allerdings kann Hr. v. Bismarck einwenden, daß seine Regiernng der Landesvertretung doch wenigstens ein Budget vorgelegt habe, während Hr. Hall die Bequemlichkeit bis zum Aeußersten treibt und gleich damit anfängt, kraft königlichen Patents das Ausgabebudget zu decretiren. Allein wenn man einmal das Bewilligungsrecht der Landesvertretung nicht anerkennt, so läuft der ganze Unterschied darauf hinaus, daß Hr. Hall gleich damit anfängt, womit Hr. v. Bismarck vielleicht enden will. Jedenfalls ist die Situation in Preußen so, daß die dänische Regierung sie sich nicht besser wünschen könnte, und sie wird sie — davon seien Sie überzeugt — bis auf's Aeußerste ausnutzen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 12. Oct. [Der Finanzclub.] Es ist eine bekannte Sache, daß sich aus den Trümmern der etwas stark aus den Fugen gegangenen Parteien der Großösterreicher und der Unionisten eine neue Fraction zu bilden beabsichtigte, von der man hoffte, sie werde dem Reichsrathe, dessen Berathungen im Sande zu verlaufen drohen, wieder frischeres Leben einimpfen, und insbesondere das Abgeordnetenhaus noch in der zwölften Stunde vor dem Vorwurfe bewahren, daß es doch am Ende nichts als eine ministerielle Maschinerie gewesen sei. Auch fand man es ganz passend, daß diese Partei sich ausschließlich auf das pecuniäre Gebiet warf, und sich demzufolge als „Finanzclub“ constituirte, da das Budget für 1863 jedenfalls das wesentlichste Thema des kurzen Sessionsrestes ausmachen wird, eine wirksame Opposition also kaum ein geeigneteres Feld finden kann, als das Drängen nach materiellen Ersparnissen. Meinerseits habe ich die Richtigkeit dieses Raisonnements immer bezweifelt; denn es gehört viel Naivität dazu, um nicht einzusehen, daß Reducirungen, welche auf die Masse einen electrisirenden Einfluß ausüben könnten — darauf aber käme es doch an — absolut nur auf dem Gebiete des Militäretats anzubringen wären; und daß jeder Versuch auf diesem Terrain, über das was die Regierung freiwillig zugesteht, hinauszugreifen, zumal nach der Wendung, welche die Dinge in Berlin genommen, wenn mit Ernst betrieben, einfach mit der Beseitigung des Reichsrathes enden müßte. Wenn das Abgeordnetenhaus uns nicht Flausen vormachen, sondern zeigen will, daß es sich zu wahrer Selbstständigkeit aufrafft, so muß es sich zu seinen Thaten Objekte auswählen, denen seine Kräfte gewachsen, und die zugleich populärer Natur sind; an solchen aber fehlt es durchaus nicht. Es bleibe steif in Bezug auf das Preßgesetz, da wir mit der Lasser'schen Strafgesetznovelle viel schlimmer daran sind, als mit dem gegenwärtigen System — es bestehe darauf zu erfahren, was aus dem Gesetzentwurfe zum Schutze des Briefgeheimnisses, der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes geworden ist, die bis heute noch der kaiserlichen Sanction entbehren; denn mit dem Dementi der „Wien. Ztg.“, daß die Verzögerung keineswegs dem Sectionschef Rizzi zuzuschreiben sei, der während einer Reise diese legislatorischen Arbeiten in seinem Pulte verschlossen haben sollte, sind wir über den Grund der Verschleppung noch keineswegs im Klaren — es monire den Ausschuß, der an einem Vereinsgesetze seit fünfzehn Monaten laborirt — es verlange namentlich mit apodictischer Entschiedenheit die Erfüllung jenes, in einem kaiserlichen Handschreiben vom 9. April 1861 ertheilten und bei der Eröffnung des Reichsraths wiederholten Versprechens, wonach dieser Körperschaft während ihrer ersten Session ein Gesetzentwurf über das Verhältniß der nichtkatholischen Confessionen zur katholischen Kirche, insbesondere über die Mischehen vorgelegt werden sollte, wobei dann auch die Frage der Judenemancipation endlich einer gesetzlichen und allgemeinen, nicht mehr lückenhaften und in gar vielen Punkten von dem Belieben der Lokalbehörden abhängigen Lösung entgegenginge. Was geschieht statt dessen? Man bildet einen Finanzclub, dessen heute von der „Oesterr. Ztg.“ veröffentlichtes Programm auf mich ganz und gar den Eindruck macht, als sei es darauf abgesehen, durch Organisirung einer scheinbaren „Hofraths“-Opposition die Berathung des Budgets mit allerlei nichtsnutzigen Nergeleien über ein paar Tausender so hinauszuschleppen, daß von allen oben erwähnten brennenden Fragen bis zum Schlusse der Session kaum mehr die Rede sein kann. Unter den Unterzeichnern des Programmes sind zwei Hofräthe, Taschek und Tschabuschnigg, dann der um jeden Preis regierungsfreundliche Führer der Ruthenen, Bischof Litwinowicz, endlich der, um mich höflich auszudrücken, in politicis bezüglich des Farbehaltens nichts weniger als taktfeste Schindler. welche die Art und Weise ihrer Opposition schon dadurch zur Genüge kennzeichnen, daß aus ihrer Clique im Finanzausschusse der Antrag ausgegangen ist, von allen Ansätzen für Schreib- und Beleuchtungsmaterialien zehn pCt. zu streichen — als ob uns damit zu helfen wäre! Freilich stehen diesen Namen eben so viele andere entgegen: Graf Kinski, Skene, Dr. Herbst und auch wohl Giskra lassen über ihren Entschluß, sich keineswegs zu einem unbedingten Ministerialismus herzugeben, kaum einen Zweifel übrig. Allein gerade wo so durchaus disparate Persönlichkeiten ein und dasselbe Aktenstück unterzeichnen, mit der bindenden Verpflichtung, „in allen wichtigen Fragen im Hause entweder nach den Beschlüssen der Clubmajorität zu stimmen, oder sich des Votums zu enthalten, oder aus dem Finanzclub auszuscheiden“ — liegt der Argwohn nahe, es handle sich hier um einen Hintergedanken. Dieser aber kann nur darin bestehen, daß jeder von den beiden Theilen, deren einträchtiges Zusammenwirken auf die Dauer wohl absolut unmöglich ist, den andern ins Schlepptau zu nehmen hofft; und daß die Regierung darauf rechnen mag, diese Gemeinsamkeit disharmonirender Elemente werde mehr zur Abstumpfung von Männern wie Skene und Herbst beitragen, als daß irgend eine Gefahr vorläge, umgekehrt durch ihren Einfluß k. k. Hofräthe in ernsthafte Oppositionsmänner verwandelt zu sehen. Trotz der polternden Einleitung des Programms: „Ersparungen und Reformen, welche das Haus als unerläßlich erkannt, sind in dem neuen Budget ignorirt ... in manchem Ansatze können wir nicht umhin, eine direkt gegen das Abgeordnetenhaus gerichtete Spitze zu erblicken“ u. s. w. glaube ich daher durchaus nicht, daß die Gründung dieses Club's der Regierung besonders unangenehm, oder daß damit eine Basis für die Bildung einer praktischen Oppositionspartei gelegt ist. Herrn v. Plener wenigstens wird der Satz, der für ihn unfehlbar der Kernpunkt des Schriftstückes ist, nicht unangenehm lauten: „wir werden für die von uns als nothwendig erkannten Ausgaben die nöthigen Fonds, darunter auch zweckmäßige Steuererhöhungen ohne weiteres bewilligen.“ Nur dürfen die Steuererhöhungen natürlich nicht von jener „unzweckmäßigen“ Art sein, daß ihre Votirung den armen Ruthenen des Bischofs Litwinowicz zu Hause Prügel einträgt, und sie daher vorziehen, das Haus durch ihre Abwesenheit beschlußunfähig zu machen!

Wien, 12. Oktbr. [Zum Anschlusse Oesterreichs an den Zollverein.] Der Verein der österr. Industriellen hat in seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung nachfolgenden Antrag, gestellt von Herrn Haardt, mit 53 gegen 42 Stimmen angenommen: „Der Verein der österr. Industriellen constatirt auf Grund der stattgefundenen Enqueten: daß der sofortige Eintritt Oesterreichs in den deutschen Zollverein von den Angehörigen verschiedener Industriebranchen bevorwortet worden ist, daß jedoch der größere und wichtigere Theil der österr. Industrie diesen Eintritt für unzulässig hält, resp. von der vorherigen Erfüllung solcher Vorbedingungen abhängig macht, wodurch mindestens die größten Nachtheile ausgeglichen werden, unter denen die österr. Industrie gegenüber dem concurrirenden Zollverein arbeitet. Der Verein ist der Ansicht, daß der vollständige Eintritt Oesterreichs in den Zollverein, auch nach Erfüllung dieser Vorbedingungen dem österr. Gewerbfleiße noch große Opfer auferlegen werde, daß diese Opfer aber dem wünschenswerthen großen Ziele einer ganz Deutschlang umfassenden Zolleinigung gebracht zu werden verdienen.“

Die Frage wegen Revision des Concordates ist wieder entschieden in den Vordergrund getreten. Unter diesen Umständen gewinnt eine Mittheilung an Bedeutung, die wir mit aller Bestimmtheit zu machen in der Lage sind. Der k. k. Botschafter beim h. Stuhle in Rom, Freiherr von Bach, wird demnächst hier eintreffen. Derselbe hat einen Urlaub nach Wien nachgesucht und mit dem Bedeuten erhalten, daß er denselben in dem Augenblicke antreten könne, in welchem der gegenwärtig hier weilende k. k. Botschafts-Rath, Baron Ottenfels-Gschwind, wieder nach Rom zurückgekehrt sein wird, um während der eventuellen Abwesenheit des Freiherrn v. Bach interimistisch die Leitung der k. k. Botschaft in Rom zu übernehmen.

Wien, 11. Oct. [Zur Politik Bismarck's.] Ueber die Aktions-Politik, die der neupreußische Minister-Präsident in Aussicht stellt, erhält die „Presse“ aus Berlin Andeutungen, die sie selbst nicht verbürgen will, die aber jedenfalls beweisen, daß man Herrn v. Bismarck merkwürdige Dinge zutraue. „Napoleon III., so schreibt man der „Presse“, soll zur Zeit der badener Zusammenkunft zu König Wilhelm ein Wort gesprochen haben, das seinen Eindruck nicht verfehlte. „„Sire““, soll der Kaiser dem Könige, als dieser auf die italienischen Annexionen und die Verletzung der neutralisirten schweizer Gebiete anspielte, gesagt haben, „„Sie haben noch eine Scharte auszuwetzen; Sie haben gerechten Anspruch auf eine Genugthuung für Neuchatel.““ — Worin aber soll diese Genugthuung bestehen? Einfach in dem Plane einer Theilung der Schweiz, welche, unseren conservativen Kreuzzeitungs-Politikern zufolge, eine zwischen Preußen, Rußland, Frankreich und dem hauptsächlich aus diesem Grunde von Preußen anerkannten Italien, abgemachte Sache wäre.“ (???)

Lemberg, 9. Okt. [Tumult in der Kirche. — Polnische Adler dürfen nicht verkauft werden.] Am letzten Sonntag gab es in der hiesigen Dominikanerkirche einen Tumult. Der Erzbischof hielt in dieser Kirche das Hochamt, und intonirte nach Beendigung desselben ein Lied, in welches jedoch das Volk nicht einstimmen wollte, sondern das verbotene „Gott der du Polen“ zu singen begann. Am Chore nun wurde, um den Gesang verstummen zu machen, die Orgel gespielt, und als auch dies nichts fruchtete, Kessel und Pauken geschlagen. Doch auch das neue Manöver hatte die entgegengesetzte Wirkung, und das Volk sang desto lauter das verbotene Lied bis zu Ende. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet. — Vorgestern wurden die hiesigen Galanteriewaarenhändler und alle Kaufleute, welche mit den polnisch-nationalen Abzeichen handelten, auf die Polizeidirektion beschieden. Die Neugierde war, wie wohl zu vermuthen, allgemein und die Spannung nicht gering. Auf dem Polizeibüreau wurde ihnen mündlich mitgetheilt, daß sie keine Gegenstände, an denen sich der poln. weiße Adler befindet, verkaufen oder ausstellen dürfen. Die Kaufleute haben derlei Sachen sehr viel am Lager, weßhalb, ganz abgesehen von andern Gründen, dieses Verbot keinen guten Eindruck auf sie machen konnte. Die Kaufleute wandten ein, daß derlei Sachen auswärts in Wien und in andern Städten außerhalb Galiziens fabrizirt werden und demnach erlaubt sein dürften, und erbaten sich dann von der Polizeidirektion, daß ihnen das Verbot schriftlich mitgetheilt werden möchte, dem sie sich dann fügen würden. (Wand.)

Pesth, 11. Oct. [Die Codifications-Commission.] Der wiener Correspondent des „Lloyd“ dementirt die Nachricht des „Wanderer“, daß unabhängige juristische Capacitäten den Eintritt in die Codifications-Commission abgelehnt hätten. Dies könne gar nicht möglich sein, nachdem der heute hierher zurückgekehrte Graf Apponyi noch Niemand zum Eintritt aufgefordert hat.

Italien.

Turin, 8. Okt. Wie ich aus zuverläßigster Quelle höre, wußte man in unserer offiziellen Welt nicht das Mindeste von der Absicht des Prinzen Napoleon, nach Neapel zu gehen. Selbst der König hat von der Landung des prinzlichen Paares die erste Nachricht durch den Telegraphen erhalten. Man glaubt, daß der Prinz nach speziellen Instructionen des Kaisers gehandelt hat, welcher vermuthlich wünschte, daß sein Vetter einen Blick in die neapolitanischen Zustände thun könne, ohne daß man irgend welche Vorbereitungen getroffen habe. Der Prinz und seine Gemahlin haben übrigens in Neapel viele Sympathie gefunden, mehr jedenfalls als in Genua, wo das Publikum ziemlich kalt geblieben. — Die Situation dürfte sehr bald in eine neue Phase treten. Hr. Nigra ist bekanntlich auf Urlaub hier. Unerwarteterweise ist ihm jetzt die Weisung geworden, auf seinen Posten zurückzukehren, obwohl sein Urlaub noch nicht abgelaufen. General Durando hat ihn nämlich beauftragt, Hrn. Thouvenel eine Note zu überbringen und überdies auch sich direct an den Kaiser zu wenden. Er reist diesen Abend, und wahrscheinlich wird Hr. Thouvenel bis Freitag oder spätestens Sonnabend die Note in Händen haben. Hr. Durando plädirt in derselben nochmals energisch zu Gunsten einer schnellen Lösung der römischen Frage. Was Ratazzi's Reise betrifft, so ist dieselbe nichts weniger als ein beschlossener Plan; der Premier weiß sehr wohl, daß dieselbe ihm in der öffentlichen Meinung wenig Nutzen bringen würde, und er sieht sie daher als äußerstes Auskunftsmittel an, das er noch für den Fall anwenden wird, daß die jetzt angeknüpften Unterhandlungen fruchtlos bleiben. (Köln. Ztg.)

Rom, 4 Oct. Bei der Neubildung des päpstlichen Zuavenbataillons ward das Engagement auf zwei Jahre festgesetzt. Diese Frist geht am 1. Januar zu Ende. Die größere Zahl der Leute scheint nicht gewillt, sich weiter verbindlich zu machen, vorzüglich die Franzosen. Ihr Eifer, bei manchem Begeisterung, der Sache des heil. Stuhles zu dienen, ist keineswegs erkaltet; doch das unmittelbare Abhängigkeitsverhätniß, worin sie als päpstliche Soldaten dennoch zum französischen Ober-Befehlshaber stehen, erscheint ihnen je länger, desto drückender. Sie seien aus Frankreich weggegangen, um freier zu sein, und hier fänden sie doppelte und dreifache Beschränkungen ihrer persönlichen Zu- und Abneigungen.

* [Zum Befinden Garibaldi's.] Die pariser „Presse“ enthält folgende Correspondenz aus Turin vom 7. October: „Gestern um 10 Uhr kündigte man den Gefangenen des Varignano an, daß sie frei wären. Garibaldi schlief eben nach einer Nacht, die er unter unsäglichen Schmerzen zugebracht hatte. Die meisten seiner Freunde suchten so rasch wie möglich die Luft der Freiheit zu athmen und begaben sich nach Spezzia. Nur der alte Rizari wollte die Schwelle des Varignano nicht überschreiten, anfangs aus Liebe zu Garibaldi, nachher aus Eigensinn. „Per dio!“ sagte er, „sie sollen nicht die Freude haben, sagen zu können, das sie mich in Freiheit gesetzt haben.“ Diese Laune eines alten Freundes Garibaldi's, welcher ihn seit so vielen Jahren begleitet, ist die einzige erwähnenswerthe Episode gewesen. Morgens acht Uhr kam die Depesche an. Als er nach zehn Uhr erwacht war, kündigte man ihm an, daß die Amnestie eine Thatsache sei. „So!“ sagte er, schloß die Augen und fiel in seinen Halbschlaf zurück. Ich habe diese Details vom Major de Vechi, dem Freunde Garibaldi's. Er versichert mich, daß Garibaldi nie ein Wort über die Amnestie gesprochen hat, weder vor noch nach dem Erscheinen des Dekrets. Ich erkundigte mich bei Herrn v. Vechi sehr genau über Alles, was sich auf den Gesundheitszustand Garibaldi's bezieht.

Dieser ausgezeichnete Mann, welcher an Garibaldi durch eine Freundschaft und Hingebung ohne Gleichen gekettet ist, ist über den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Zustand des Generals vollständig beruhigt. „Garibaldi", sagte er mir, ist außer Gefahr; wenn er nicht todt ist, so ist es deswegen, weil er in seinen Adern das Blut eines Löwen und nicht eines Menschen hat."

„Aber die Verwundung?"

„Die Verwundung, das ist eine Sache der Zeit. Man würde sich damit wenig beschäftigen, wenn sie dem General nicht unerhörte Schmerzen verursachte. Sobald er das Bein von der Stelle bringt oder man ihm ein anderes Bett unterschiebt, empfindet er furchtbare Schmerzen, die 12 bis 15 Stunden dauern. Im Augenblick hat er selbst ein Geflecht von Stricken ausgedacht, welches am Betthimmel hängt, um darin sein Bein schwebend zu haben, morgen wird er dieser Stellung müde sein und eine neue erfinden müssen."

„Wenn denken Sie ihn nach Quarti bringen zu können?"

„Daran denkt Niemand. Garibaldi würde den geringsten Versuch, ihn zweihundert Schritt weit zu transportiren, mit seinem Leben bezahlen müssen, von den Schmerzen ganz zu schweigen."

Herr de Vechi versichert mich, daß Garibaldi trotzdem volles Vertrauen in die Versprechungen des Dr. Partridge setze, der ihn in 10 Wochen auf seinen Beinen sehen will.

Neapel, 4. Okt. Wie hier, so wird auch in Sicilien auf die Camorristen Jagd gemacht. Palermo scheint im Verhältniß zu hier nicht weniger reich an solchen Subjecten zu sein, denn wie von dort gemeldet wird, sind in einer Nacht über hundert derselben verhaftet worden. Auch hier entwickelt die Quästur noch immer große Thätigkeit und Energie, um die Stadt von dieser Plage zu befreien. In den letzten Tagen hat sich ein Ereigniß zugetragen, das besonders das Wesen der Camorristen bezeichnet. Ein als Camorrist und Contrabandier bekanntes Individuum wurde von den Polizei-Agenten verhaftet und in die Vicarie abgeführt, wo sich andere Camorristen bereits in der Haft befanden. Kaum war er bei seinen Kameraden untergebracht, als diese über ihn herfielen und ihn erdolchten, und zwar aus dem Grunde, weil er ihnen die Summe von 1000 Ducaten verweigert hatte, die ihnen als Antheil von Erpressungen und Schmuggeleien zukamen.

Frankreich.

Paris, 9. Octbr. [Die Entschädigungs-Theorie der „Opinion nationale" durch den „Temps" abgefertigt. — Aus dem israelitischen Consistorium. — Auch Prinzessin Mathilde überwirft sich mit der geistlichen Macht.] Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Gegenfüßler in der kaiserlichen Tagespresse, „la France" und „l'Opinion nationale", zum mindesten darin einverstanden seien, daß Frankreich die Einigkeit Deutschlands nicht erlauben könne, ohne daß dieses ihm die Rheinlinie abtrete. Obschon diese Frage wahrlich nicht zu den brennenden gehört, so hat der „Temps", welcher mitunter ganz vernünftig ist, es doch für angemessen gehalten, jene beiden Blätter, ganz besonders aber die „Opinion nationale", ad absurdum zu führen. Dieses Haus- und Hofblatt des Prinzen Napoleon läßt sich in der That die pikantesten Widersprüche zu Schulden kommen. Sein Steckenpferd ist der Satz, daß ein ewiger Friede die Welt beglücken werde, sobald alle Nationalitäten constituirt seien, aber es hat nichts Eiligeres zu thun, als territoriale Garantien für das Kaiserreich zu verlangen, sobald sich irgendwo eine Nationalität constituiren möchte, und es rühmt sich heute noch, zuerst Nizza und Savoyen reclamirt zu haben, als die Herzogthümer mit Piemont vereinigt wurden; es schwört darauf, daß die Römer nicht, ohne gefragt zu werden, unter der Herrschaft des Papstes bleiben dürften, aber es verfügt über die Rheinländer und Belgier, als ob sie vogelfrei wären. Der „Temps" bemerkt zu diesen Absurditäten der „Opinione nationale" u. a. Folgendes: „Sie behauptet, der Zweck der Politik der Nationalitäten sei, den casus belli verschwinden zu machen; sie will ein einheitliches Deutschland, sie glaubt, daß dies nützlich sei, und verlangt dafür einen Theil des deutschen Vaterlandes. Sie sieht offenbar nicht, daß diese Erwerbung ein casus belli sein würde. Es ist bis zu einem gewissen Punkte möglich, daß ein preußischer Minister uns ein Stück deutschen Gebiets abtritt, um die Freiheit zu haben Oesterreich zu vernichten und um Deutschland unter Preußen zu einigen; aber am Tage darauf, nachdem die große Frage gelöst sein wird, wird die kleine Frage das einzige Object werden. Der wahre Feind Deutschlands wird Frankreich sein, aus dem alleinigen Grunde, weil Frankreich die Rheinprovinzen besitzt. Deutschland wird alsdann gegen die Concession protestiren, welche ihm die Nothwendigkeit seiner Zustände abgezwungen hat, und es wird das, was es ungern abtrat, wieder zu erwerben suchen." — Wir glauben schon bemerkt zu haben, daß ein israelitischer Mitarbeiter der „France", Hr. Cohen, durch seine Artikel zu Gunsten des Papstes das Mißvergnügen seiner Glaubensgenossen hervorgerufen habe. Wir erfahren hierzu Folgendes: In dem israelitischen Consistorium wurde die Frage gestellt, ob ein Tadel gegen Hrn. Cohen ausgesprochen werden solle oder nicht, und als es zur Abstimmung kam, votirte die eine Hälfte der Mitglieder für und die andere gegen den „Tadel", die Geschichte blieb also in der Schwebe. Dieser Vorgang hat überdem zu dem lächerlichen Gerüchte Anlaß gegeben, im israelitischen Consistorium beschäftige man sich mit einer Lösung der römischen Frage. — In St. Gratien (bei Enghien) herrscht große Aufregung. Die Prinzessin Mathilde, welche dort eine Sommerresidenz besitzt, hatte, da der Ort ohne Arzt und Apotheke ist, auf ihre Kosten einige „Schwestern" (wir wissen nicht welchen Ordens) dort etablirt, welche den Kranken ihre Pflege widmeten. Nun aber hat vor einigen Tagen die Vorsteherin des betreffenden Ordens der vornehmsten der in St. Gratien befindlichen „Schwestern", der Soeur Rosalie, eine andere Bestimmung und der zweiten, der Soeur Melanie, das Commando in St. Gratien gegeben. Die Prinzessin hielt diese Maßregel für einen Uebergriff in ihre Rechte und schrieb an die Vorsteherin, fest überzeugt davon, daß sie nur den Wunsch auszudrücken brauche, um die Maßregel rückgängig zu machen. Die Rückäußerung war aber ein kategorisches Non possumus der Vorsteherin, welche erklärte, „sie nehme nie ein im Collegium der Schwestern berathenes Decret zurück". Daher die Aufregung; Hof und Dorf sind in zwei Parteien gespalten, die Melanianer und die Rosalianer; letztere dringen in die Prinzessin, sich einen solchen Possen nicht spielen zu lassen. Die „Lösung" ist abzuwarten; heute noch hat die Prinzessin große Lust alle Schwestern heim zu schicken und sich mit einem andern Orden ins Einvernehmen zu setzen. (Magdb. Zeit.)

Paris, 9. Oct. [Der Fouldsche Bericht.] Der „Moniteur" publicirt heute, wie bereits telegr. erwähnt, den Finanzbericht, welchen Hr. Fould am 6. Oct. dem Kaiser erstattet hat. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Die Durchführung der vom Minister im Januar d. J. in Vorschlag gebrachten Finanz-Maßregeln hat es ermöglicht, das Budget für 1863 mit einem Einnahme-Ueberschusse von 8,360,041 Fr. zu reguliren. Da im ersten Semester 1862 eine Mehr-Einnahme von 50 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielt worden ist, so wird für 1863 auch wieder eine Steigerung erhofft werden dürfen, und die Staatskasse wegen der Mexico-Expedition nicht in Verlegenheit kommen. Mit Zuversicht kann man sagen, daß das Gleichgewicht für das nächste Jahr gesichert ist. Aus einer übersichtlichen Darstellung der pro 1863 bewilligten Supplementar-Credite und der Quellen, der dieselben entnommen werden können, geht hervor, daß im Jahre 1862 hoffentlich nichts den früheren Decouverts zugeschrieben zu werden braucht. Diese betrugen am 1. Januar d. J. 1,024,503,000 Fr. Durch die Renten-Conversion um 157 Millionen vermindert, stehen sie jetzt nur noch auf 867 Millionen, für die mit den gewöhnlichen Elementen der schwebenden Schuld zu sorgen ist, welche sich heute auf 865,839,048 Fr. beläuft. Dann wird über die Operation der Renten-Conversion berichtet, welche dem Staate 157,631,289 Fr. eingebracht hat. Noch umlaufend sind gegenwärtig 39,236,885 Fr. 4½proc. Rente. Von den 675,160 negociirten Trentenair-Obligationen sind die meisten gegen 3procentige umgetauscht worden. Schließlich bittet der Minister den Kaiser, dem Staatsrathe die Budget-Entwürfe pro 1864 vorlegen zu dürfen, und versichert, daß, wie man das Jahr 1863 nicht nur ohne Deficit, sondern sogar mit einer Reserve von etwa 80 Millionen anfangen, auch das Jahr 1864 keine Steuer-Erhöhung fordern werde. Wir glauben besonders darauf hinweisen zu müssen, daß Hr. Fould jetzt schon das Budget pro 1864 und nicht erst das von 1863 zusammengestellt hat.

Paris, 10. Oct. Heute Nachmittag fand Ministerrath statt, doch wurde, wie man diesen Abend versichern hört, über die brennenden politischen Fragen nichts verhandelt. Man besprach sich über industrielle Angelegenheiten, über eventuelle Renten-Conversion und über die zukünftigen Wahlen. Ueber letzteren Punkt ist namentlich noch nichts beschlossen, doch wird noch immer eine Auflösung vor Ablauf der verfassungsmäßigen Zeit nicht außer aller Möglichkeit gestellt. Als wahrscheinlich gilt, daß man schon im Januar die Kammer zur Berathung des Budgets einberufen, und sie dann, ohne sie mit weiteren Vorlagen zu belästigen, unmittelbar nach Annahme dieses Budgets auflösen werde. — Es geht wiederum das Gerede von einem Anlehen, und es wird durch die gestrige Versicherung des Herrn Fould. keine neuen Steuern für 1864 ausschreiben zu wollen, noch bestärkt, Namentlich weiß man nicht, wo man, ohne das Eine oder das Andere, das aus der mexicanischen Expedition sich ergebende Deficit hinbringen soll. — Senator Brennier ist von einer in Deutschland ausgeführten Mission wieder zurückgekehrt. — In der letzten Audienz, welche Herr v. Lavalette bei dem Papste hatte, sprach sich, wie mir von zuverlässiger Seite behauptet wird, der Papst ausdrücklich dahin aus, er werde bei Abzug der französischen Garnison mit den letzten Soldaten die ewige Stadt verlassen. — Die Kaiserin soll sich während ihres Aufenthaltes in Biarritz viel mit dem Plane herumgetragen haben, eine directe Reise nach Rom zu unternehmen. — Herrn v. Bismarck-Schönhausen soll während seines kurzen Verweilens hierselbst das Großband der Ehrenlegion ertheilt werden. Es wurde bereits in Berlin von Seiten des Kaisers benachrichtigt, daß diese hohe Auszeichnung seiner hier harrt. — Man spricht wiederum davon, daß im Monat November der Kaiser und der König von Preußen eine Zusammenkunft am Rheine haben werden. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. Oct. Die Entscheidung naht. Wenigstens häufen sich seit der Rückkehr des Kaisers aus Biarritz die Anstrengungen, um ein Ergebniß herbeizuführen. Ich darf es mit Bestimmtheit melden, daß Lord Cowley von Lord Russell eine für Thouvenel bestimmte Note erhalten hat, die wahrscheinlich schon in den Händen des französischen Ministers sich befindet. Das englische Cabinet besteht mit Nachdruck auf der Nothwendigkeit der Räumung der päpstlichen Staaten seitens der französischen Truppen. Zugleich erfahre ich aus Turin, daß Herr Nigra, dessen Urlaub noch nicht vorüber ist, auf Befehl des Generals Durando sich nach Paris begiebt, um daselbst nur einige Tage zu verbleiben. Er hat also einen wichtigen Auftrag zu erfüllen, und es läßt sich denken, daß derselbe mit der Lösung der römischen Frage zusammenhängt. (S. Turin.) Ueber das Ergebniß aller dieser Bemühungen läßt sich nichts vorausbestimmen. Die clericale Partei am Hofe wird nicht ermangeln, des Kaisers Eigenliebe aufzustacheln, und ihm einreden wollen, daß man seinen Entschluß dem englischen Drucke zuschreiben werde. Zugleich wird man geltend zu machen suchen, daß Italien und England unter einer Kappe stecken. Doch glaube ich nicht, daß alle diese Argumente viel Eindruck auf Napoleon III. machen dürften, Was er mehr scheut, ist die Drohung des Papstes, Rom zu verlassen, wenn die französischen Truppen aus dieser Stadt abberufen werden. Ich glaube darum auch nicht, daß vorläufig noch eine endgiltige Entscheidung getroffen wird. Man wird abermals nach einem Auskunftsmittel suchen, um einige Monate Zeit zu gewinnen. In Turin aber wird man wahrscheinlich genöthigt sein, die Kammern aufzulösen. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 10. Okt. [Englische Stimmen über die preußische Krise.] „Daily News" bringt einen Artikel über die Dinge in Preußen, der sich nur stellenweise wiedergeben läßt. Es heißt darin: Die Zahl der deutschen Metaphysiker ist um einen größer geworden. Hr. v. Bismarck ist nicht als Staatsmann, nicht als Nacheiferer von Stein oder Hardenberg, sondern als ein Philosoph aufgetreten, dessen Entdeckungen und Dogmen Kant und Hegel verdunkeln. Bisher blieben die abstrakten Spekulationen jener Professoren auf die Region der Ideen beschränkt, wo ihnen nichts Schlimmeres widerfahren konnte, als unverständlich zu sein. Aber wenn ein Minister diese Art von Logik in die Politik einführt und beweist, daß ein sinnreicher Staatsmann sich durch keine konstitutionellen Grundsätze binden zu lassen braucht, so steht man an einem verhängnißvollen Scheideweg. Wenn die Zustimmung dreier Personen oder Stände nöthig ist, um ein Prinzip zu bejahen oder einem Gesetz Giltigkeit zu verleihen, so reicht die Weigerung des einen von den dreien hin, den Vorschlag zu verneinen. Das sieht der Blödeste ein. Nach der Auffassung des Herrn v. Bismarck aber ist dann der Vorschlag weder angenommen noch verworfen. Weder Lord Strafford, noch Fürst Polignac griffen je die parlamentarischen Rechte in solcher Weise an. Die Grenzen Preußens, bemerkt er ferner, sind nicht der Art, um eine gesunde politische Existenz zu erlauben. Diese große Frage kann nur durch Blut und Eisen der Lösung näher gebracht werden. Dies erklärt er mit dürren Worten. Die Rede, die er wie ein Hegelianer begann, schließt er wie ein Imperialist &c. — Palmerstons Organ, die „Post," schließt einen Artikel über denselben Gegenstand mit den Worten: „Es ist vollkommen klar, daß kein Ministerium in Berlin sich heutzutage lange halten kann, ohne dem Willen einer so starken liberalen Majorität sich zu fügen. Die Liberalen handeln in allen Stücken mit einer Umsicht und Klugheit, die den willkührliebendsten Rathgebern des Königs keine Hoffnung läßt, einen Vorwand zu einem Handstreich zu finden. Eine so starke gemäßigte und einige Partei kann nicht anders, als zu jeder neuen Prüfung frische Kraft gewinnen." (Die Post selbst denkt also von den Deutschen als Politikern nicht so gering, wie ihr pariser Correspondent, der unlängst sich so absprechend über die deutsche Presse und die deutschen Parteien äußerte.) — Den schärfsten Artikel bringt der hochconservative „Herald," was unsere Conservativen schon deswegen berücksichtigen sollten, weil er die von allen umsichtigen außerpreußischen Conservativen gehegte Ueberzeugung bekundet, daß durch die neueste Wendung für die Zukunft nichts so compromittirt wird, als gerade die eigentlich conservativen Interessen. Die Sprache des Artikels und die an die Wand gemalten Eventualitäten sind derartig, daß uns nur die Mittheilung der mildesten Stellen möglich ist. „Wenn man die Art," sagt u. A. das Blatt, „wie Herr v. Bismarck die Verfassung auslegt, gelten läßt, so ist die Kammer der Abgeordneten nichts als ein kostspieliges Schaustück. Sie kann ein Budget genehmigen, aber es muß genau ein solches Budget sein, wie es der König und seine Rathgeber haben wollen. Sie kann andere Gesetzentwürfe genehmigen, aber der König und das Oberhaus wird dieselben verwerfen, wie sie schon in der jetzigen Session gethan haben. Die Herrschaft über die Staatskasse ist die einzige Macht, welche das preußische Haus der Abgeordneten besitzt, und wenn man ihm diese Macht nimmt, so fragt es sich, wozu es da ist. Das Haus kämpft in der That jetzt für die Anerkennung der Verfassung, und wenn es seinen Zweck nicht erreicht, so hat die Verfassung für jetzt ein Ende. Und über diesen Punkt sollte die vollste Klarheit herrschen. Es mag sein, daß einige Mitglieder der preußischen liberalen Partei demokratische Veränderungen in der Verfassung wollen. Aber in der Budget-Frage ist es das ganze Haus, welches die Verfassung gegen die revolutionären Angriffe der Minister vertheidigt. Nicht 10 unter den 350 Abgeordneten stehen auf Seiten des Ministeriums. Das Ministerium wagt es nicht, durch eine Kammerauflösung an das Land zu appelliren, denn das Land steht vollkommen auf Seiten der Abgeordneten, und Neuwahlen würden nur die Kammer mit Männern füllen, die entschlossen wären, die Verfassung ihrerseits zum Nachtheil des Königs zu verletzen."

[Zum Erwachen der religiösen Kritik in England.] Der englische Bischof, der, wie unlängst gemeldet, ein „Essays und Reviews" überbietendes Werk unter der Presse hat, ist Dr. Colenso, Bischof von Natal. Das Werk ist eine kritische Untersuchung über die fünf Bücher Moses und das Buch Josua.

— Earl Russell hat von einer Anzahl italienischer Notabilitäten eine Statue, welche La conventione dell' Unita d'Italia vorstellt und von Carlo Romano ist, zum Geschenk erhalten. Dasselbe ist von einer Adresse begleitet, worin ihm tiefe Dankbarkeit für seine Verdienste um die Befreiung und Einigung Italiens, namentlich für seine vom 27. Oktober 1860 datirte Note an Sir James Hudson zu erkennen gegeben wird. Earl Russell sagt in seinem Dankschreiben: Ich kann mir in Verbindung mit meinen Collegen in der Regierung nur das eine Verdienst beimessen, daß ich offen, beständig und mit Erfolg die Meinung ausspreche, daß man Italien in der großen Aufgabe, die es zum unsterblichen Ruhm seiner Söhne unternahm, durch keine Einmischung stören solle. Italien hat das Glück gehabt, in Beginn dieses Werkes durch die mächtigen Heere des Kaisers der Franzosen unterstützt zu werden. Seine eigene Seelenstärke, Mäßigung und Geduld haben zu seinem weitern Fortschritte geführt und seine Standhaftigkeit wird, wie ich vertraue, das Gebäude vollenden, zu welchem der Genius seines Volkes den breiten Grund gelegt hat.

[Die Haltung der Antigaribaldianer wird immer drohender.] Wir haben schon gestern mitgetheilt, daß der Lord Mayor kein Garibaldi-Meeting in der Guildhall abhalten lassen will. Man erfährt heute, daß ihm am Mittwoch die Anzeige gemacht worden war, daß er bald ein Gesuch von römisch-katholischer Seite erhalten dürfte, die Halle einem Meeting einzuräumen, welches „eine Adresse an die Königin richten will, mit der Bitte, daß Ihre Majestät ihren Ministern befehlen möge, den Kaiser der Franzosen nicht länger zur Abberufung seiner Truppen aus Rom zu drängen, weil dann unter den gegenwärtigen Umständen die Hauptstadt der Lande des heiligen Vaters, der ein Alliirter Ihrer Majestät ist, einer Invasion ausgesetzt wäre." Außerdem wurde dem Lord Mayor mitgetheilt, daß die irische Bevölkerung Londons sich vorgenommen habe, die Guildhall zu stürmen, wenn das beabsichtigte Meeting dort zu Stande käme. Da nun die Garibaldi-Anhänger in einer gestrigen Versammlung den Beschluß gefaßt haben, ihr Meeting nächste Woche in der London Tavern zu halten, so wird die Polizei Anstalten treffen müssen, damit die irische Bevölkerung ihren Eifer nicht zu weit treibe. Der irische Pöbel hat soeben seine Rauflust an mehreren Punkten Englands glänzend bewiesen. In London selbst kam es Mittwoch Abends in Westminster zu einer kleinen Schlacht zwischen Gardesoldaten und irischen Arbeitern, welche letzteren den Streit mit dem Schrei begannen: „Hoch lebe der Papst! Und nieder mit Garibaldi!" In Birkenhead stürmten an 3000 oder 4000 Irländer ein literarisches Institut, worin ein Vortrag über Garibaldi gehalten wurde. Es wurden mehrere Personen schwer verwundet und eine Polizeitruppe von 40 oder 50 Mann, die zur Aufrechthaltung der Ruhe einschritt, vermochte wenig auszurichten, bis endlich 2 katholische Geistliche, der Vater Brundritt und der Vater Golding, auf dem Schauplatz erschienen und den frommen Pöbel beschwichtigten.

Rußland.

☺ **Warschau**, 11. Okt. [Aufhebung des Kriegszustandes in einzelnen Gouvernements. — Die Kreisräthe. — Der Staatsrath. — Die Ultramontanen.] Eine Verordnung des Großfürsten im heutigen „Dzien. Powszechny" hebt den Kriegszustand in den Gouvernements Lublin und Augustow auf mit Beibehaltung jedoch des Verbots des Besitzes von Waffen und der Bestimmung, wonach politische Vergehen von einem Kriegsgericht gerichtet werden. Die Hauptstädte dieser Gouvernements aber, Lublin, Siedlce und Suwalk bleiben bis auf Weiteres im Kriegszustande. — Wir erfahren auch aus dem amtlichen Blatt, daß der Kreisrath des Kreises Siedlce wegen eines seine Atribution übersteigenden Beschlusses gemäß dem Gesetz über die Kreisräthe aufgelöst und seine Wirksamkeit für null und nichtig erklärt wurde. Der Kreisrath nämlich wollte nicht die vom Gesetze ihm vorgeschriebene Wahl einer Abtheilung für Rekrutirungswesen vornehmen, indem er die Art des Rekrutirens selbst als schädlich erklärte. Die Kreisräthe der Gouvernements Warschau und Plock sind nunmehr ebenfalls einberufen. Man scheint deren ruhigen Verlauf abzuwarten, um die Aufhebung des Kriegszustandes im ganzen Lande vorzunehmen. Daß dieses auch für Warschau in nicht ferner Zeit bevorsteht, scheint man aus dem Umstand zu schließen, daß Holzbaraken, welche vorige Woche auf den Marktplätzen zum Ueberwintern für das Militär aufgebaut, vorgestern und gestern wieder abgetragen wurden. — Dieser Tage wird die Großfürstin Helene, aus dem Auslande kommend, hier eintreffen und längere Zeit verweilen. Die Großfürstin ist eine der Haupttriebfedern des jetzigen liberalen Systems in Petersburg und hat als solche die Pläne Wielopolki's unterstützt und die Ernennung des Großfürsten Constantin zum Statthalter betrieben. — Die Berathungen im Staatsrath gehen ihren regelmäßigen Gang. Auch von Seiten der Mitglieder sind Anträge eingebracht und auf die Tagesordnung gestellt; sie sind aber von nur localem Interesse, außer vielleicht der Antrag des Herrn Rosen um Aufhebung des General-Conseils für wohlthätige Anstalten. Diese Behörde besteht aus bezahlten Beamten, und hat bis jetzt durch ihr büreaukratisches Verfahren ziemlich störend gewirkt. Der Antragsteller bezeichnete es außerdem als eine Anomalie, daß bezahlte Beamte zur Controlirung von Bürgern bestellt sein sollen, die ihre Aemter unentgeltlich ausüben, und wollte die Oberaufsicht über die wohlthätigen Anstalten den Stadt- und Kreisräthen allein zuerkannt wissen. — Die Ultramontanen möchten wohl auch hier ihr Wesen treiben. So z. B. haben die Nonnen der Felicianerinnen ein jüdisches 13jähriges Mädchen in ihrem Kloster versteckt, um es im Geheimen zu taufen. Mit großer Mühe und mit Hilfe der Behörde gelang es den Eltern, ihr Kind aus dem Kloster nach der Polizei zu bringen, indem sie es als Diebin bei der Polizei anklagten, da das Mädchen, von einem Dienstmädchen verführt, mit einigen Kostbarkeiten vom Elternhaus floh. Es muß befremden, daß die Behörde erst diesen Ausweg anwenden mußte. Der Erzbischof verweigerte die Herausgabe des Kindes, sich auf das bekannte Non possumus berufend.

Osmanisches Reich.

[Vertrag zwischen der Pforte und Montenegro.] Wir haben die Proklamation mitgetheilt, in welcher der Fürst von Serbien sich den Beschlüssen der konstantinopeler Conferenz unterwirft. Die serbische Frage ist damit, nachdem sie eine so drohende Gestalt angenommen, vorläufig erledigt. Man sieht in Belgrad ein, daß Serbien ohne jeden Beistand nichts machen könne. Heute liegt uns der Wortlaut des Vertrages vor, welcher den Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Montenegro ein Ende machte. Die Stipulationen sind von Scutari, 31. August, datirt, und wurden von Omer Pascha an den Fürsten Nikolaus geschickt, nachdem eine Volksversammlung in Cettinje den Beschluß gefaßt, die türkischen Bedingungen anzunehmen. Die Stipulationen lauten:

Art. 1. Die innere Verwaltung Montenegros bleibt eine solche, wie sie vor dem Einmarsch der kaiserlichen Truppen war.

Art. 2. Die Demarkationslinie, welche von der gemischten Commission

im Jahre 1859 bestimmt wurde, bildet für die Zukunft die Grenze Montenegros.

Art. 3. Die ottomanische Regierung erlaubt den Montenegrinern die Ein- und Ausfuhr von Waaren im Hafen von Antivari, ohne ein Steuerrecht zu beanspruchen. Die Einfuhr von Waffen und Kriegsmunition ist verboten.

Art. 4. Die Montenegriner werden die Befugniß haben, zu Agrikultur-Zwecken Boden außerhalb Montenegros in Pacht zu nehmen.

Art. 5. Mirko verläßt Montenegro und darf nicht zurückkehren. (Dieser Artikel ist verändert worden; Mirko hat das Recht, zu bleiben, unter der Bedingung, daß er als einfacher Privatmann lebt.)

Art. 6. Die Route von der Herzegovina nach Scutari, durch das Innere Montenegros, wird dem Handel geöffnet. Mehrere Punkte dieser Straße besetzen die kaiserlichen Truppen, welche in den Blockhäusern garnisoniren. Die zu besetzenden Punkte werden später bezeichnet werden.

Art. 7. Die Montenegriner dürfen keine feindlichen Züge über ihre Grenzen mehr unternehmen. Im Falle sich ein oder mehrere Distrikte in der Nachbarschaft erheben, dürfen die Montenegriner ihnen keine Hilfe leisten, weder eine moralische noch materielle. Alle Senatoren müssen dem Serdar Ekrem ihren Beitritt durch Unterzeichnung dieses Schriftstückes beweisen.

Art. 8. Die Differenzen von geringerer Tragweite, welche sich wegen der Grenze erheben sollten, werden von einer gemischten Commission ausgeglichen. Jede an Montenegro grenzende Macht wird einen Bevollmächtigten zur Regelung solcher Differenzen schicken, und im Falle, daß eine bedeutendere Frage keine zufriedenstellende Erledigung von dieser Commission findet, haben die Betreffenden beider Parteien sich direkt an die hohe Pforte zu wenden.

Art. 9. Keine Familie darf nach Montenegro gehen, ohne einen Paß von den türkischen Behörden. Jeder Dawiderhandelnde wird ohne Rücksicht zurückgeschickt.

Art. 10. Es ist den Montenegrinern erlaubt, im Interesse ihres Handels zu reisen im ganzen türkischen Kaiserreiche. Die Reisenden werden unter dem Schutze der Regierung stehen.

Art. 11. Alle Verbrecher müssen verhaftet und an ihre respectiven Behörden ausgeliefert werden, nach Grundlage gegenseitige Auslieferung.

Art. 12. Von beiden Theilen werden die Kriegsgefangenen in Freiheit gesetzt und in ihre Heimath geschickt werden. Die flüchtige Rajas müssen in ihre Heimath zurückkehren.

Art. 13. Nach dem Grundsatze der Reciprocität müssen alle geraubten Gegenstände zurückerstattet, und die betreffenden Attentäter bestraft werden.

Art. 14. Die Montenegriner verpflichten sich, kein Bollwerk oder igend ein fortifikatorisches Werk zu errichten an den Grenzen Albaniens, Bosniens und der Herzegowina.

Scutari, den 31. August 1862.

Der Serdar Ekrem: Omer Pascha.

Am 13. Septbr. hat Fürst Nikolaus unter diese Vertragspunkte eigenhändig Folgendes geschrieben;

Der unterzeichnete Fürst von Montenegro acceptirt die von der hohen Pforte gestellten, und in obigen Punkten enthaltenen Bedingungen ihrem ganzen Umfange nach.

Cettinje, 13. Sept. 1862. Gez. Nikolaus.

Der russische Gesandte, Fürst Labanoff, hat in Konstantinopel gegen Art. 6 des obigen Uebereinkommens Protest erhoben. Es ist nicht bekannt geworden, daß eine andere Macht sich diesem Schritte Rußlands angeschlossen hat. Montenegro ist durch die jüngsten Kämpfe auf zwei Generationen erschöpft, und auch Serbien wird geraume Zeit brauchen, um sich wieder zu erholen. Beide Länder mögen sich dafür bei dem petersburger Kabinet bedanken, denn nur auf die Versprechungen der russischen Agenten hin hatten Serbien und Montenegro sich erhoben, und jede Transaction mit der Pforte hartnäckig verworfen. Der Sultan beabsichtigt, der Regierung von Montenegro einen bedeutenden Geldbetrag zur Verfügung zu stellen, um dem armen Bergvolke nun bei Beginn des Winters die Existenz zu erleichtern.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Oktober.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gädicke, Galetschky, Gierth, Unger.

Vom 22. bis einschließlich den 26. September hat eine specielle Revision der Pfandkammern des Stadt-Leihamtes stattgefunden. Nach der darüber aufgenommenen und zur Kenntnißnahme mitgetheilten Verhandlung sind 1059 Pfandstücke der Prüfung unterworfen worden, wobei sich alles richtig und in Ordnung vorgefunden hat. — Die von der Inspektion des Polizei-Gefängnisses gefertigte Uebersicht pro 1861 ergab, daß im genannten Jahre 5297 Inhaftaten eingeliefert und 5276 davon entlassen wurden. Seit 1857 hält sich die Zahl der polizeilichen Gefangenen mit nicht wesentlichen Unterschieden auf gleicher Höhe, während sie in dem Nothjahre 1856 auf 10,129 gestiegen war. — Der Rapport des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 6. bis 11. Oktober verzeichnete 27 Maurer, 18 Zimmerleute, 42 Steinsetzer, 4 Schiffer und 224 Tagearbeiter, welche bei den städtischen Bauten beschäftigt waren. — Der Bürgerjubilar Kaufmann Herr Beyersdorf dankte für die Begrüßung am Tage seiner Jubelfeier durch die von der Versammlung dazu ernannte Deputation. — Die ersten Lehrer an den städtischen evangelischen und katholischen Elementarschulen wandten sich an die Versammlung mit dem Gesuche, ihr dienstliches Einkommen, das auf eine im Jahre 1840 beschlossene Normirung basirt, den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen zu erhöhen, und statt der zeitherigen Entschädigung von 50 Thlr. für fehlende Amtswohnung eine dergleichen von 100 Thlr. zu gewähren. Die Petenten haben die Vorstellung auch an den Magistrat gerichtet; es ward deshalb beschlossen, eine darauf bezügliche Vorlage von dorther abzuwarten, eventuell die Eingabe nach Verlauf einer angemessenen Frist zu reproduciren. — Ein Gesuch der Besitzer des Hauses Nr. 1 am Karlsplatze um Vermittelung, daß ihnen die Forschaffung eines Stückes alter Mauer an der Siebenrademühlenbrücke gestattet werde, um dadurch den Eingang des Parterre-Lokals in dem neuen Anbau auf ihrem Grundstücke freizulegen, überwies die Versammlung dem Magistrat mit dem Ansuchen, sich darüber zu äußern, unter welchen angemessenen Modalitäten und ohne Nachtheile für die Stadt auf den Wunsch der Petenten wohl einzugehen sein möchte.

In Folge von Anträgen der Grundbesitzer in der Fischer- und Langengasse wegen Anlegung einer Verbindungsstraße zwischen der Kurzen- und Langengasse fragte die Versammlung am 18. Mai 1860, dann am 19. September 1861 beim Magistrat an, ob eine diese Angelegenheit betreffende Vorlage zu erwarten stehe, und da hierauf keine Antwort erfolgte, die Antragsteller mit Erneuerung ihres Gesuches aber fortfuhren, extrahirte sie am 14. April 1862 eine ausführliche Mittheilung über die dermalige Lage der Sache. Da eine solche bis jetzt nicht erfolgt, so wurde Magistrat angegangen, die verlangte Auskunft binnen acht Tagen zu übermitteln, andernfalls die Versammlung in die Nothwendigkeit sich versetzt sehe, bei der Aufsichtsbehörde Beschwerde über die qu. Verzögerung zu führen.

Bei der am 29. August 1861 beschlossenen Bewilligung der von der Verwaltung verlangten Geldmittel zur Regulirung der Magazinstraße und deren Durchlegung bis zur Berlinerthor-Barriere gab die Versammlung den Wunsch zu erkennen, daß ihr periodisch Nachricht über den Fortgang des Regulirungsgeschäfts gegeben werden möge. Auch dieses bis jetzt nicht berücksichtigte Verlangen ward in Erinnerung gebracht und mit ihm die Behebung der Bedenken gegen den Regulirungsplan.

Gewählt wurden: Destillateur Herr Junge als Vorsteher, Uhrmacher Herr Strube als Vorsteher-Stellvertreter des Börsen-Bezirks.

Zur Verbesserung des Einkommens des Hilfsförsters zu Kobelnick, welches nur in einem baaren Gehalt von 144 Thlr. besteht, schlug Magistrat vor, dem Functionär, der als ein zuverlässiger Forstschutzbeamter sich erwiesen hat, circa fünf Morgen gutes Ackerland als Dienstland zu überweisen. Zu dieser Ueberweisung biete sich Gelegenheit durch einen Austausch, indem der Dominialpächter bereit sei, eine Ackerfläche von dem erwähnten Umfang gegen ein gleich großes mit Weidig bestandenes Stück Forstland abzutreten. Der Austausch, sowie die Landzutheilung wurden genehmigt. Mit der vorgeschlagenen dreijährigen Verlängerung des Pachtvertrages um die Fischerei-Nutzung im Weideflusse, Schwarzwasser und in den Lachen auf cawallener Dominial-Terrain erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die jährliche Pacht beträgt 16 Thlr.

Auf den Antrag des Pächters des der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücks Nr. 10 zu Alt-Scheitnig ist die massive Grenzmauer zwischen dem vorbezeichneten und dem Nachbar-Grundstücke, welche nur in den beiden unteren Stockwerken vorhanden war, auch im dritten Stockwerke aufgeführt worden, Der Bau hat im verflossenen Frühjahre stattgefunden und einen Kostenaufwand von 90 Thlr. verursacht. Unter Hinweisung auf die mit dem Besitzer des Nachbar-Grundstücks nothwendig gewordene und getroffene Vereinbarung bezeichnete Magistrat den unternommenen Bau als dringlich und beantragte die besondere Bewilligung der im Etat nicht vorgesehenen Kosten. Die Versammlung fand in der geschilderten Sachlage die Dringlichkeit der Bauausführung nicht begründet, eben so wenig gewährte ihr die Zusammenstellung der Ausgaben die Ueberzeugung, daß die Kosten zu der Arbeit im richtigen Verhältniß stehen. Sie gab deshalb die Vorlage zurück mit dem Verlangen, die Dringlichkeit näher darzulegen, welche die vorherige Einholung eines Beschlusses nicht gestattet habe, und dabei die Liquidationen der Bauhandwerker und Materialien-Lieferanten vorzulegen. Zugleich stellte sie den Antrag, in Bezug auf die nachträgliche Bewilligung schon geleisteter Ausgaben künftig nach der Bestimmung Nr. 4 des Mehrausgaben-Regulativs zu verfahren, d. h. die nachträgliche Genehmigung sofort unter Motivirung der Unvermeidlichkeit und Dringlichkeit des extraordinären Aufwandes einzuholen.

Für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums ist ein neuer Etat auf den zweijährigen Zeitraum 1863—64 aufgestellt worden. Es sind darin die Einnahmen mit 19,760, die Ausgaben mit 3920 Thlr. veranlagt. Beide Summen erleiden eine Abänderung, indem zufolge der Festsetzung den Einnahmen der Pachtbetrag für das Spritzenhaus am Lehmdamm hinzutritt, und den Ausgaben die Feuer-Societäts-Beiträge und die Einquartierungskosten des Grundstücks 1 der Neuen-Sandstraße, ferner die Deich-Unterhaltungskosten-Beiträge für die sogenannten Polinkeäcker entfallen, da nach den bestehenden Pachtverträgen die Pächter diese Lasten zu tragen haben. Mit dem Antrage, hiernach den Etat zu berichtigen, erklärte die Versammlung dessen Genehmigung, und verband damit das Ansuchen, Magistrat wolle für eine Beschleunigung des Ausbaues derjenigen Räumlichkeiten im neuen Stadthause sorgen, welche noch zur Vermiethung gestellt werden sollen. Dem Etat waren zwei Nachweisungen beigegeben, von denen die eine die zur Verwaltung des städtischen Grundeigenthums gehörigen Grundstücke, die andere sämmtliche zu den Kämmerei-Verwaltungen gehörigen Realitäten, ausschließlich der Kämmereigüter, aufführt. In letzterer stehen verzeichnet 26 Acker- und Wiesengrundstücke, 38 verschiedene Plätze mit den auf einigen derselben befindlichen Gebäuden, 2 Mühlen, 71 Häuser und Schuppen einschließlich der Räume unter den Bastionen. Der Baarertrag aller dieser Realitäten beträgt nach den Etats 33,405 Thlr., die Feuer-Versicherungs-Summe für die Gebäude 769,150 Thlr.

Zur Herstellung einer besseren Beleuchtung in den Theilen der Stadt und der Vorstädte, in welchen noch Oelbeleuchtung besteht, legte Magistrat einen Beleuchtungsplan vor, aus welchem hervorging, daß zu den gegenwärtig vorhandenen 278 Oellaternen noch 695 Laternen beschafft werden müßten, wenn eine dem Bedürfnisse entsprechende Beleuchtung ermöglicht werden solle. Der Plan wies nach, daß eine derartige Beleuchtung an einmaligen Einrichtungskosten 17,957 Thlr. und an jährlich wiederkehrenden Kosten zur Unterhaltung, Füllung und Bedienung der Laternen circa 20,000 Thaler erfordern würde. Magistrat bemerkte hierzu, daß eine so bedeutende jährliche Mehrausgabe zu tief in die finanziellen Verhältnisse der Stadt eingreife und daß dem vorliegenden dringendsten Bedürfnisse auch abgeholfen werde, wenn man sich gegenwärtig auf eine Einrichtung resp. Beschaffung von 350 neuen Laternen und auf Versetzung der vorhandenen alten Laternen beschränke, zumal die Aussicht vorliege, in einigen Jahren die Gasbeleuchtung auch über die erwähnten Stadttheile ausgedehnt zu sehen. Er proponirte demnach, diesem beschränkteren Plane zuzustimmen, zur Anschaffung der 350 neuen Laternen nebst eisernen Ständern, deren Einrichtung so erfolgen soll, daß sie später bei der Gasbeleuchtung benutzt werden können, den Betrag von 9000 Thlrn. und zur Unterhaltung, Füllung und Bedienung der Laternen während des letzten Quartales d. J. den Betrag von 2800 Thlrn. extraordinär zu bewilligen. Die pro 1863 und 1864 erforderlichen Unterhaltungekosten von jährlich circa 10,000 Thalern würden, da der Etat für das Beleuchtungswesen noch bis ultimo 1864 laufe, als einmalige Ausgaben behandelt und zur Bewilligung gestellt werden. Die Erwägung, daß den gerechtfertigten Forderungen der Bewohner in den betreffenden Stadttheilen Rechnung zu tragen sei, daß die öffentliche Sicherheit eine bessere Beleuchtung bedinge, schloß sich die Versammlung dem magistratualischen Antrage an und bewilligte die zu dessen Ausführung benöthigten Gelder mit der Maßgabe, daß durch diese provisorische Einrichtung die Vorbereitungen zur Errichtung einer eigenen Gasanstalt in keiner Weise beeinträchtigt, dieselben vielmehr nach Möglichkeit beschleuniget, daß alle zur Verbesserung der Oelbeleuchtung erforderlichen Gegenstände verdungen und namentlich zur Beschaffung der Lampen für die Oel-Laternen unter den hiesigen Technikern eine Konkurrenz zur Einreichung von Modellen eröffnet und dann die Beschaffung der Lampen auf die billigste Weise zu bewirken gesucht werde.

Dem Baukostentitel im laufenden Etat für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums wurde eine Verstärkung von 100 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zugeführt.

Hübner. Jurock. Dr. Graetzer. Worthmann.

** [Der Neubau der Salvatorkirche] hat die städtischen Behörden vielfach beschäftigt und die geneigten Leser der Breslauer Ztg. haben schon verschiedentliche Berichte hierüber gelesen, so oft der Gegenstand in dem Stadtverordneten-Kollegium in Berathung gezogen wurde. Da die städtischen Behörden wohl einen ziemlich günstigen Bescheid bei der Regierung erzielt, dagegen aber die Landgemeinden an das Ministerium rekurrirt hatten und dieses wieder mehr zu Gunsten der Landgemeinden entschied, wandten sie sich an das Herrenhaus, woselbst die betreffende Petition am 2. d. M. zur Diskussion kam (s. Nr. 462 d. Bresl. Ztg.). — Die stenographischen Berichte bringen nun hierüber das Ausführliche. Wir entnehmen denselben den Bericht der Kommission, welcher die Frage erschöpfend behandelt. Derselbe lautet:

Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau petitioniren in Sachen, betreffend den Wiederaufbau der St. Salvator-Kirche daselbst, welche 1854 ein Raub der Flammen wurde.

Die genannte Kirche, in den Jahren 1561—1568 erbaut, war ursprünglich eine Begräbnißkapelle, eine Tochterkirche der Pfarrkirche zu Maria-Magdalena. Seit dem 3. Oktober 1574 wurde, zur Erleichterung für die in der Nähe der Stadt gelegenen Ortschaften, an Sonn- und Festtagen in der St. Salvator-Kapelle Predigt gehalten. Bereits im Jahre 1665 und demnächst 1708 petitionirten die (außerhalb der Stadt wohnenden) sogenannten Kräutergemeinden um die Gunst, in dieser Kirche der Sakramente theilhaftig zu werden. Sie erklärten dabei:

„daß sie sich seit langen Jahren beständig zu der Kirche gehalten — richtige Kirchstellen angeschafft und solchergestalt sich gleichsam dahin eingepfarrt hielten, und daß, wenn die Kirche hinsichtlich der actus ministeriales ꝛc. gleich gestellt würde, sie sich zu derselben als Pfarrkinder vel quasi gebührend verhalten und praestanda zu prästiren willigst deferiren wollten."

Der Magistrat gestattete 1709 die actus ministeriales, mit Ausschluß von Taufen, Trauungen und Begräbnissen. — Auf wiederholte Immediatgesuche bewilligte König Friedrich II. im Jahre 1747 — nachdem die Deputirten der betreffenden Dorfschaften angezeigt, daß dieselben gegen 200 Jahre sich als Gäste zu der neuen Begräbnißkirche gehalten hatten — „daß ihnen die Sakramente gereicht, auch andere actus ministeriales administrirt werden mögen." Die Verpflichtungen gegen andere evangelische oder katholische Kirchen, in welche sie etwa eingepfarrt wären, sollten hierdurch nicht aufgehoben werden. Diese Bedingung fiel dort, als im Jahre 1757 der nexus parochialis zwischen den Konfessionen aufgehoben wurde. — Auf diese Weise hat die St. Salvatorkirche sich, im Laufe der Zeit, von einer Tochterkirche zu einer besonderen Pfarrkirche herangebildet. Der Sprengel dieser Parochie umfaßt nur ländliche Gemeinden — nicht Einwohner der eigentlichen Stadt. Seit mehr denn 100 Jahren haben 23 Landgemeinden alle ihre ministeriellen Akte, Taufen, Trauungen ꝛc. bei der St. Salvatorkirche verrichten lassen. Die königliche Regierung zu Breslau hat die Eigenschaft der Gemeinde Kundschütz als die einer unstreitig eingepfarrten Gemeinde anerkannt. Bei den übrigen 22 Gemeinden wird darüber gestritten, ob sie vagirend, eingepfarrt oder zugeschlagen sind. Die königliche Regierung zu Breslau hat sich für die letztere Annahme erklärt. Die Gemeinden behaupten, daß sie, in Folge hundertjähriger Observanz, ein Recht auf die St. Salvatorkirche erlangt hätten, so daß sie wider ihren Willen von derselben nicht weggewiesen werden könnten.

In Betreff des gegenwärtig zu bewirkenden Wiederaufbaues der bezeichneten Kirche, deren Patronat unbestritten der Stadt Breslau zuständig ist, hat der Magistrat mit den betreffenden Landgemeinden verhandelt. Dieselben haben vergleichsweise, unter verschiedenen Bedingungen, angeboten = 10,000 Thlr. für den vorzunehmenden Kirchenbau zu zahlen. Diese Offerte ist von den städtischen Behörden nicht angenommen worden.

Die königliche Regierung zu Breslau verfügte nunmehr unter dem 2. Januar 1860 ein Interimistikum, nach welchem der Neubau der Kirche ausgeführt, zu den Kosten der Magistrat von Breslau zwei Dritttheile, 23 Landgemeinden ein Dritttheil beitragen sollten. Hiergegen rekurrirten die letzteren. Der Herr Minister von Bethmann-Hollweg entschied unter dem 10. November 1860: daß die gesammten Kosten des Neubaues von der Stadt Breslau zu tragen seien, indem die betreffenden Landgemeinden in gar keinem rechtlichen Verhältniß zur St. Salvatorkirche ständen. Zugleich aber verfügte der Herr Minister, daß der Kirchenbau nicht etwa in dem früheren Umfange, sondern in einer bedeutenden Vergrößerung, wegen des Bedürfnisses der Landgemeinden, ausgeführt werden sollte; es würde mithin auch mehr Grund und Boden wie bisher in Anspruch genommen werden. Für die Ausführung dieser ministeriellen Anordnung sind exekutivische Zwangsmittel in nahe Aussicht gestellt; der Rechtsweg ist dagegen nicht zuläßig. — Bei dieser Lage der Sache beantragen Magistrat und Stadtverordneten zu Breslau:

die administrative Ausführung des Ministerial-Bescheides vom 10. November 1860 vorläufig zu sistiren und vorerst das Rechts-Verhältniß der zur St. Salvator-Kirche in Breslau sich haltenden Landgemeinden durch Bildung eines ordentlichen Pfarrsystems für alle Zukunft klar zu stellen.

Die Vertreter der 23 Landgemeinden erklären in ihrem Rekurs-Gesuch von 1860:

„es erscheint uns der Antrag des Magistrats, von der Festsetzung eines Bau-Interimistikums einstweilen abzustehen und vorher das Verhältniß der Betheiligten zur Kirche festzustellen, wohl durchaus gerechtfertigt."

Die königliche Regierung zu Breslau bestimmt in ihrer Verfügung vom 9. August 1859 wörtlich:

„Unter den in dem Bericht vom 13. Juli c. vorgetragenen Umständen genehmigen wir, daß zunächst die Parochial-Verhältnisse der St. Salvator-Kirche festgestellt und über die Baupflicht der Interessenten Verhandlungen eingeleitet werden, bevor zum Neubau der Kirche selbst geschritten wird."

Unter den vorstehend vorgetragenen Verhältnissen beantragt die Kommission einstimmig:

das Herrenhaus wolle beschließen,

die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau, vom 25. Juli d. J., der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Nach kurzer Debatte, in welcher der Herr Kultusminister versicherte, daß die Staatsregierung gern die Hand zu einer Vermittelung bieten werde, wurde der Antrag der Kommission genehmigt.

Breslau, 13. October. [Tagesbericht.]

‡ [Kirchliches.] Die zur Beglückwünschung des Herrn Fürstbischofs abgesandte Deputation der katholischen Bewohner Breslaus langte Freitag Abend in Johannisberg an. Außer den in der Sonntags-Zeitung genannten Mitgliedern gehörten noch zur Deputation die Herren Justizrath Scheffler und Butterhändler Scholtz; Geh. Rath v. Goertz, ein persönlicher Freund des hochw. Jubilars, hatte sich freiwillig angeschlossen. Drei Herren begaben sich sofort aufs Schloß, um den Fürstbischof zu begrüßen. Als die Deputation am Sonnabend Morgens 9 Uhr empfangen wurde, hielt Graf Zieten in deren Namen eine Ansprache, worauf Se. fürstbischöfl. Gnaden die überbrachte Ehrengabe und Adresse mit herzlichen Dankesworten entgegennahm. Der Jubilar machte dann mit seinen Gästen einen Spaziergang und nach der Tafel eine längere Spazierfahrt in die reizenden Gebirgspartien der Umgegend. Gestern Vormittag wohnte die Deputation in der johannisberger Kirche dem Gottesdienste bei, und traf mit dem Abendzuge der Oberschlesischen Eisenbahn wieder in Breslau ein.

✝ [Fitzau †.] Gestern verschied nach längern Leiden Herr Stadt Gerichtsrath Eduard Fitzau im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Kollegiums und bekleidete in der Civil-Abtheilung eine der geschäftsreichsten Stellen, die ihn mit vielen Kreisen der Einwohnerschaft in Berührung brachte. Für gemeinnützige und wohlthätige Bestrebungen betheiligte F. stets einen regen Eifer, er genoß als Mensch wie als Beamter die allgemeinste Hochachtung und sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

Δ [Jubiläum.] In stiller Zurückgezogenheit, nur im Kreise seiner Familie, feierte gestern der hiesige Wundarzt Herr Johann Tschöke sein 25jähriges Jubiläum als Vorsteher des königlichen Impfinstitutes, wozu er am 12. October 1837 von der hiesigen kgl. Regierung ernannt worden war. Schon in den Jahren 1834, 35 und 36 assistirte der Jubilar mit Bewilligung des damaligen Directors der Anstalt an derselben und erwarb sich die allseitige Zufriedenheit. Zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes, welche das hiesige Schutzpocken-Impfinstitut am 14. April beging, verfaßte Tschöke eine Denkschrift, deren Entstehen und bisheriges Wirken betreffend, und wurde dafür von hohen und höchsten Medizinalbeamten, namentlich von dem Herrn Unterrichtsminister, mit den ehrendsten Zuschriften erfreut. Der Jubilar zeichnete sich auch im Jahre 1831 durch seine aufopfernde Thätigkeit während der Cholera aus und wurde von der in jener Unglückszeit fungirenden Ortscommission dem Commissionsarzte des 8. Polizeibereichs zur Assistenz beigegeben.

≈ [Deputation.] Die von dem „Königs- und verfassungstreuen Verein" beschlossene und einige Tage zur Unterzeichnung ausgelegene Adresse an Seine Majestät den König soll durch eine Deputation überreicht werden, die am Sonnabend mit dem Schnellzuge nach Berlin abgereist ist. Zu Mitgliedern der Deputation waren vom Verein designirt die Herren: Stadtverordneten-Vorsteher und Landschafts-Syndikus Hübner, Oberst a. D. Frhr v. Falkenhausen, Kaufleute Hetzold und Siemon. Wie verlautet, hoffte die Deputation, sie werde heute (Montag) bei Seiner Majestät Audienz erhalten.

** [Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz] hat in ihrer Sitzung vom 11. d. M. zu correspondirenden Mitgliedern Dr. Kronser in Karlsbad, Dr. Hodann und Professor Körber in Breslau, Naturaliensammler Sämann in Paris und Kreisgerichts-Director Peck in Templin ernannt, zu Ehrenmitgliedern die Professoren Grube, Sadebeck und Kohn in Breslau.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Dinstag den 14. October: in der Nacht starker Regen, dann trübe und schön. — Mittwoch den 15.: in der Nacht Regen, darauf sehr schön. — Donnerstag den 16.: trübe, darauf schön. — Freitag den 17.: schön, darauf trübe, Abends etwas Regen. — Sonnabend den 18.: schön, Mittag trübe. — Sonntag den 19.: schön, darauf bewölkt, Abends etwas Regen. — Montag den 20.: trübe, viel Regen und dann schön.

y [Vergnügliches.] Am Sonnabend Abend fand im Wintergarten ein Souper nebst Ball statt. Das Fest dauerte bis zum anbrechenden Morgen und erwarb sich Hr. Kosche besondern Dank, daß er seine Gäste unentgeltlich per Omnibus nach Hause schickte, wozu von 2 Uhr Nachts bis 4 Uhr zwei dieser Wagenkolosse dienten. Verdient Nachahmung!! — Das Sonntag-Konzert im Schießwerder unter Leitung des Herrn Faust war zahlreich und von bester Gesellschaft besucht. Herr Mosler hat dem Saale mehrfache neue Decorationen gegeben; die Fenster der langen Gallerien sind mit rothen Vorhängen, die Parterre-Fenster mit weißen drapirt, über 20 runde Spiegel strahlen die Gasflammen, deren im Ganzen 304 brennen, zurück und 4 Salonspiegel an den Pfeilern der linken Colonnade geben den Damen Gegenheit, ihre Toilette zu prüfen. Man kennt den Saal kaum wieder. Was aber dem Wege nach dem Schießwerder abgeht, ist die Beleuchtung vom rothen Schlößchen bis an den Garten; gestern war dieser Weg stockfinster.

—w. [Industrielles.] Bekanntlich hat — und darauf hat auch diese Zeitung hingewiesen — auf der londoner Industrie-Ausstellung das berliner Porzellan den Vorzug vor jedem Fabrikate anderer Länder erhalten. Wer von der Güte der Berliner Fabrikate, ins Besondere der Schumann'schen, eine eigene überzeugende Anschauung zu gewinnen wünscht, den unterlassen wir nicht auf das ausgedehnte Lager des Hrn. Fr. Zimmermann aufmerksam zu machen, das nun vollständig nach den neuen Lokalitäten (Schweidninerstr. 44) verlegt ist. Mit wirklichem Staunen hat Referent dieselben durchwandelt und

an der Schönheit der Formen, wie der Pracht der Farben sich nicht genug erfreuen können. Er hält es darum für seine Pflicht, nicht nur ernsten Käufern, Handel- und Gewerbetreibenden, sondern auch Kunstkennern und Freunden einen Besuch gedachten Lagers an's Herz zu legen. Für unsere Gewerbe-Statistik dürfte noch die Notiz von Interesse sein, daß Herr Zimmermann, der auch für geschmackvolle Anordnung in seinen Schaufenstern Sorge getragen, für seine Waaren, besonders für seine Tafel-Service, einen weiten Absatz nicht nur in Deutschland, sondern auch für Holland, England, Frankreich und selbst für Spanien erzielt hat. Sämmtliche zur Ansicht gestellten Fabrikate empfehlen sich übrigens durch eine relative und absolute Billigkeit der Preise.

= [Ufergasse.] Der Besitzer des Grundstücks von Ufer- und Hirschgassen-Ecke, wandte sich an das königl. Polizei-Präsidium mit der Bitte, das auf der Seite der Ufergasse vor seinem jetzt daselbst neuerbauten Hause stehende Kreuz von dort fortschaffen zu dürfen, weil es ihm beim Vermiethen seiner Wohnungen sowohl, als auch der Passage daselbst hinderlich sei; worauf ihm der Bescheid zuging, daß dies nicht Sache des Polizei-Präsidiums, sondern des Domkapitels sei. Darauf hin wandte sich der Besitzer an die königliche Regierung und an das Domkapitel zugleich, welch letzteres erst nach langem Zögern der Anweisung der Regierung Folge leistete und den Platz räumte, indem kein rechtlicher Haltpunkt vorhanden war, weil das früher, durch Verjährung für das Kreuz erworbene Recht, durch mehrmaliges Verkaufen des Grundstücks an andere Eigenthümer, verloren gegangen, indem das Domkapitel übersehen hatte, die Gerechtsame auch durch Eintragung im Hypothekenbuche dieses Grundstücks feststellen zu lassen. — Die Fortschaffung des Kreuzes erfolgte daher am 10. d. Mts.

=bb= [Neuer Schwindel.] In diesen Tagen kam ein junger Mann zu einem Goldarbeiter, gab sich für einen Buchhalter aus einem bekannten Banquierhause aus und verlangte für einen fremden Geschäftsverbündeten zwei Ankeruhren zur Ansicht. Er empfing dieselben und kam nicht bald wieder. Endlich erschien er mit einer der Uhren und bat um Angabe des genauesten Preises für die andere, die der unbekannte Herr kaufen wolle. Als dieser ihm genannt wurde, eilte er unter dem Vorgeben, bald wieder zu erscheinen, fort. Da er sich aber gar nicht blicken ließ, und der Goldarbeiter inzwischen erfahren, daß in dem angegebenen Banquierhause keine Uhr von Jemand bestellt sei, begab sich der Betrogene nach dem Bahnhof und ließ den Betrüger verhaften.

* — [Feuersgefahr.] Heute Abend gegen 6 Uhr waren in einem Comptoir Herrenstraße Nr. 3 verschiedene Gegenstände in Brand gerathen; zum Glück wurde die Gefahr zeitig bemerkt und das Feuer bald gelöscht. Die Feuerwehr war auf Requisition rasch zur Stelle erschienen.

Breslau, 13. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kloster-Straße Nr. 11 ein fast neues leinenes Frauenhemde, gezeichnet J. M., ein Mädchenhemde, gezeichnet E. H., ein leinenes Betttuch, gezeichnet H., eine filirte weiße Schubdecke, ein ausgebogtes leinenes Taschentuch, gezeichnet Julie, ein weißleinenes Taschentuch, ein Paar weiße Kinderstrümpfe, ein Paar lange grauwollene Strümpfe, ein Paar Parchent-Unterhosen, eine weiße leinene Nachthaube, zwei Vorhemdchen, mehrere Herren-Halskragen, ein kleiner weißer Kinderkragen und drei Taschenmesser; auf dem Neumarkte einem Landmanne von seinem Wagen, den er kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen, ein schwarzer unüberzogener Schafpelz.

Gefunden wurden: ein großer Schlüssel und ein messingner Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nr. 1181. 62 versehen!

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 5 todtgeborner Kinder, 49 männliche und 44 weibliche, zusammen 93 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 6, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt 1 Person.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Blücher von Wahlstatt nebst Diener aus Krieblowitz. Kaiserlich russischer Hofrath v. Charin und Familie aus Petersburg. Kaiserlich russischer Oberst von Watesatoul aus Vasoneg. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 13. Okt. [Jubelfeier.] Das laufende Jahr ist das 600. seit Erbauung der hiesigen Dompfarrkirche, und eben der Sonntag, an welchem die Katholiken ihr Ernte-Dankfest begehen, bringt uns auch die 600. Gedächtnißfeier der Einweihung der Dompfarrkirche. Die jetzige Dompfarrkirche, deren 600jährige Säcularfeier heut hochfestlich begangen wird, war ehedem Collegiatkirche. Das Collegiatstift selbst befand sich jedoch ursprünglich nicht schon auf der Oder-Insel, sondern innerhalb der Stadtmauern von Glogau. Wie die Geschichte es bezeugt, und wie sich aus der lateinischen Wandschrift unter einem Frescobilde links von der Domkirchen-Orgel ersehen läßt, war der Gründer desselben der polnische Großherzog Woislaus oder Boleslaus III., zugenannt Krziwusti, d. i. der Krummlippige, von welchem Schlesien im Anfange des 12. Jahrhunderts regiert wurde. Dieser Herzog, von Gewissensbissen über den an seinem Stiefbruder Sbignew verübten Meuchelmorde gefoltert, und um die Blüthe und den Wohlstand der Stadt Glogau zu befördern, die sich bei der Belagerung durch Kaiser Heinrich V. im Jahre 1109 so tapfer gehalten und durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet hatte, stiftete in Uebereinstimmung mit dem Bischof von Breslau, Imislaus Heimo, im Jahre 1120 das Collegiatstift U. L. F. zu Glogau mit sechs Prälaturen und vierzehn Canonicaten auf der Stelle, wo später die ehrwürdigen Väter Dominicaner ihre Kirche und ihr Kloster hatten, davon erstere nach der Säcularisation als Militär-Zeughaus diente, bis solches vor nicht langer Zeit abbrannte und wieder neu erbaut wurde, während sich in letzterem gegenwärtig das königl. Landraths- und städtische Pfandleih-Amt befinden. In der Berufung der gedachten Väter vom Orden des heiligen Dominicus nach Glogau und in der beabsichtigten Ueberweisung der ursprünglichen Collegiatkirche an dieselben mag die Ursache gelegen haben, warum der Enkel der heiligen Hedwig, Herzog Heinrich III., der nach seines Vaters, Heinrichs II. auf dem Schlachtfelde bei Liegnitz, dem heutigen Wahlstatt, 1241 am 9. April erfolgten Tode Niederschlesien allein beherrschen sollte, im Jahre 1242 auf der Insel, außerhalb der Stadtmauern, den Grund zu einer neuen, d. i. der heutigen Domkirche gelegt. Der inzwischen ausgebrochene Krieg, der 1253 sein Ende erreichte, hatte das begonnene Werk ins Stocken gerathen lassen, und so war es nun Conrad II., welcher das Collegiatstift, das älteste und berühmteste in Schlesien, und die Curien der Canoniker 1255 auf die Dominsel oder das sogenannte Oderwerder versetzte, und zwar auf die Stelle, wo einst eine herzogliche Burg und die Pfarrkirche standen, wogegen die Collegiatkirche nebst einem geeigneten Platze zum Aufbau eines Klosters den Dominicanern eingeräumt wurde, deren Stiftungsbrief unter'm 1. Januar 1258 ausgefertigt ist. Die Vollendung des ganzen Unternehmens, daran Conrads fromme Gemahlin, Salome, eine Tochter des Herzogs Wladislaus Otto von Polen, nicht geringen Antheil hatte, fällt jedoch erst in das Jahr 1262, wie das eine Wandschrift, rechts von der Orgel, unter dem Frescobilde des Herzogs Conrad ausspricht. Wo in der Domkirche des Erbauers Ruhestätte sich befindet, das ist nicht bekannt, obgleich es feststeht, daß er 1273 darin bestattet worden ist. Was die Kirche betrifft, so ist sie durchweg massiv, aus Stein und Mauerwerk aufgeführt, und sind das Presbyterium, wie auch die drei hohen, durch zwei Reihen schlanker Mittelsäulen gebildeten Schiffe, ingleichen die Sacristei, überall gewölbt. Ihre Länge beträgt 110, ihre Breite 39 Ellen. Sie ist consecrirt zu Ehren der vom Erzengel Gabriel begrüßten Jungfrau Maria, weshalb Mariä Verkündigung ihr Titularfest ist, und zu Ehren auch des berühmten Kirchenlehrers, des heiligen Hieronymus. Ihr Kirchweihfest hat sie in früherer Zeit stets am Sonntage nach der Feier ihres eben gedachten zweiten Patrons begangen. Erst im Jahre 1748 hat der damalige Fürstbischof Philipp II., Fürst von Schaffgotsch, dasselbe um 8 Tage hinausgeschoben, um sein Zusammentreffen mit dem Feste des heiligen Rosenkranzes zu beheben, und so fällt denn seitdem das Anniversarium der Kirchweihe mit dem jedesmaligen Ernte-Dankfeste zusammen. Außer dem Hochaltar hatte die Domkirche nach Answeis ihrer Matrikel vor Alters noch 22, in der Folgezeit sogar noch mehrere andere Altäre, welche theils in den Seitenkapellen, theils auch an den Pfeilern errichtet waren. Letztere sind jedoch, weil sie schadhaft geworden oder auch den Raum zu sehr beengten, gegen die Mitte dieses Jahrhunderts zum Theil entfernt, zum Theil versetzt worden, so daß heute, außerhalb des Presbyteriums, nur noch der Marien-Altar und 12 andere, davon 10 in den Seitenkapellen, im Gebrauch sind. Nach der Säcularisation im Jahre 1810 wurde die Kirche eine Pfarrkirche. Ihr erster Pfarrer hieß Joseph Pätzolt, ihm folgte Joseph Klamt, unter welchem am 7. Sept. 1831, halb 8 Uhr Morg., der Domkirchthurm, dessen Einsturz man übrigens schon voraussah, in sich zusammenbrach, die Thurmuhr zertrümmerte und die Glocken, die jedoch unversehrt geblieben, nebst der Dombibliothek im Schutte begrub. Nach vielen Weiterungen wurde mit der Wiedererichtung desselben erst 1838 begonnen und mit dem 5. Mai 1842 der Bau des heutigen Thurmes vollendet. Hierauf folgte der jetzige Erzpriester Franz Wittke und diesem der gegenwärtige Dompfarrer Bartholomäus Menzel. — Was nun die Jubelfeier selbst betrifft, so waren zu dieser zwei Jesuiten-Patres aus Neisse, Harder und Kleinitzke, hergekommen, welche die Festpredigten unter einem bedeutenden Andrange des Publikums hielten. Die Kirche war recht geschmackvoll geschmückt und am Abend fand eine Illumination des Thurmes statt. An der Kuppel glänzte die Jahreszahl 1262 illuminirt.

⊙ **Liegnitz,** 11. October. [Landrathswahl.] Die lange vorbereitete und vorgewühlte Wahlschlacht ist geschlagen, und unsere Landrathstelle ist am längsten verwaist gewesen. Gewählt wurden: Herr Gerichtsassessor Hoffmann-Scholz, jetziger Rittergutsbesitzer auf Baldensruh, mit 37 Stimmen, Herr Rittergutsbesitzer Freiherr v. Rother, Enkel des früheren Ministers v. Rother, mit 35 Stimmen, und Herr Rittergutsbesitzer Walter mit 32 Stimmen. Der entschiedenste Vertreter der feudalen Partei, Herr Kreisrichter von Wallenberg, ist durchgefallen. Trotz alledem hat die liberale Partei keinen Sieg erkämpft, denn der Candidat der Majorität gehört zu den sogenannten Strengconservativen.

△ **Reichenbach,** 11. Oktober. [Unser Abgeordneter Karsten] hat sich bekanntlich bei der so wichtigen letzten Abstimmung der Abgabe seiner Stimme enthalten. Dieses findet im hiesigen Kreise allgemeine Mißbilligung. Ob die Wähler im waldenburger Kreise besonders mit der politischen Wirksamkeit des Herrn Karsten übereinstimmen, ist uns nicht bekannt, nach den bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommenen Ansichten müssen wir jedoch sehr stark daran zweifeln. Wir sind keine Freunde der Verketzerung einzelner Abstimmungen der Abgeordneten, aber wir glauben, daß es Herrn K. nicht schwer fallen kann, sich zu überzeugen, wie er mit dem größten Theile seiner Wähler sich in politischer Meinungsdifferenz befindet. Daß Herr K. bei späteren Wahlen hier keine Aussicht auf Erfolg haben kann, darüber herrscht nur eine Meinung.

○ **Beuthen OS.,** 12. Oct. [Unsere Magnaten], die bisher einen nicht geringen Theil ihrer bedeutenden Revenuen im Auslande verzehrten, fangen nach gerade an, davon auch Etwas auf gemeinnützige Unternehmungen im Kreise zu verwenden. So haben die beiden Grafen Guido und Hugo Henckel von Donnersmark auf gemeinschaftliche Kosten eine Chaussee von Tarnowitz über Naklo, Schloß Neudeck, Kozlowagura nach Deutsch-Piekar, und ersterer noch auf alleinige Kosten eine Chaussee von Neudeck über Gr. Zyglin nach Lubschau und Woischnick gebaut und dadurch dem verkehrtreibenden Publikum einen großen Dienst erwiesen. Außerdem hat Guido Graf Henckel von Donnersmark auf seinen Gütern einen landwirthschaftlichen Verein gestiftet, den er durch namhafte Summen mit großer Liberalität unterstützt. An der Spitze des Vereins-Vorstandes steht unter andern der königl. Special-Commissarius, Gerichts-Assessor Schröder, der die Vereins-Angelegenheiten mit anerkennenswerthem Eifer betreibt. Hugo Graf Henckel von Donnersmark sen. scheint nunmehr das Dorf Naklo zu seinem bleibenden Sitze erwählt zu haben, was insbesondere der benachbarten Stadt Tarnowitz zu großem Vortheile gereicht. Nur dem Grafen v. Schaffgotsch, deren Gemahlin die reiche Erbin Johanna Grzyczick v. Schönberg-Godulla, scheint es im Bereiche des Kreises Beuthen nicht zu gefallen. Dagegen verläßt die Familie des Majors a. D. v. Tile Winkler ihren Aufenthaltsort sehr selten.

+ **Gleiwitz,** 13. October. In Boritsch auf dem Mühlendamme hinter einer Klafter Holz ist ein drei Jahre altes Mädchen von dem Mühlenbesitzer Warzecha gefunden worden. Die Mutter des Kindes, welche acht Tage vorher in Boritsch gesehen worden und offenbar dasselbe ausgesetzt hat, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

---

† **Lublinitz,** 13. Okt. Die diesjährige Hauptkonferenz der katholischen Lehrer des hiesigen Kreises wurde unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-Schulen-Inspektors Gomulka hierselbst am 8 d. M. im hiesigen Schulhause abgehalten, wobei sich außer den Lehrern auch mehrere der Herren Geistlichen des Kreises betheiligten.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen wird Sonnabend, den 18. d. M., eine Geldvertheilung an alte Veteranen und zugleich eine Bespeisung derselben durch den hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein stattfinden.

=a= **Natibor,** 12. October. Gestern Abend wenige Minuten vor 8½ Uhr gewahrten wir bei vollständig heiterem Himmel ein Meteor. Dasselbe nahm seinen Weg von Westen nach Osten, wurde ungefähr zwei Secunden nach seinem Erscheinen plötzlich, bei gesteigerter Intensivität des Lichts, voluminöser, nahm hierauf im Moment wiederum seine ursprüngliche Gestalt an und verschwand. Das ganze Phänomen umfaßte einen Zeitraum von höchstens 5 Secunden. — Unsere oberschlesische Musik-Gesellschaft ist wiederum um einige Mitglieder verstärkt und hat überhaupt unter der tüchtigen Leitung ihres neuen Directors, Herrn v. Schramm aus Bromberg, ihren alten Glanzpunkt wieder erreicht.

≅ **Tarnowitz,** 12. Okt. [Feuerlöschwesen.] Vorgestern Abend brannte in unmittelbarer Nähe des katholischen Kirchhofes eine Scheuer nieder. Wie sich herausgestellt hat, war das Feuer von ruchloser Hand angelegt. Auch bei dieser Gelegenheit machten sich die Mängel unseres Feuerlöschwesens geltend. Die fehlende Organisation bei den Rettungsbemühungen und die Reparaturbedürftigkeit der Löschapparate war in die Augen springend. Dabei bewies die Einwohnerschaft eine Gleichgiltigkeit und Theilnahmlosigkeit, welche heroisch genannt zu werden verdient. Wäre das Feuer drei Wochen früher entstanden, so hätte das nöthige Wasser für die Löschapparate gefehlt, da die Wasserkunst einen Monat lang ihren Dienst versagte. — Wäre es nicht an der Zeit, auch in Tarnowitz eine Feuerwehr zu schaffen? Der seit einiger Zeit ins Leben getretene Turnverein könnte sich durch Bildung einer solchen ein großes Verdienst um unsere Stadt erwerben. — „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“ Auch das durch Aufhebung des Bergamtes und den Verlust der Criminal-Deputation so empfindlich getroffene Tarnowitz erfreut sich dieser Gemeinschaft mit den Glücklichen. Seine idyllische Ruhe wird nicht unterbrochen durch das laute Schlagen einer Thurmuhr. Ach, schon seit Wochen entsagt letztere dem Fortschritt und lächelt mit wahrhaft conservativem Stolze herab auf das ehrwürdige Haus, in welchem die Verwaltung sitzt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt“ meldet, wurde als Abgeordneter zum oberlausitzschen Kommunal-Landtage am 10ten d. Mts. von der Stadtverordneten-Versammlung Herr Ober-Bürgermeister Sattig und zu seinem Stellvertreter Herr Stadtrath Jakobi gewählt.

† Bunzlau. Der „Niederschl. Cour.“ berichtet von einem interessanten Fund, den Herr Conditor Grubert gemacht hat. Derselbe läßt nämlich gegenwärtig in einem Gewölbe seines Hintergebäudes eine Eisgrube anlegen. In einer Tiefe von ungefähr sechs Fuß stießen die Arbeiter auf ein Gemäuer, das sich sehr bald als ein verschütteter Brunnen herausstellte. Bei dem Ausschachten des Bodens aus demselben, brachte man auch eine Anzahl thönerner Gefäße mit zu Tage, die man wohl unbedenklich als schlesische Alterthümer betrachten darf. Zwölf derselben sind Töpfe, nur weicht ihre Form in auffallender Weise von der jetzt gebräuchlichen ganz entschieden ab. Am Boden enger, erweitert sie sich mehr nach oben, während der Rand wieder mehr eingezogen ist. Am obern Theile der Gefäße befindet sich außerdem noch ein sehr kleiner Henkel. Der größte dieser Töpfe mißt 4—5 Quart, der kleinste ein halbes Quart. Das eine Gefäß hat die Form eines vierseitigen Schmelztiegels. Die Masse dieser Gefässe ist ebenfalls von der der jetzigen Töpfergeschirre verschieden. Ohne Glasur, erinnert dieselbe mehr an die passauer Schmelztiegel; geziert sind dieselben äußerlich mit concaven Parellelringen. Jedenfalls dürfte es rathsam sein, der „Gesellschaft für schlesische Alterthümer“ einige dieser Gefäße einzuschicken, um zu erfahren, aus welcher Zeitperiode dieselben stammen, und haben dieselben irgend einen antiken Werth, so würde Herr Grubert gewiß nicht abgeneigt sein, einige davon dem Museum schlesischer Alterthümer gratis zu überlassen.

△ Steinau a. d. O. Am 7ten d. Mts. wurde Herr Riemermeister Reissinger, welcher an diesem Tage fünfzig Jahre Mitglied der Bürger-Zeche ist, mit einer Morgenmusik überrascht, durch die Herren Zechoberältesten, Tuchfabrikant W. Scheibler und Zechjubilar, Seilermeister Walter, Namens der Zeche, beglückwünscht und ihm ein silbernes Besteck als Ehrengabe überreicht.

= Neurode. Am 8. October wurde in Albendorf unter Leitung des dortigen Cantors, Herrn Nentwig, von nahe an hundert Mitwirkenden Haydns herrliche Schöpfung aufgeführt. Zugleich war dadurch der neue hübsche Saal des Gottschlichschen Gasthauses eröffnet, und es war recht erfreulich, ein so zahlreiches Auditorium in demselben versammelt zu sehen. Die Aufführung dieses Meisterwerks war eine den Kräften ganz angemessen befriedigende.

□ Falkenberg. Bekanntlich haben die Stände des hiesigen Kreises auf dem Platze vor dem Schlosse in Klein-Schnellendorf ein Denkmal errichten lassen. (Eine Beschreibung so wie eine kurze historische Notiz über Entstehung desselben hat die Bresl. Ztg. bereits geliefert.) Die feierliche Enthüllung des Denkmals hat unter großer Betheiligung des Publikums am 9ten d. Mts. stattgefunden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12 Oct. Vor einigen Wochen wurde der Tod des Rittergutsbesitzers Jakob v. Moraczewski in dieser Zeitung erwähnt, der ein nicht geringes Vermögen, ohne direkte Nachkommen zu haben, hinterließ. Einer seiner Verwandten ist Universalerbe, die übrigen weitläufigen Verwandten wurden mit ca. 80,000 Thlr. bedacht und zwar zu je 2, 3, 4. 5, 6, 7 Tausend Thaler. Dem leiblichen Bruder legirte derselbe eine jährliche Rente von 200 Thlr. Zum Neubau einer Schule im Orte hat der Testator 1000 Thlr. vermacht, der Kirche St. Adalbert in Posen 1000 Thlr., dem Kloster der barmherzigen Schwestern 2000 Thlr. Die Zinsen ersteren Kapitals zu Seelenmessen, die des zweiten für arme Kranke aus Naramowice und Lenagora. (Pos. Z.)

Bromberg, 12. Oct. Die von mehreren „Berliner Börsenblättern“ verbreitete Nachricht, daß mit dem hiesigen Regierungs-Präsidenten, Freih. v. Schleinitz, wegen Uebernahme des Handelsministeriums Unterhandlungen angeknüpft seien, sind wir im Stande als unbegründet zu bezeichnen. (Bromb. Z.)

Bromberg, 12. Octbr. Am 10. d. Mts. wurde in einer Versammlung der Wahlmänner beschlossen, die Abgeordneten feierlich zu empfangen und durch die Stadt zu geleiten. Der Antrag, man möge die Specialitäten des Empfanges dem Comité zur Berathung und Ausführung überlassen, wird angenommen; ebenso der Antrag, den beiden Abgeordneten ein Festessen zu geben und zur Theilnahme an demselben nicht nur Wahlmänner, sondern auch Urwähler aufzufordern. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. B. **Gostyn,** 9. Oct.*) [Landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung.] Nach einem mehr denn 7jährigen würdevollen Kriege ist es dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins zu Gostyn endlich gelungen zu bewirken, daß die Provinz Posen dem Fortschritt huldigen darf, nicht etwa den politischen, sondern dem rein landwirthschaftlichen Fortschritt und diesem durch die Veranstaltung einer großartigen landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung, welche am 7 und 8. October d. J. zu Gostyn stattgefunden hat, thatsächlich zu beweisen.

Dem gostyner landwirthschaftl. Vereine gebührt das Verdienst, die mehrfachen Bedenken der vorgesetzten Behörden gegen eine solche landwirthschaftliche Ausstellung nach mehrjährigem Kampfe beseitigt und endlich die amtliche Genehmigung höheren Ortes erwirkt zu haben. Die Ausstellungscommission hatte binnen sechs Tagen, den vom Magistrat zu Gostyn zur Ausstellung bewilligten Viehmarktplatz, ein großes Sandmeer vorstellend, welches unwillkürlich an die berüchtigte Sandwüste des berliner Kreuzberges erinnerte, mit vielem Geschmacke in einen kleinen künstlichen Nadelholzwald verwandelt. Am äußersten Ende war eine prächtige Tribüne für circa 1500 Personen erbaut. Zu beiden Seiten standen zwei große Zelte, in welchen prachtvolle Orangerien mit vielen ausländischen Gewächsen ausgestellt waren, die zur Verschönerung der Ausstellung viel beigetragen haben. Die eine war vom Fürsten Sulkowski auf Reisen, die andere vom Grafen Mielzynski auf Pawlowice.

Diesen zunächst stand eine großartige Restauration und eine Conditorei. In einem länglichen Viereck waren über 40 Zelte und Buden für Schafe, Produkte, Maschinen und andere gewerbliche Gegenstände ausgestellt. In der Mitte des Platzes waren die Barrieren für Pferde, Rindvieh, Schweine 2c. im großartigsten Maßstabe angebracht. Um diesen großen Ausstellungsraum war die Reitbahn für das Wettrennen mit Fahnen ausgesteckt. Außerdem war der ganze Platz mit einigen hundert Fahnen verziert. Die Ausstellung war beschickt mit circa 250 Stück edlen Pferden und gegen 300 Stück Rindvieh, wobei zu bemerken ist, daß eine große Anzahl von angemeldeten Thieren nicht geschickt wurde, weil in verschiedenen Orten die Mundfäule ausgebrochen war.

35 Schäfereien waren durch eine bedeutende Anzahl von Böcken, Muttern und Lämmern vertreten. Eine große Anzahl vrn Schweinen, Federvieh, Wind- und anderen Hunden aller Racen, sogar ein Prachtexemplar von einem lebendigen jungen Adler und mehrere andere wilde Thiere waren ausgestellt. Die landwirthschaftlichen Produkte und Maschinen waren so reichlich vertreten, daß wir uns der speziellen Aufführung enthalten müssen. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände lieferten den Beweis, daß das Sprüchwort: „In Polen ist nichts zu holen“ vollständig zur Unwahrheit wurde.

Die Provinz Posen hat durch diese Ausstellung, welche in keiner Weise irgend einer schlesischen nachgestellt werden kann, vielfach bewiesen, daß sie den wahren Fortschritt der Landwirthschaft energisch angetreten hat. Wir haben hier viel schönere Pferde gesehen, meist arabischer und polnischer Race, als in Schlesien. Selbst die Rindviehzucht war verhältnißmäßig großartig vertreten. Die ausgestellten Schafe haben gezeigt, daß die Provinz Posen im Kampfe um das goldene Vließ wit Schlesien zu wetteifern beginnt; insbesondere zeichnete sich die hier stark vertretene Negretti-Züchtung aus, als Gegensatz zu der in Schlesien mehr vorherrschenden Elektoralzüchtung. Die landwirthschaftlichen Produkte waren alle von vorzüglicher Qualität und überraschten durch das Gewicht.

Das ganze Arrangement, so wie die Aufrechthaltung der Ordnung, war vorzüglich und musterhaft. Hr. Director v. Szczawinski hatte eine so musterhafte militärische Organisation getroffen, daß die ganze innere Aufrechterhaltung der Ordnung des Vereins mit günstigem Erfolge ausgeführt wurde. Die Leiter der Ausstellung verrichteten ihre übernommenen Funktionen mit einem solchen Takte und so energischer Willenskraft, daß das Publikum ihren Anordnungen willig Folge leistete.

Gegen 30 junge Polen, meistens in Nationaltracht gekleidet, waren drei Tage und drei Nächte zu Pferde in vollständigster Thätigkeit. Die Bewachung der Gegenstände wurde durch diese jüngeren Kräfte selbst ausgeführt und keiner der frei daliegenden Gegenstände abhanden gekommen; auch nicht einmal ein kleiner Taschendiebstahl, kein Exceß in irgend einer Art ist vorgekommen. Es muß insbesondere hervorgehoben werden, daß sowohl die niedere deutsche wie polnische Bevölkerung sich musterhaft benommen hat. Wir haben weder im Ausstellungsraume noch in den zahlreichen, öffentlichen Gasthäusern einen einzigen excentrischen Rauf- oder Trunkenbold bemerkt. Mit einem Worte, die anwesende Bevölkerung des Großherzogthums Posen. welche mindestens auf 10,000 Köpfe geschätzt werden konnte, zeigte in allen Ständen eine gehobene, friedliche, fröhliche Stimmung. Selbst der anwesende Regierungs-Präsident aus Posen soll nicht sowohl über die Ausstellung selbst, als über die friedliche Gesinnung der Anwesenden überrascht gewesen sein.

Die Ausstellung war für Hoch und Niedrig, für Alt und Jung ein wahres Volksfest. Es war ein Preispflügen mit Prämien veranstaltet und zur humoristischen Unterhaltung war ein 60 Fuß hoher abgeschälter Kletterbaum aufgestellt. Auf der obersten Spitze hing eine polnische Mütze, eine tüchtige Cervelatwurst, eine Flasche mit Wodki und zwei Tücher. Außer diesen Siegestrophäen waren dem Tausendkünstler, dem es gelang, die äußerste Spitze zu erreichen, eine Prämie von 15 Thlrn. ausgesetzt. Nach sehr oft fehlgeschlagenem Versuche verschiedener angehender Turner, von denen sehr viele zum Gelächter des Publikums herunterpurzelten, gelang es doch endlich einem kräftigen Burschen, mit einem Auge nach der Wurst, mit dem andern nach dem Wodki schielend, das Ziel seiner sehnenden Wünsche zu erreichen und die ausgesetzten Prämien zu erringen.

Viele der ausgestellten Gegenstände wurden von der Ausstellungs-Commission angekauft und verlooft. Zur Verloosung waren 8520 Actien à 10 Sgr. abgesetzt, außerdem waren gegen 2000 Eintrittsbillets und über 1000 Tribünenbillets verkauft. Die letztere war vollständig besetzt und konnten wohl an 500 Damen, meistentheils in schwarzer eleganter Toilette das Fest durch ihre Anwesenheit auf der Tribüne verherrlicht haben. Die Festlichkeit wurde am 9ten Abends durch ein gemeinschaftliches Diner in den Räumen des breslauer Restaurateurs geschlossen, wobei natürlich viele Gesundheiten getrunken und eine ganze Batterie von Champagnerflaschen abgeschossen wurde, so daß wir uns auf ein kleines Schlachtfeld versetzt glaubten, nur mit dem Unterschiede, daß dabei kein Blut, sondern nur viel Rebensaft geflossen ist und die herzlichsten Freundschaftsküsse gewechselt wurden.

Prämien-Vertheilung auf der landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung zu Gostyn.

In der Section I. für Pferde ist prämiirt worden:

a) mit silberner Medaille:

1) Des Hrn. v. Lipski auf Lewkowo Schimmelhengst, 2) des Herrn von Chlapowski auf Kopaszewo Schimmelhengst, 3) des Hrn. v. Karozerski auf Czarnotek Schimmelhengst, 4) des Hrn. v. Dabrowski auf Winnagora braune Stute, 5) des Hrn. v. Potocki auf Bendlewo braune Stute, 6) des Bauerwirth Gubanski zu Alt-Kröben braune Stute;

b) mit der Bronce-Medaille:

1) des Grafen Mielzynski auf Kotowo Scheckstute, 2) d. Hrn. Director Lehmann auf Nitsche Rothschimmelhengst, 3) d. Hrn. v. Przyluski auf Starkowiec dunkelbr. St., 4) Hrn. v. Gräve auf Borek desgl., 5) Hrn. Golski auf Nietrzanowo dunkelbr. H., 6) v. Zakrzewski auf Zabno Schimmelhengst,

*) Vergl. die Berichte in Nr. 471 und 475 der Bresl. Ztg. D. Red.

7) Bauergutsbes. Smektala auf Possadowo br. St., 8) Hrn. v. Milkowski auf Macewo br. St., 9) v. Niemojewski a. Sliwnik br. H., 10) v. Stablewski a. Dlonie Schimmelh., 11) v. Szczawinski auf Brylewo br. Stute, 12) v. Karsnicki a. Emchen br. St., 13) v. Laszczewski a. Jeszewo Schimmelhengst, 14) v. Budziszewski a. Xiezek Fuchshengst, 15) v. Raszewski auf Szczepowiac br. H., 16) v. Czapski a. Kuchary Falbenh., 17) v. Grabski a. Brzostkow Schimmelh., 18) Neymann a. Gorka br. H., 19) v. Koszucki auf Magnuszewic br. H., 20) Grafen Mielzynski a. Goscieszyn brauner Hengst. Außerdem wurden in dieser Section noch 27 Herren mit Belobigungsbriefen und 20 Herren mit Fahnen prämiirt, die wir namentlich anzuführen wegen Mangels an Raum außer Stande sind.

In der II. Section für **Rindvieh**. Vorsitzender: Kammerherr Th. von Morawski.

a) **Mit silberner Medaille:**

v. Laszczewski a. Jeszewo, Director Lehmann a. Nitsche, Graf Poninski a. Wrzesnia, v. Stablewski a. Wilkowo, Graf Czarniecki a. Pakoslaw, von Szczawinski a. Brylewo.

b) **Mit der Bronce-Medaille:**

Lehmann a. Nitsche, v. Laszczewski a. Jeszewo, v. Potworowski auf Kossowo, v. Chlapowski a. Szuldry, v. Stablewski a. Wilkowo, v. Sczaniecki a. Miedzychod, Graf Czarniecki a. Pakoslaw, v. Gräwe a. Borek, Fürst Sulkowski a. Reisen, v. Szczawinski a. Brylewo.

c) 26 Besitzer mit Belobigungsbriefen. — d) 19 Besitzer mit Fahnen.

In der III. Section für **Schafe**. Vors. Anton v. Gorzenski. Von 35 zur Schau gestellten Schäfereien wurden 21 prämiirt. Die Preisrichter haben bei dem Prämiiren der verschiedenen Heerden die Züchtigungsprincipe derselben berücksichtigt.

a) **Silberne Medaillen** erhielten: Director Lehmann in Nitsche bei Schmiegel (Escural-Negretti), Graf Kwilecki a. Psarski bei Pinne (Escural-Negretti), Göppner a. Dzieczyn bei Bojanowo (Negretti). Die Preisrichter hatten Nitsche und Dzieczyn in Masse, Adel und Bewachsenheit der Wolle als die besten Heerden in dieser Ausstellung aufgestellt, Nitsche in Adel vor Dzieczyn der Vorzug gegeben, hingegen übertraf Dzieczyn die Heerde von Nitsche sowie alle übrigen aufgestellten Heerden an Figur. Dzieczyn hatte zugleich einen für 1200 Thlr. aus einer der ersten Heerden Mecklenburgs gekauften Bock ausgestellt, welcher, da keine gekauften, sondern nur selbstgezüchtete Thiere prämiirt wurden, bei der Prämiirung natürlich nicht in Betracht gekommen ist. Die Thiere aus Psarskie standen den beiden genannten Heerden an Masse nur wenig nach und an Adel gleich.

b) **Die broncene Medaille** erhielten: v. Szczawinski auf Brylewo bei Gostyn (dzieczyner und gresser Abstammung), v. Sczaniecki auf Miedzychod bei Gostyn (raudnitzer und mecklenburger Abstammung). Beide Heerden haben in kurzer Zeit Vorzügliches geleistet, was auch von Sachkennern anerkannt wurde. Miedzychod hatte ebenfalls einen aus Mecklenburg für 1000 Thlr. gekauften Bock ausgestellt, welcher allgemeinen Beifall fand. — Adolphi auf Alt-Kröben bei Kröben (Electoral-Abstammung Leitewitz). Diese Heerde gehört in ihrer Weise zu den hervorragendsten im Großherzogthum Posen und hat sich schon so allgemeine Anerkennung erworben, daß eine weitere Hervorhebung nicht mehr nothwendig scheint. v. Gorzenski a. Smilowo bei Zerkow (dzieczyner und gresser Abstammung). Die jüngeren Thiere gaben Zeugniß von einem rascheren Fortschritte. v. Paruszewski a. Obudno bei Gasawa zeichnete sich ebenfalls durch seine jungen Thiere aus. 5 Heerden erhielten noch Belobigungsbriefe und 9 Heerden Fahnen.

IV. Section für **verschiedene Gegenstände**. Vorsitzender L. von Sczaniecki.

v. Sczaniecki auf Laszczyn hatte verschiedene neuere Arten von Bienenstöcken ausgestellt, welche den Beweis lieferten, daß auch dieser Industriezweig im Großherzogthum mit Intelligenz betrieben wird. Außerdem hatte derselbe vorzüglichen Honigmeth und ausgezeichnetes reines wohlschmeckendes Bier ausgestellt, wie man es selten selbst in Breslau findet. Wir wünschen, daß sich viele breslauer Kretschmer das Recept zu diesem edlen und gesunden Getränke von dem industriellen Herrn Constantin von Sczaniecki kommen lassen möchten. Frau von Raczynska aus Psarskie hatte vorzüglichen Schinken und Cervelatwurst für Feinschmecker ausgestellt. Als Merkwürdigkeit erwähnen wir einer Schlittendecke in Mosaikform aus Pelzresten zusammengesetzt. Die Näthe sollen 15,000 Ellen betragen. Aussteller war der Kürschner Schüsser aus Poln.-Lissa. Die aufgestellten Schweine sollen, wie Sachkenner behaupten, denen in London zur Ausstellung gewesenen, nicht viel nachgegeben haben, besonders fanden die des Grafen Taczanowski aus Wola-Xionzenca allgemeinen Beifall, welche aber leider nur mit einer **broncenen Medaille** prämiirt wurden. Die **silberne Medaille** für Schweine erhielt Graf Raczynski aus Mokry Dachowo. Belobigungsschreiben v. Potworowski aus Kossowo und Director Lehmann in Nitsche.

Section V. **Maschinen**. Vorsitzender: Th. v. Dembinski.

Es erhielten die **silberne Medaille**: Maschinenbauer Cegielski in Posen für eine Säemaschine und einen Kartoffeldampfapparat. Die **broncene Medaille**: Derselbe für eine Riegel-Walze, Maschinenbauer Walsen aus Gostyn für eine Spritze, Wejzner aus Lyszyn für eine Getreidereinigungsmaschine, Weigt aus Gostyn für eine Krümmeregge. Außerdem wurdem wurden noch 14 Belobigungsbriefe und 10 Fahnen für Maschinerien ertheilt. Die Torfstechmaschine, welche vorzügliche Arbeit lieferte, war von v. Potworowski aus Golau ausgestellt.

VI. Section. **Bodenproducte und Sämereien**. Vorsitzender: v. Potworowski.

a. Die **silberne Medaille** erhielten: Fürst Sulkowski auf Reisen für Roggen und Gemüse, Graf Mielzynski aus Goscieczyn für Roggen, von Lipski aus Lewkow für Roggen, Graf Raczynski aus Wojnowic für Hopfen, v. Kaznicki aus Mchy (Emchen) für Roggen. Ferner wurden noch 15 broncene Medaillen, 3 Belobigungsbriefe und 3 Fahnen für Producte ertheilt. Erwähnenswerth waren noch vom Dominium Mchy vorzüglicher Herbstspargel, verschiedene Rüben, 12 Fuß hoher Mais, Wallnüsse, größer als Hühnereier, Dom. Malpin verschiedene Obstsorten, das Stück über 1 Pfund schwer und Kartoffeln von seltener Größe. Ebenso hatte Szekanow vorzügliches Obst ausgestellt. Das Dom. Uzarzewo selbstgezogene Citronen, das Stück 28 Loth schwer und ein Sortiment Zwiebeln von seltener Größe. Dom. Starkowic Aprikosen über 1 Pfund schwer und Weintrauben 2 bis 3 Pfd. Landrath v. Madai Runkelrüben à 15 bis 23 Pfund schwer. Weizen von 92 Pfund aus Koscielec, 91 Pfund aus Kotowo. Roggen von 88 Pfund aus Kotowo und Dobrzyn. Gerste von 77 Pfund aus Uraszewo. Hafer, ausgezeichnet durch Länge des Strohes und Gewichts der Körner aus Lewkowo. Flachs, 4 Fuß, auch aus Lewkowo. Ferner hatte das schlesische Central-Comptoir in einem Zelte eine vollständige Sammlung von Getreide und Sämereien ausgestellt, ebenso das Dominium Dzieczyn vorzüglichen Samen verschiedener Sorten Runkelrüben, Möhren, Unterrüben und Kraut, welches, wie wir nachträglich erfahren haben, auch prämiirt wurde.

---

† **Breslau,** 13. Oktbr. [Börse.] Die Stimmung war fest bei theilweise höheren Coursen. National-Anleihe $68\frac{3}{8}$—$68\frac{1}{2}$, Credit $92\frac{7}{8}$—$92\frac{1}{2}$, Währung $82\frac{7}{8}$—$82\frac{1}{2}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $175\frac{3}{4}$, Freiburger $139\frac{1}{2}$. Fonds fest. Schles. 4proc. A. Pfandbriefe $101\frac{1}{4}$ bez. und Geld.

Breslau, 13. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre $8\frac{1}{4}$—$9\frac{3}{4}$ Thlr., mittle $10\frac{3}{4}$—$11\frac{5}{8}$ Thlr., feine $13\frac{3}{4}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 15—$15\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße wenig verändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—$15\frac{3}{8}$ Thlr., feine $16\frac{1}{2}$ bis $18\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $19\frac{1}{4}$—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine höher; gek. 1000 Ctr.; pr. Oktober $45\frac{1}{4}$—$45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $43\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl flau; gek. 100 Ctr.; loco $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Oktober $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 14 Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar, Februar-März und März-April 14 Thlr. Br., April-Mai $13\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $15\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $14\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ruhig, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

⊠ **Breslau,** 11. Oct. [General-Versammlung des Vorschuß-Vereins], abgehalten in Liebich's Lokal. Vorsitzender: Kaufmann Laßwitz. Eine große Zahl von Vereinsmitgliedern hatte sich eingefunden. Auf der Tagesordnung standen:

I. Quartalsbericht. Nach dem Kassenbericht für das 3. Quartal d. J. betrug die Zahl der Mitglieder während desselben unter Hinzutritt von 91 neuen und bei einem Ausscheiden von 11 seitherigen, 996. — An Einlagen kamen zu den 11,599 Thlr. 18 Sgr. vorhandenen, 1829 Thlr. 21 Sgr. neue, so daß dieselben sich auf 13,429 Thlr. 9 Sgr. belaufen. Nach Abzug von 124 Thlr. an Einlagen und Dividenden, welche den ausgeschiedenen Mitgliedern zurückgewährt, bleiben 13,305 Thlr. 9 Sgr. — Aufgenommen waren 1500 Thlr.; 700 Thlr. wurden neu aufgenommen, 700 Thlr. zurückbezahlt, so daß 1500 Thlr. verbleiben. — Zinsbar angelegt sind 6000 Thlr., davon sind zurückgenommen 4000 Thlr., es bleiben 2000 Thlr. — Die Spareinlagen betrugen am 1. Juli d. J. 19,823 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.; zu diesen kamen 11,043 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. neue, sie beliefen sich also auf 30,866 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., von denen 5929 Thlr. zurückgezahlt wurden, so daß 24,936 Thlr. 24 Sgr. verbleiben. — Vorschüsse standen beim Beginn des Quartals aus 31,944 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.; neue Vorschüsse wurden gewährt 29,044 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., prolongirt 11,168 Thlr., zusammen 72,157 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Hierauf wurden zurückgezahlt 33,170 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.; es bleiben 38,986 Thlr. 29 Sgr. An Zinsen wurden eingenommen 871 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., gezahlt 252 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf.; es erwuchs also ein Ueberschuß von 618 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. — Die Verwaltungskosten betragen 39 Thlr. 28 Sgr., mindern sich durch Einnahmen für verkaufte Statuten und Quittungsbücher auf 33 Thlr. 26 Sgr., so daß ein Reingewinn von 584 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. erzielt worden. — Der Reservefonds, welcher 1132 Thlr 5 Sgr. 1 Pf. betrug, ist auf 1206 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. angewachsen.

II. Ausschließung eines Mitgliedes. Dieselbe erfolgte nach Antrag des Ausschusses, welchem für seine opferbereite, mühevolle Amtsführung der beste Dank gebührt.

III. Vereinstag. Ausschuß beantragt, am 3. Nov. d. J. einen Vereinstag der schlesischen Vorschuß-Vereine abzuhalten, und hierzu die auf Selbsthilfe begründeten Vereine, sowie deren Anwalt, Schulze-Delitzsch, einzuladen. Mehrere der Anwesenden erklären sich sofort bereit für gastfreie Aufnahme von Vereinsgenossen, welche dem Vereinstage beiwohnen würden. Ausschußmitglied Koch referirt über den potsdamer Vereinstag. Die dort gemachten Erfahrungen werden mit Erfolg hier angewendet werden. — Der Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß der Verein, wie dies seit seinem Bestehen in so stetiger, erfreulicher Weise der Fall gewesen, sich ausbreiten möge, um den sogen. kleinen Mann vor den Händen der Wucherer zu schützen, ihm durch Selbsthilfe Selbstvertrauen zu schenken, seine Kraft zu stählen und seinen Besitz zu mehren. — Möge dieser herzliche Wunsch zum allgemeinen Besten sich sobald und soweit als möglich erfüllen!

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 13. Octbr. Der Ministerpräsident verlas folgende Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat Ihnen bei dem Beginn Ihrer Berathungen die Gründe dargelegt, welche Sie bewogen haben, Ihre Thätigkeit nur für die Erledigung der dringendsten Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. Die Ihnen gemachten Vorlagen haben sich daher vornehmlich auf die Finanzgesetze für die laufende Verwaltung, auf eine Reihe von Staats-Verträgen und mehrere Gesetz-Entwürfe beschränkt, deren baldige Genehmigung im Interesse der materiellen Wohlfahrt des Landes wünschenswerth erschien.

Unter den vorgelegten Verträgen ist der mit Frankreich abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag von hervorragender Wichtigkeit. In der einmüthigen Zustimmung, welche Sie demselben, so wie dem Gesetze über die Eingangs- und Ausgangs-Abgaben ertheilt haben, erkennt die Regierung Sr. Majestät des Königs eine Bürgschaft dafür, daß die wirthschaftlichen Grundsätze, auf welchen der Vertrag beruht, fortan die Grundlage der Handelspolitik Preußens bilden werden. Diese in der Nothwendigkeit der Entwickelung des freien Verkehrs begründete Politik ist dem preußischen Staate durch seine Interessen und seine Traditionen vorgezeichnet, und auch von einem Theile seiner Zollverbündeten als dem Bedürfnisse des gesammten Zollvereins entsprechend, bereits anerkannt.

Zur Sicherung und Erweiterung unseres Handels mit dem Auslande werden die von Ihnen genehmigten Verträge mit Japan, China, Siam, der Pforte und Chile beitragen, während die Ablösung des Stader Zolles und die Einstellung der Erhebung der Mosel-Schifffahrtsabgaben dem innern wie dem äußern Verkehr zum Vortheil gereichen.

Durch das Gesetz wegen Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes ist dem Verkehr eine erwünschte Erleichterung zugewandt worden.

Das Gesetz über die Bergwerksabgaben gewährt dem inländischen Bergbau eine wesentliche Unterstützung, und es steht zu erwarten, daß derselbe mit dieser Aufhilfe eine erhöhte Kräftigung gewinnen und damit die Besorgnisse wegen einer erweiterten Concurrenz der ausländischen Berg- und Hütten-Industrie sich zerstreuen werden.

Durch die Bewilligung der Mittel zur Herstellung der Eisenbahnen von Cüstrin nach Berlin und von Kohlfurth und Görlitz nach Waldenburg, so wie durch die Gewährung der Zinsgarantie für die Anlage einer Eisenbahn von Halle nach Heiligenstadt und Kassel ist die Ausführung wichtiger Eisenbahnverbindungen ermöglicht, welche den allgemeinen Verkehr fördern und zur Hebung des Wohlstandes in mehreren der Aufschließung neuer Erwerbsquellen bedürftigen Landestheilen beitragen werden.

Den mit den Regierungen der Herzogthümer Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Altenburg und des Fürstenthums Waldeck abgeschlossenen Militär-Conventionen haben Sie Ihre Zustimmung gewährt, indem Sie sich mit dem Bestreben der Regierung einverstanden erklärten, auf diesem Wege den Mängeln der deutschen Bundes-Kriegsverfassung wenigstens zu einem Theile abzuhelfen.

Wenn dagegen bei dem Gesetzentwurfe über das Paßwesen eine Uebereinstimmung der beiden Häuser des Landtages nicht hat erreicht werden können, so bleibt zu bedauern, daß die damit bezweckte Reform einen Aufschub erleidet.

Die Regiermng Sr. Majestät wird jedoch im Verwaltungswege die zulässigen, den gegenwärtigen Verhältnissen des Reiseverkehrs entsprechenden Erleichterungen herbeiführen.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat zu beklagen, daß die Berathungen über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 zu einer gesetzlichen Feststellung desselben nicht geführt haben. Sie glaubt seit dem Beginn der Session ihre Bereitwilligkeit bestätigt zu haben, auf alle Anträge der Landesvertretung, welche sie ohne Benachtheiligung wesentlicher Staatsinteressen für ausführbar halten durfte, einzugehen. In diesem Bestreben wurde der Staatshaushalts-Etat für das larfende Jahr in einer sehr ausgedehnten Spezialität der Titel und zugleich der Etat für das Jahr 1863, damit auch dieser noch vor Ablauf des Jahres festgestellt werden könnte, vorgelegt. Durch den Fortfall der Steuerzuschläge sind die Lasten des Landes auf das frühere Maaß zurückgeführt und dieser Ausfall der Staatseinnahmen vornehmlich durch eine erhebliche Ermäßigung der Militärausgaben ausgeglichen worden.

Dagegen hat die Regierung Sr. Majestät des Königs den Beschlüssen des Hauses der Abgeordtneten, nach welchen die größtentheils bereits verwendeten Kosten der Reorganisation des Heeres und andere unentbehrliche Ausgaben für das laufende Jahr abgesetzt werden sollten, nicht beitreten können. Sie würde sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie die auf Grund der früheren Bewilligungen der Landesvertretung ausgeführte Umformung der Heeresverfassung unter Preisgebung der dafür gebrachten beträchtlichen Opfer und mit Beeinträchtigung der Machtstellung Preußens, dem Beschlusse des Hauses gemäß, rückgängig machen wollte.

Nachdem der Gesetzentwurf über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Feststellung wegen seiner Unzulänglichkeit von dem Herrenhause verworfen worden, findet sich die Regierung Sr. Majestät des Königs in der Nothwendigkeit, den Staatshaushalt ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage führen zu müssen. Sie ist sich der Verantwortlichkeit in vollem Maaße bewußt, die für sie aus dem beklagenswerthen Zustande erwächst; sie ist aber ebenso der Pflichten eingedenk, welche ihr gegen das Land obliegen, und findet darin die Ermächtigung, bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats die Ausgaben zu bestreiten, welche zur Erhaltung der bestehenden Staatseinrichtungen und zur Förderung der Landeswohlfahrt nothwendig sind, indem sie die Zuvorsicht hegt, daß dieselben seiner Zeit die nachträgliche Genehmigung des Landtages erhalten werden.

Die Regierung Seiner Majestät des Königs ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine gedeihliche Entwickelung unserer Verfasiungsverhältnisse nur dann erfolgen kann, wenn jede der gesetzlichen Gewalten ihre Befugnisse mit derjenigen Selbstbeschränkung ausübt, welche durch die Achtung der gegenüberstehenden Rechte und durch das verfassungsmäßige Erforderniß der freien Uebereinstimmung der Krone und eines jeden der beiden Häuser des Landtages geboten ist. Die Regierung Sr. Majestät zweifelt nicht, daß die Entwickelung unseres Verfassungslebens an der Hand der Erfahrung auf diesem Wege fortschreitet, und daß auf dem Grunde der gemeinsamen Hingebung für die Macht und die Würde der Krone und für das Wohl des Vaterlandes auch die jetzt hervorgetretenen Gegensätze ihre Ausgleichung finden werden.

Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Leipzig, 13. Oct. Die von Schaffrath und Wuttke gestern veranstaltete Versammlung großdeutscher Sachsen beschloß eine Erklärung an die frankfurter Versammlung, dahin lautend: Endgiltige Neugestaltung Deutschlands, wovon kein Theil des Bundesgebiets ausgeschlossen werden, noch sich ausschließen darf, sei nur durch Nationalvertretung nach Reichswahlgesetz zulässig. (Angekommen 11 Uhr 30 Min. Nachts.)

Paris, 10. Okt. Es ist eine englische Note eingtroffen, in welcher die Räumung Roms verlangt wird. (?) — Nigra hat eine Note Durando's überreicht.

Paris, 11. Okt. „La France" meldet, daß die Kammern sich Mitte Januar versammeln werden.

Garibaldi hat der englischen Deputation gemeldet, er verzichte auf keinen seiner Pläne. Er bereitet ein Manifest vor, welches wichtige und unwiderlegbare Enthüllungen enthalten wird.

Man meldet aus Toulon, daß der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde nach Lissabon abgereist sind.

London, 9. Oktbr. Die Anhänger Garibaldi's beriethen im Guildhall Coffee House, welche Maßregeln zu treffen seien, da der Lordmayor seine Erlaubniß verweigere, Guildhall für die Abhaltung des Garibaldischen Meeting's einzuräumen. Man beschloß, das Meeting nächsten Dinstag oder Mittwoch in London Tavern zu halten. Das Parlamentsmitglied Wood soll eingewilligt haben, in diesem Meeting den Vorsitz zu führen.

Newyork, 27. Sept. Das „Louisville Journal" erklärt, Kentucky werde sich der Proclamation des Präsidenten Lincoln niemals anschließen.

Abend-Post.

Turin, 9. Oktbr. Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, ist vorläufig nicht daran zu denken, Garibaldi aus dem Varignano fortzubringen. Die Regierung war auch so großmüthig, ihm das bekanntlich nichts weniger als luxuriöse Zimmer, das ihm bis jetzt als Gefängniß gedient, auf unbestimmte Zeit zur Verfügung zu stellen. Auch bestätigt sich vollkommen meine frühere Mittheilung, daß der General weder gegen die Amnestie protestirt, noch sich erfreut über dieselbe gezeigt hat. Er forderte nur seinen treuen Degen zurück, den er jetzt wieder neben seinem Bette liegen hat. Zu den außerordentlichen Schmerzen, welche dem General seine Wunde verursacht, gesellte sich jetzt noch ein Rheumatismus in der rechten Schulter, der ihn fast vollständig bewegungslos macht. — Die garibaldianischen Offiziere sind bis jetzt erst zum Theil entlassen worden, da noch bei vielen die Identität zu constatiren und andere Formalitäten zu erfüllen sind. — Die „Unita Italiana" ist wegen eines Briefes von Mazzini confiscirt worden, der in sofern von Bedeutung ist, als er die Erklärung enthält, daß Garibaldi ganz aus eigenem Antriebe und nicht etwa unter mazzinistischem Einfluß gehandelt habe. — Die Mazzinisten oder wenigstens Leute, die ihnen sehr ähnlich sehen, handeln leider jetzt ebenfalls wieder auf ihre eigene Art — in Palermo. Der „Espero" veröffentlicht ein Bruchstück einer von dem geheimen Mörder-Comite erlassenen Proclamation, das alles dagewesene übertrifft und mit dürren Worten „das Volk" auffordert, nicht in offenem Kampfe, sondern mit Feuer, Dolch und Pistole Rache an den „Feiglingen" zu nehmen, die sich hinter der regulären Armee verstecken. Die Municipalität von Palermo hat von General Brignone verlangt, daß allein denjenigen Bürgern, für welche sie gut spreche, die Erlaubniß, ihre Waffen zu behalten, gestattet werde. Der General hat denn auch diesen vernünftigen Vorschlag angenommen. (Köln. Z.)

Paris, 11. Oct. Die „Etoile belge" vom 7. Oct. behauptet in einer pariser Correspondenz mit absoluter Bestimmtheit, „daß der König von Preußen vom Kaiser Louis Napoleon einen eigenhändigen Brief erhalten habe, worin der König Wilhelm aufgefordert wird, nichts in der militärischen Organisations-Frage Preußens nachzugeben. Der König habe darauf aus besonderer Rücksicht gegen Louis Napoleon befohlen, daß Herr v. Bismarck persönlich sein Abberufungsschreiben überreiche, obgleich man bereits übereingekommen, daß es durch den Fürsten Reuß geschehen solle." Man darf wohl unbedingt diese Angabe als falsch bezeichnen, da die Könige von Preußen nicht in einem Verhältniß zu dem Sieger vom zweiten Dezember stehen, welches auch nur glaublich macht, daß sie von demselben guten Rath annehmen werden.

Brüssel, 11. Oct. Die Nachrichten aus Paris melden, daß man in Turin die in den Documenten der französischen Kanzlei selbst angedeutete Lösung anzunehmen beschlossen hat. Herr Nigra wäre somit beauftragt, in Paris eine in diesem Sinne gehaltene Note zu überreichen. Man glaubt, dies werde kaum vor Montag oder Dinstag geschehen, da der französische Ministerrath sich ohnehin Montag mit der römischen Frage beschäftigen dürfte. Herr Thouvenel scheint gute Hoffnungen zu hegen, aber der Minister der auswäriigen Angelegenheiten ist schon oft getäuscht worden. Es wird sich zeigen, die italienische Regieruug wird jedenfalls energisch auftreten.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. Oktober.

I. Commissions-Gutachten über den neu entworfenen Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes, über die Anträge, betreffend die Verpachtung des Spritzenhauses am Lehmdamme, die Ertheilung des Zuschlages in Bezug auf die Lieferung des Brennöls zur Straßenbeleuchtung, die Abbürdung eines Hypothekenkapitals auf den Grundstücken 26/28 der alten Taschenstraße, die Bewilligung der Geldmittel zur Verstärkung unzulänglicher Ausgabe-Etats und zur Gewährung einiger Unterstützungen. Erklärung des Magistrats auf den im vorigen Jahre gestellten Antrag, betreffend den declaratorischen Zusatz zu § 157 der Städteordnung von 1808. Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner der Einschätzungs-Commission für die königliche Einkommensteuer, Wahl mehrerer Schulvorsteher, mehrerer Bezirksvorsteher und Vorsteher-Stellvertreter, sowie mehrerer Schiedsmänner. Vorschläge der Wahl- und Verfassungs-Commission zur Besetzung der neu creirten Stadt-Schulrathsstelle. Antrag, betreffend die Oberbürgermeister-Wahl. Commissions-Gutachten über die beantragte Bewilligung der Mehrkosten für den Bau der Sandbrücke und für die Errichtung des oberen Fangedammes vor der Mathiasmühle, über die verlangten Mittel zur Instandsetzung schadhafter Eisbrecher, sowie zur theilweisen Verschüttung des Hirschgrabens und zur Ableitung des Straßenwassers unter der Sterngasse. Lieferung der für den Stadtbauhof benöthigten Hölzer. Genehmigung von Brandschäden-Vergütigungen. — Verschiedene Anträge. [3042]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

[Schwurgerichtssitzung.] Dinstag, 14. Oktober: Vormitt. 8 Uhr. Verhandlung wider die unverehel. Christiane Caroline Zeiske aus Brandschütz und die verehel. Fabrikarbeiter Louise Christiane Kleinert geb. Weber aus Breslau wegen vorsätzlicher Beibringung von Stoffen, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, und Beiseiteschaffung ihres neugeborenen Kindes ohne Vorwissen der Behörde resp. Theilnahme an letzterer; Vormittag 9 Uhr: Verhandlung wider den Steinsetzer Joseph Woide und den Tagearbeiter Joh. Bock, beide aus Breslau, wegen neuen schweren Diebstahls resp. Beilegung eines ihm nicht zukommenden Namens im Rückfalle; Vorm. 9½ Uhr: Verhandlung wider den Tagearb. Joh. Carl August Rathmann aus Peterwitz, wegen wiederholten neuen schweren Diebstahls. [3037]

Offener Brief an die Turnvereine Schlesiens.

Grottkau, den 9. Oktober 1862.

Genossen, Freunde, Brüder!

Mit einem herzlichen „Gut Heil" wendet sich der unterzeichnete Ausschuß an Euch Alle, denn er weiß ja, wie echt deutsches Gefühl in Turnerherzen wohnt. — Der 18. Oktober naht heran, der Gedenktag deutschen Kampfes, deutscher Ehre, deutscher Freiheit! Was unsere Väter mit ihrem Blute damals errungen, wir wollen es heute mit der in unserem Herzen unauslöschlich eingegrabenen Liebe zum großen Vaterland erhalten und geistig vollenden, — das ist der Urquell aller deutschen Strömung!

Der hiesige Turnverein hat in seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich in einer ernsten Feier, durch herzliches Beisammensein, durch Lied und Wort an diesem hochwichtigen Tage der Väter zu erinnern, ihnen den Dank zu zollen, welchen sie sich um das Vaterland erworben haben, und zu zeigen, daß dasselbe reine Blut auch in den Adern der Söhne noch rinnt.

Wir haben in Ausführung dessen bei günstigem Wetter den benachbarten Rummelsberg als den Centralfestplatz für die umliegenden Vereine erwählt und wollen dort, durch ein weithin strahlendes Feuerzeichen, **dessen Beantwortung auf Euren Nachbarbergen wir von Euch herzlich erbitten,** der ganzen Provinz in Erinnerung bringen, daß Deutschlands Ehrentage für uns Tage ernster Feier sind! — In unserem Flammensäulen sollen sich am Abend des 18. Oktober unsere Geister grüßend die Hände reichen!

Der Fest-Ausschuß zur Feier des 18. Oktober im Namen des hiesigen Männer-Turnvereins. [3030]

Den schlesischen Vorschuß-Vereinen ꝛc.

zur **vorläufigen** ergebenen Nachricht, daß wir in unserer jüngsten General-Versammlung beschlossen haben, auf **Montag, den 3. November c.,** in **Breslau** einen Vereinstag der schlesischen Genossenschaften abzuhalten und dazu die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Wir entsprechen dadurch zugleich den vielfach an uns ergangenen Anträgen von Schwester-Vereinen. [3059]

Der Vorschuß-Verein zu Breslau.

Photogène. Dieses herrliche Mineral-Oel liefert ein so intensives Licht, welches der Gasflamme gleichkommt und im Brennen geruchfrei ist. Wir berichten hiermit gleichzeitig, daß wir großes Lager unterhalten und die zeitgemäß billigsten Preise en gros & en détail normiren. Aus renommirter Lampenfabrik empfingen wir auch gesteru Musterlampen, die wir zum Fabrikpreise abgeben, um unsern geehrten Kunden freundlichst entgegenzukommen. [3051]

Hdlg. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **L. Galewsky** aus Breslau beehren sich Verwandten und Freunden anzuzeigen:

M. Julinsberg und Frau.

Myslowitz, den 10. October 1862.

Die heut stattgefundene Verlobung unsrer Tochter **Rosamunde** mit dem Kaufmann Herrn **J. Schneider** in Schweidnitz beehren wir uns Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3487]

Görlitz, den 12. October 1862.

Joseph Berliner und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:

Wilhelm Bartsch, königl. Feldmesser.

Philippine Bartsch, geb. **Pawlik.**

Oppeln, den 13. October 1862. [3047]

(Verspätet.)

Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen wir hiermit unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Horomierzitz zu fernerer freundlicher Erinnerung. [3481]

Ober-Langenau, den 8. Okt. 1862.

Emil Hofmann.

Anna Hofmann, geb. **Höcker.**

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elise,** geb. **Primker,** von einem munteren Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.

Ohlau, den 12. October 1862.

[3024] **Eugen Wiener,** Rechtsanwalt.

Heute Nachmittag 4½ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Anna,** geb. **Webers,** mit einem muntern Mädchen. Freunden und Bekannten diese ergebene Anzeige statt besonderer Meldung.

Breslau, den 13. October 1862.

[3501] **Julius Krebs.**

Die am Sonntag, den 12. October, Früh 1½ Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Martha,** geb. **Rösler,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen: [3489]

Ewald Müller, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr endete der Tod die langen Leiden unseres innig geliebten Gatten und Vaters, des königl. Stadtgerichts-Rath **Eduard Fitzau,** im Alter von fast 62 Jahren. Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 4 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

Breslau, den 13. October 1862.

[3483] **Die Hinterbliebenen.**

Heute nahm der Höchste unser jüngstes Söhnchen **Felix** im Alter von 3 Monaten heim. Freunden und Verwandten mit der Bitte um stilles Beileid, statt besonderer Meldung diese Anzeige. [3057]

Trachenberg, den 12. October 1862.

Robert Schütze nebst Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Früh starb unsere liebe **Elise** im Alter von 9 Wochen. [3026]

Stroppen, den 12. October 1862.

Apotheker **M. Tinzmann** und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Johanna Wollfski mit Hrn. Max Meyer, Frankfurt a. O. und Braunschweig, Frl. Meta Niedhardt in Frankfurt mit Hrn. Hauptm. Gust. v. Rex in Dresden, Frl. Elise Liborius mit Hrn. Friedrich Heidenreich, Szytno und Obornick.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hermann Ledermann mit Frl. Anna Löwenberg in Berlin, Hr. Apotheker Robert Lehmann mit Frl. Valerie Noack in Potsdam, Hr. Carl Weisse mit Frl. Bertha Leidemit in Torgau.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Lehrer Arendt in Berlin, Hrn. Dr. Wolfgang Straßmann das.

Todesfälle: Hr. Wundarzt Julius Falkenstein in Berlin, Hr. Apothekenbes. Franz Köhler das., Hr. Dr. med. Blömer das., Frau Math. Reiff, geb. Häusler das.

Verlobung: Frl. Pauline Alt mit Hrn. Adolph Steuer, Kostenblut und Breslau.

Ehel. Verbindung: Hr. August Herrmann mit Frl. Anna Schondorff in Hirschberg.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtigen brieflich. [3500]

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 14. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von Mozart.

Mittwoch, den 15. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe. „Das Glas Wasser,** oder; **Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Alex. Cosmar. (Henry Saint John, Vicomte von Bolingbroke, Hr. A. Liebe.)

Tanz-Unterricht.

Mit der Nachricht meiner im Laufe d. M. von **Glogau** erfolgenden Rückkehr, verbinde ich hiermit die vorläufige Anzeige, daß meine Unterrichts-Cirkel in den ersten Tagen des November in meinen neuen umfangreichen Lokalitäten, **Albrechtsstraße 38,** 1. Etage, ihren Anfang nehmen werden, — wobei ich zugleich bemerke, wie ich mich gegenwärtig im Besitz eines 750 Qu.-Fuß großen Saales befinde, welchen ich dem Zeitgeist entsprechend mit allem Comfort ausgestattet habe, und wodurch einem längst gefühlten Bedürfniß nunmehr abgeholfen ist. Vorläufige Anmeldungen werden **Schmiedebrücke 8,** 2. Etage, vorn heraus, entgegen genommen.

Louis von Kronhelm,

königl. Universitäts-Tanzlehrer

Tanz-Unterricht.

Den 30. Oktober beginnt in meiner Wohnung der Tanz-Unterricht unter der Leitung des Balletmeisters Herrn Knoll.

Anmeldungen werden angenommen bei

Ernestine Siebert,

Ohlauerstraße 74.

Zum Tanzunterricht

und **Mädchenturnen** nach meinem Systeme nehme ich täglich von 11 Uhr ab Anmeldungen entgegen. Meine Wohnung und Schule, Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßenecke, 2. Etage. **M. Reif.**

Städtische Ressource.

Die

Winter-Concerte

finden wiederum in **Liebichs Lokal,** je **Dinstags,** Nachm. von 3½—9½ Uhr statt, und **beginnen Dinstag,** den 14. d. M.

Die **Vorträge** (für Herren und Damen) sowie **Männer-Versammlungen** und sonstige gesellige oder festliche Veranstaltungen, welche im Laufe des Winters stattfinden sollen, werden jedes Mal durch die Zeitungen angezeigt.

Die **Mitglieds- und Familien-Karten** sind wie früher bei unserm Cassirer, Herrn Kaufmann **Jacob,** Messergasse 1, (Ecke Neumarkt), gegen Erlegung des Jahresbeitrags, in Empfang zu nehmen.

[3006] **Der Vorstand.**

H. Bodmann's

(früher **Schnabel's**)

Institut für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, beginnt mit dem 16. October einen neuen Cursus. [3007]

Wintergarten.

Heute Dinstag: [3491]

Großes Konzert

von der Kapelle der schles. Artill.-Brig. Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Die Gefangennahme Garibaldi's bei Aspromonte,

nebst noch anderen Sehenswürdigkeiten und **Casperle-Ballet-Theater-Vorstellung,** täglich in der Schaubude an der Königsbrücke, am Nikolai-Stadtgraben, zum Eintrittspreise von 1 Sgr. pro Person. [3499]

Ich wohne jetzt: [3490]

Agnesstraße 4a par terre.

Ottilie Behrend, geb. **Drugulin,**

Musik- und Sprachlehrerin.

Ein viersitziges Comptoirpult ist für 9 Thlr. zu verkaufen Bischofsstr. 12 im Gewölbe.

Im Verlage von **Ferdinand Reichardt & Comp.** in **Berlin** ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen: [3043]

Farbendruck-Portrait

Ernst II.,

Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha,

in ganzer Figur im Jagdcostüm.

Preis 1 Thaler

auf Pappe gezogen und lackirt.

Wir machen auf dies **vortrefflich gelungene** und **aussergewöhnlich billige** Bild aufmerksam

---

Der neue Cursus im Gesang-Unterricht

beginnt Anfang November. Auch ist Unterzeichnete bereit, Damen, die sich der Bühne widmen wollen, und hierzu die nöthigen Anlagen besitzen, in der Mimik und Plastik gründlichen Unterricht zu ertheilen. Die Anmeldungen werden Ende Oktober in der Wohnung der Unterzeichneten entgegengenommen.

Emma Mampé-Babnigg,

Neue-Taschenstraße 6. [3046]

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U

[2961] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 9 □" grossen Stücken für 2½, 4 und 6 Thlr., **auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise,** liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [2821]

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [2629]

Wundarzt **Andres** in Görlitz.

In einem Inserate dieses Blattes bezeichnen sich die Herren **Küas u. Co.** in **Berlin** als die Fabrikanten eines **Malakoff** und uns als die Nachahmer desselben, [3038]

Daß die Herren **Küas u. Co.** ihren **Malakoff** erfunden, ist wohl möglich, und soll von uns durchaus nicht bestritten werden, da die Erfindung ihrer **Anerkennung und Verbreitung vollkommen würdig ist.** Daß wir diesen nachahmen, müssen wir jedoch entschieden bestreiten und stellen es dem Publikum anheim, zu beurtheilen, ob wir ein **vollständig werthloses Fabrikat** nachzuahmen bemüht sein werden, während sich der von uns allein **seit vielen Jahren** echt destillirte und erfundene

Russische Magenbitter

„Malakof"

auf dem **gesammten Continente,** namentlich in Schlesien, wo in jeder Stadt sich wenigstens eine Niederlage befindet, einer enormen Anerkennung zu erfreuen hat, und, als der beste Liqueur bekannt, von hohen medizinischen Autoritäten des In- und Auslands geprüft und approbirt worden ist.

Nach alledem wird Herr **Küas** wohl selbst einsehen, daß er sich vergeblich erhitzt und sein Inserat den beabsichtigten Zweck, durch Schmähungen anderer Fabrikate das Seinige hervorzuheben, durchaus nicht erreicht hat. Nur um dem Inserate einen Zweck beizulegen, sind wir wegen der darin enthaltenen Verleumdungen gegen **Küas u. Co.** klagbar geworden und werden wir das Resultat hiervon veröffentlichen.

M. Cassirer u. Co.,

Erfinder und alleinige Destillateure des **Russ. Magenbitter Malakof, Schwientochlowitz.**

Das Dominium Nieder-Woidnikowo bei Militsch beabsichtigt eine Parzelle schön gewachsenen kiefernen **Bau- und Nutzholzes,** welche über 1000 Stämme im Alter von 80 bis 100 Jahren enthält, zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf mündliche oder schriftliche Anfrage ertheilt. [3027]

Bekanntmachung. [1923]

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetzsammlung pro 1849 pag. 26) werden die von uns pro 1863 aufgestellten Listen der zu Geschworenen wählbaren Personen

am **15., 16. und 17. October,**

Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Büreau II./III. auf dem Rathhause, eine Treppe hoch, ausgelegt sein.

Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 62, 63 u. 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich, oder vor unseren Raths-Sekretären während der Amtsstunden in gedachtem Büreau anzubringen, wonächst diese Einwendungen ungesäumt werden erledigt werden.

Nach diesem Termine eingehende Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 11. October 1862. **Der Magistrat.** Abth. III.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Die Berathung des Berggesetz-Entwurfes findet in der Vereinssitzung am 15. d. Mts. nicht statt. [3496] **Der Vorsitzende.**

In der Buch- und Kunsthandlung von [3031]

Trewendt & Granier in **Breslau,**

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

(Ein für Alle, welche an Brüchen und Vorfällen leiden, höchst wichtiges Buch ist:)

Simon, radicale Heilung der Brüche, oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Aus den Französischen. Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren zur Genüge bewiesen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **Hirschberg** in Glaz, — **Gerschel's** Buchh. in Liegnitz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sadebeck, Dr. Mor. **Elemente der ebenen Geometrie.** Leitfaden für den Unterricht an Gymnasien und höheren Bürgerschulen. Mit Figurentafeln. 5te verbesserte Auflage. 8. Preis 12½ Sgr., geb. 15 Sgr.

Sadebeck, Dr. Mor. **Lehrbuch der Arithmetik und Algebra,** für Gymnasien und Realschulen. gr. 8. Preis 16 Sgr., geb. 18 Sgr.

Seltzsam, K. Erstes Lesebuch zum Gebrauche bei Anwendung der Lesemethode nach Jacotot. 8te verbesserte Auflage. 8. geb. 4 Sgr.

Dr. Wilhelm Freund,

Gesammtwörterbuch der lateinisch-deutschen Sprache.

Zum Schul- und Privat-Gebrauch.

2 Bände. 117 Bogen. Lexicon-Format. Preis 1 Thlr. 20 Sgr., in elegantem halben Franz-Band 2 Thlr. 15 Sgr. [3054]

[3044] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rußlands Erstes Jahrtausend.

Ein episches Gedicht von **W. Toporoff.**

Mit einer Abbildung des zu Nowgorod errichteten Denkmals zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen des Russischen Reichs.

Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser verherrlicht in dieser patriotischen Dichtung, welche er als Festgabe zur tausendjährigen Gründungsfeier Rußlands darbringt, die Geschichte seines Vaterlandes. In den beigefügten zahlreichen Anmerkungen findet außerdem der Forscher ein werthvolles historisches Material.

Die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß ich mein Modewaaren-Geschäft in ein anderes Lokal verlegt oder ein zweites hierorts errichtet habe, veranlaßt mich zu der ergebenen Anzeige, daß dies nicht der Fall ist und daß meine Handlung wie bisher **nur**

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung"

verbleibt, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln.

Adolf Sachs,

Hoflieferant, [2730]

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1913]
Vom 15ten d. Mts. ab wird auf dem Eisenbahnhofe zu **Canth** eine Posterpedition zweiter Klasse mit vollständigem Annahme- und Ausgabedienste eingerichtet.
Breslau, den 11. October 1862.
Der Ober-Postdirektor **Schröder.**

[1884] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Torrige** (Firma **C. W. Pletz**) hierselbst werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 8. Novbr. 1862 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 22. Novbr. 1862, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Freund und der Justizrath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 4. October 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1704] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurerpolir **August Fels** gehörigen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt hier, Band VI, Blatt 337, verzeichneten durch Vertrag vom 16. November 1860, aus dem ebendaselbst Band VI, Blatt 281, verzeichnetem Grundstück abgetrennten, im Situationsplan mit der Marke XI. bezeichneten Grundstücks, abgeschätzt auf 13210 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., haben wir einen Termin
auf den 20. März 1863, Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter Wentzel
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 9. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

[1705] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Palmstraße belegenen, zur „Wilhelmsruh" genannten, auf 18,661 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücke, Band 6, Fol. 49, des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt, haben wir einen Termin auf
den 20. März 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 27. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachnng. [1384]
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurermeister Meister gehörigen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VII. Fol. 17 bezeichneten, in der Brüderstraße hier belegenen auf 8214 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, ausschließlich der an den Bäckermeister Beinert verkauften aber noch nicht abgeschriebenen Parcelle, haben wir einen Termin auf
den 26. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid,
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 12. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1907] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 870 das durch Eintritt des Dr. **Hugo Meitzen** hier in das Handelsgeschäft des Kaufm. **Philipp Callenberg** erfolgte Erlöschen der Einzeln-Firma **D. Willert & Co.** und
in unser Gesellschafts-Register Nr. 269 die von dem Kaufmann **Philipp Callenberg** und dem Dr. **Hugo Meitzen,** beide hier am 1. Juli 1862 unter der Firma **D. Willert & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden.
Breslau, den 4. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1917]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1164 die Firma **M. A. Hillmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael August Hillmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1921] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 270 die von den Kaufleuten **Siegmund Alexander** und **Julius Markt,** beide hier, am 1. Okt. 1862 hier unter der Firma **Alexander & Markt** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1918] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1165 die Firma **Moritz Huth** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Huth** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1919] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1166 die Firma **Otto Kunkel** hier, und als deren Inhaber der Baumaterialienhändler **Otto Kunkel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Oktbr. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1920]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1168 die Firma **C. A. Haym** hier, und als deren Inhaber der Butter- und Garnhändler **Carl Adolph Haym** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1922] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 271 die von den Kaufleuten **Carl Kaiser** und **James Guttmann,** beide hier, am 1sten Juli 1862 hier unter der Firma **C. Kaiser & Guttmann** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute mit dem Bemerken eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der Kaufmann **James Guttmann** befugt ist.
Breslau, den 6. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1915]
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 83 die Firma **Georg von Kessel** zu Raacke, und als deren Inhaber der Majorats-Besitzer **Georg Heinrich Alexander von Kessel** zu Raacke am 9. Oktbr. 1862 eingetragen worden.
Oels, den 9. Okt. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1803]
In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Januar k. J. ab verpachtet werden. Zu dem deshalb auf
Donnerstag, den 6. November d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contractsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.
Görlitz, den 24. September 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1904] **Bekanntmachung.**
Die **Zimmerarbeiten** für den Erbau von vier Eisbrechern und die Lieferung des dazu erforderlichen Holzes soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschläge mit Zeichnung und die Bedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses während der Amtsstunden aus. Angebote werden versiegelt mit der Aufschrift: „Eisbrecherbau" ebendaselbst bis zum **17. Oktbr. d. J.** Nachm. 5 Uhr entgegengenommen.
Breslau, den 9. Okt. 1862.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[1916] **Bekanntmachung.**
Die von dem Professor Carl Thaulschen Stiftungskapitale per 2000 Thlr. fälligen Zinsen sollen diesmal ein Jahr hindurch an einen „Guttentager studirenden Jüngling" vertheilt werden. Wir fordern alle Diejenigen, welche sich zur Concurrenz an diesem Stipendium für berechtigt halten und concurriren wollen, auf, ihre Meldungen unter Beilegung
1. eines Zeugnisses derjenigen Anstalt, die sie besuchen, über ihre Leistungen und ihre sittliche Führung;
2. des Taufscheines;
3. eines Attestes des Guttentager Magistrats, darüber, daß sie resp. ihre Eltern dort ihr Domicil haben resp. dorthin ortsangehörig sind;
4. eines etwaigen Armuthszeugnisses

bis spätestens zum 1. Dezbr. d. J.
bei uns schriftlich und portofrei anzubringen.
Diejenigen, welche überdies noch eine nahe oder ferne Verwandtschaft mit dem Stifter nachzuweisen vermögen, erhalten den Vorzug.
Groß-Strehlitz, den 6. October 1862.
Der Magistrat.

Offener Posten. [3048]
Die Stelle eines Rathsdieners mit einem Gehalte von 144 Thlr. jährlich ist bei uns zu besetzen.
Qualificirte Civil-Versorgungs-Berechtigte, welche den gedachten Posten übernehmen wollen, mögen sich bis zum 1. November d. J. bei uns melden.
Brieg, den 10. October 1862.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

Bekanntmachung. [1914]
Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts werden Freitags
den 17. Oktbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,
im Anmeldezimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst,
ein Flügel-Instrument,
ein polirter Schreibsekretär,
eine polirte Kommode,
ein kleines Sopha mit Damastüberzug,
drei gepolsterte Schlitten,
ein halbgedeckter Wagen, und
sechs Stücke langes Bauholz,
an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert, wozu ich Kauflustige einlade. Ratibor, den 10. Oktober 1862.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius, Kreisgerichts-Bureau-Assistent
Ramisch.

Der Bockverkauf

in meiner Negrettiheerde (Mecklenburger Abstammung) beginnt am 20. Oktober 1862.
Dzieczyn bei Bojanowo, 12. Oktober 1862.
[3036] **Goeppner.**

Heiraths-Gesuch. [3063]
Ein solider junger Mann, Beamter, 30 Jahr alt, mit einem Einkommen von 500 Thlr., sucht eine Lebensgefährtin. Derselbe beansprucht außer einer angemessenen Ausstattung durchaus kein Vermögen, sondern sieht nur auf ansprechendes Aeußere, Bildung, ein sanftes umgängliches Wesen und Wirthschaftlichkeit. Junge Damen im Alter von 20 bis 25 Jahren, welche hierauf reflectiren, belieben ihre Adresse und Photographie der Expedition der Breslauer Zeitung unter dem Zeichen H. P. 44 einzureichen. Strengste Discretion wird als Ehrensache zugesichert.

Vom 13. October an bin ich wieder in Schweidnitz anzutreffen. — Gleichzeitig zur Nachricht, daß ich seit längerer Zeit amerikanische Knopfzähne in vulcanis. Kautschuk einsetze. Vorzüglich empfehlenswerth sind derartige Garnituren für den Unterkiefer, auch ohne den eingebildeten Luftdruck. [2959]
Kluge, Zahnarzt.

Ein auf königl. Forstversorgung dienender **Jäger,** welcher bereits im Bureau-Wesen bewandert ist, wird von Unterzeichnetem zum 1. November d. J. als Forstsecretär gesucht. Hierauf Reflektirende mögen sich unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse an mich wenden, und werde ich denselben die von mir zu stellenden Bedingungen mittheilen.
Bischdorf, bei Rosenberg OS. [3025]
v. Ziegler und Klipphausen,
königl. Oberförster.

Große Bücher-Auction.

Mittwoch den 15. October und die folgenden Tage von 3—6 Uhr Nachmittags im Saale zum blauen Hirsch in Breslau, Ohlauerstraße 7: Versteigerung der sehr werthvollen nachgelassenen Bibliothek des verstorb. Herrn Ober-Consistorialrathes Prof. Dr. **H. Middeldorpf.** Der Katalog wird in der Schletterschen Buchhandl. (H. Skutsch) Schweidnitzerstraße 9 ausgegeben. [2946]
C. Reymann, Auctions-Commissar.

Offene Stelle.
Das Dominium Quaritz, Kreis Gr.-Glogau, sucht zum Antritt am 1. Dezember d. J. einen unverbeiratheten Mann in gesetzten Jahren zur Führung der Wirthschafts-Rechnungen und Polizeiverwaltung. Qualificirte Bewerber, denen auch eine gute Handschrift eigen ist, wollen sich brieflich frc. unter Einreichung ihrer Atteste in Abschrift melden beim
[2799] **Wirthschafts-Amt Quaritz.**

Agentur-Gesuch.

Zur Vertretung einer bedeutenden Glacé-Handschuhe-Manufactur für französisches Fabrikat wird für Breslau und die Provinz Schlesien ein Agent gesucht. Oeftere Reisen in die Provinz sowie durchaus gute Referenzen sind erforderlich. Offerten wolle man unter der Aufschrift C. B. an die Expedition der Bresl. Zeitung franco abgeben. [2960]

Eine Hypothek von 10,000

auf einem Rittergute in der Nähe Breslaus, Kaufpreis über 100,000 Thaler, hinter 50,000 Thaler stehend, ist mit einem kleinen Verluste zu cediren. Reflektanten wollen ihre Adresse in der Expedition der Schlesischen Zeitung sub H. B. abgeben. [3497]

Circa 11,000 Thaler

gleich hinter den Pfandbriefen auf einem Rittergute im Reg.-Bezirk Oppeln, innerhalb der landschaftlichen Taxe sind zu cediren. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse in der Expedition der Schlesischen Zeitung sub H. B. abzugeben. [3498]

Warnung. [3485]
Die Loose der 4. Klasse 126. Lotterie aus meiner Collecte Nr. 57970 ¼, 57974 ¼, 42825 ¼, 67485 ¼, sind dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen und warne ich vor dem Ankauf.
Rawicz, den 13. October 1862.
Der Lotterie-Einnehmer
Robert Pusch.

Fünf Thaler Belohnung erhält Derjenige, welcher obige Loose, mit andern für den Finder werthlosen Papieren in einer Brieftasche am 12. October in Breslau verloren, Antonien-Straße 16, 3 Treppen hoch abgiebt.

Wegen vorgerückten Alters und Familienverhältnisse halber ist in einer belebten Kreisstadt in der Nähe von Breslau ein **Wassermühlengrundstück,** bestehend aus Wohn- und Nebengebäude, enthaltend 5 Stuben, Stallung, und wozu ein ca. 3 Morgen großer Obst-, Grase- und Gemüsegarten, unmittelbar an die Besitzung anstoßend, gehört, sofort billig zu verkaufen. Die näheren annehmbaren Bedingungen wird die Güte haben Herr Holzlieferant **Besser** in Neumarkt auf frankirte Briefe mitzutheilen. [2854]

Bock-Auction.

Am Freitag, **den 31. October 1862,** Morgens 10 Uhr, werden auf dem Dominium Bettlern bei Breslau 20 Negretti-Böcke meistbietend versteigert, dieselben sind von Böcken aus den besten Heerden Mecklenburgs gezüchtet. Auch werden wegen gänzlicher Abschaffung der Electoral-Böcke die bisher reservirten 12 Stück Electoral-Böcke versteigert. Die Heerde ist gesund und kann zu jeder Zeit besichtigt werden. [3492]
B. Josephy,
Gutspächter.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Haus in bester Lage der Schweidnitzer-Vorstadt, ist bei 8—10,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Dasselbe gewährt einen Netto-Ueberschuß von 500 Thlr. jährlich. Näheres Neue Gasse Nr. 18 beim Kaufmann **W. Hiller,** Mittags von 1—3 Uhr. [3376]

---

1 Mahagoni-Sopha und 2 Fauteuils mit grünem Plüsch, modern, ist sehr billig zu verkaufen Bischofsstr. Nr. 12, im 2ten Stock.

Leihbibliothek von J. F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B.: **Temme,** dunkle Wege; **A. Meißner,** Charaktermasken; **Spielhagen,** in der 12. Stunde; Dessen: Clara Vere; Dessen: Auf der Düne; **v. Winterfeld,** Geheimnisse e. kl. Stadt; **Retcliffe,** 10 Jahre, II. Abth. (Villafranca) **v. Bibra,** aus Chili, Peru u. Brasilien; **Hesekiel,** Stille vor dem Sturm; **Vagabunden,** die modernen; **Kossak,** Reisehumoresken; **Rodenberg,** Tag und Nacht in London; **Ruppius,** aus dem deutschen Volksleben; **Möllhausen,** der Halbindianer; **A. Meißner,** Schwarzgelb; **Roquette,** neue Erzählungen; **Gerstäcker,** 18 Monate in Süd-Amerika und dessen Kolonien; **Galen,** der Leuchtthurm; **Brachvogel,** aus dem Mittelalter — **Pröhle,** Vaterland; **Rodenberg,** deutsches Magazin; Erzähler; Erheiterungen; Gartenlaube; Familien-Journal.

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!
Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat, 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.
Dieses Laienbrevier schildert nach unsern besten Dichtern unser Leben von der Wiege bis zum Grabe, und zwar wohl zum erstenmale in geistlicher und weltlicher Form, und fern von allem Confessionellen. — Mehr als **25** sehr günstige Recensionen der geachtetsten Blätter haben dieses Werk einstimmig empfohlen als eines der trefflichsten Bücher für Familie und Haus. [2796]

5320 Thlr. Schlesische 3½% Pfandbriefe Litt. A. auf Herrschaft **Guttentag** kaufen wir 2% höher als der Börsentagescours, oder tauschen solche mit 2% Zugabe gegen gleiche Apoints.
[3428] **C. T Löbbecke & Co.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr

Proschwitzky u. Hofrichter,
[2826] Stettin und Swinemünde.

Die Kölnische Zeitung bringt in ihrer Nummer vom 1. September c. das nachfolgende Anerkennungsschreiben von hochgeschätzter Frauenhand, welches besonders für alle Magenleidenden von Interesse sein muß:

Baden, den 18. August 1862.

„Hochgeschätzter Herr! Ich übersende Ihnen hierbei 27 leere Malz-Extrakt-Flaschen. Sobald ich von meiner Excursion in der Schweiz, die ich morgen antrete, zurückgekehrt, werde ich Sie, geschätzter Herr, abermals um eine Sendung Ihres **trefflichen Malz-Extrakts** ersuchen.*) **Wie so manchen anderen Leidenden thut auch mir der Gebrauch desselben sehr wohl, namentlich zur Stärkung meines sehr geschwächten Magens.**
Ich freue mich, Ihnen, mein Herr, bei dieser Gelegenheit meinen Dank und die Versicherung meiner Hochachtung aussprechen zu können."
[2806] **Baronin M. von Rennenkampf.**

An den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,
Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin. (Eingeſ. an dessen Filiale in Köln.)

*) Nicht zu verwechseln mit der in der Wilhelmsstr. 1 in Berlin befindlichen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt, welche lediglich von einigen Spekulanten unter der Firma „Joh. Hoff" errichtet worden ist, um dadurch das Publikum zu täuschen und unter erborgtem Ruf Absatz zu erzielen.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als **Malz-Extrakt,** Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben
[2812] **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [2813]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Geschäfts-Eröffnung.

Bezugnehmend auf die Anzeige vom März a. c., mein Ausscheiden aus der Firma **Piver & Comp.,** deren erster Besitzer ich langjährig war, betreffend, erlaube ich mir nunmehr mein neues Geschäft der hohen Gunst eines geehrten Publikums zu empfehlen.

Ich eröffne am heutigen Tage im Hause des Kaufm. Hrn. Gustav Friederici, Schweidnitzer-Straße Nr. 28, ein

Parfümerie- und Toilettseifen-Geschäft

für meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma

R. Hausfelder,

auf's Reichhaltigste mit den feinsten und besten Waaren meiner eigenen und der renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes ausgestattet. Der wohlbegründete Ruf meiner Fabrikate läßt mich hoffen, daß das Wohlwollen des geehrten Publikums auch mein neues Unternehmen stützen werde.
Breslau, den 14. October 1862.
[3061] **R. Hausfelder.**

Wir empfingen den zweiten Transport [3058]
frischen fließenden astrach. Caviar,
in vorzüglicher Qualität, den wir bei Entnahme von Original-Fässern wie ausgestochen billigst empfehlen.
Gebrüder Friederici,
[3058] **Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze [3055]

Ring Nr. 16 (Becherseite)

ein

Seiden-Band- und Weiß-Waaren-Confections-Geschäft,

verbunden mit einer Fabrik von

Wollen- u. Strumpf-Waaren en gros & en détail

unter der Firma:

Prager & Friedlaender.

Wir bitten das geehrte Publikum, diesem Unternehmen geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, sichern **reellste** und **billigste Bedienung** zu und werden zu **jeder Saison rechtzeitig für Neuheiten Sorge tragen.**

Prager & Friedlaender.

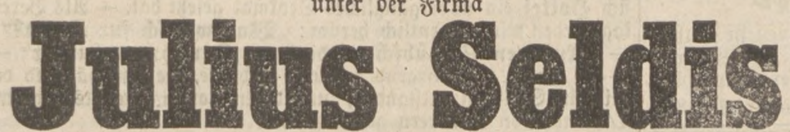
Geschäfts-Eröffnung.

[3033]

Heute, Dinstag den 14. October c., eröffne ich **hier**

Ring, im neuen Stadthause,

unter der Firma



Julius Seldis

ein

Seidenband-, Tüll-, Spitzen- u. Weißwaaren-Geschäft

und empfehle dies so wie mein **großes Lager** von alle Arten

Strumpfwaaren

der geneigten Beachtung. Ebenso eine reichhaltige **Auswahl** der geschmackvollsten

Coiffuren, Netze u. Blousen, Corsetts, Crinolinen u. Stahlreifen

und alle in dies Fach schlagende **Artikel.**

Von obigen **Strumpfwaaren** empfehle ich jetzt hauptsächlich **englische Gesundheits-Unterjacken,** von **reiner Wolle, Seide** und **Baumwolle,** sowie dergl. **Unterbeinkleider.**

Erscheinende **Nouveauté's** werden mir jederzeit auf das **Schleunigste** zugängig gemacht, so daß mein Lager stets **vollständig assortirt** ist und ich in den Stand gesetzt bin, **jeder Geschmacksanforderung Genüge** zu leisten.

Die **billigsten Preise** werden mir das **Vertrauen** des geehrten Publikums erwerben, die **strengste Reelität** dasselbe **befestigen.**

Julius Seldis, Ring, im neuen Stadthause.

Geschäfts-Eröffnung.

Neben unserer langjährig in Freiburg i. Schl. bestehenden [2988]

Fabrik von Gold- und Silberwaaren

eröffnen wir Montag den 13. d. Mts. am hiesigen Orte, Ring, im neuen Stadthause, unter der Firma:

Carl Frey u. Söhne,

eine Commandite unserer Artikel.

Indem wir dieses Etablissement geneigtem Wohlwollen empfehlen, versichern wir stets reele und gute Bedienung. **Carl Frey u. Söhne.**

Breslau, im October 1862.

Das wahrhafte einzig echte **„Restitutions-Fluid“** ist das von **Carl Simon** erfundene.

Dieses bewährte Mittel, das Pferde bis in sein höchstes Alter bei **Kraft** und **Ausdauer** zu erhalten, vor **Steifwerden** zu schützen, sowie die **Schulter-, Hüft-** und **Kreuzlähme, Rehkrankheit** (Verfangen, Verschlagen), **Rheumatismus, Sehnenklapp, Verrenkung** der **Hufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwerdtmann** in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. Preis pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Kiste (zu 24 Quart 5¾ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Kiste wird nicht abgegeben.

Zur Vermeidung von Täuschung ist jede Flasche mit obigem Siegel und Vignetten versehen.

C. SIMON, Thierarzt, (Veterinair-Hydropath).
Erfinder des Restitutions-Fluids.

[2822]

Ausgezeichnete Gußstahl-Reckstangen

mit Holzbekleidung, aus der Fabrik des Herrn **C. Föhre** in **Brieg,** werden allen Turnvereinen und Schulen empfohlen. Für die Vorzüglichkeit garantiren die Unterzeichneten. **Schwirkus,** Turnwart des Brieger Turn-Vereins. **Rhein,** Turnlehrer in Brieg.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Andreas Lomer in Breslau,

Ring Nr. 19. [2986]



Für den Winter ist sämmtliches

Rüstzeug

angekommen und mache ohne Preiserhöhung auf mein Lager in

Gummischuhen, Filzschuhen, Handschuhen, wollenen [2995] **Strumpfwaaren**

besonders aufmerksam, indem bei Anschaffung ebenso auf gute Qualität wie billige Preise Rücksicht genommen wurde.

Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

[2981]

Schon von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Alle Sorten **Moderateur-Hänge-, Wand- u. Schiebe-Lampen** in Porcellan, Neusilber, Messing und lackirt, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.

Alexander Fickert,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße 18,
Ecke der Schmiedebrücke.

Königs-Räucherpulver,
in Flaschen, à 5 und 7½ Sgr.,
orientalische Blumen-Essenz,
in Flaschen, à 3, 7½ und 12½ Sgr.,
empfehlen als wirklich feine Zimmerparfüms:
Piver & Comp., Ohlauerstraße 14.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber** zahlt die **allerhöchsten** Preise: [3433]
H. Brieger, Riemerzeile 19.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[2630] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Thee-Preise

[3052]

der

Chinesischen Thee-Handlung

en gros und en détail
von **A. Kadoch,**
Breslau, Junkernstraße 1, am Blücherplatz.

Schwarze Thee's.	pr. Pfd. Thlr.	Sgr.
Pecco-Blumen, extra fein....	4	—
„ „ „ „	3	—
„ **Blüthen,** fein fein	2	—
„ „ „ „	1	20
„ „ fein	1	10
Assam Pecco	3	—
Pecco Orange (sehr arom.)..	2	—
Pader Souchong...........	2	—
Souchong, extra fein	1	20
„ fein fein	1	10
„ fein.........	1	—
Congo, fein fein	1	—
„ fein..............	—	25
Pouchong, fein	—	20
Schwarze Melange-Thee's. Allgemein beliebt. In Blechdosen und in Packeten.		
No. 0, ¼, ½, ⅟₁ Pfd. } ohne	3	—
„ 1, „ „ „ } Blech-	2	—
„ 2, „ „ „ } dose.	1	10

NB. Diese drei Sorten sind kräftig, sehr fein im Geschmack und nicht aufregend, daher ganz besonders empfehlenswerth.

Vanille
krystallisirte Prima-Qualität }
„ Secunda- - }
in Schoten à 2½, 5 u. 7½ Sgr.

Grüne Thee's.	pr. Pfd. Thlr.	Sgr.
Soulon (ff. grün.) extraf.	3	—
„ „ „	2	15
Imperial, extra fein	2	—
„ „ „	1	20
„ fein fein	1	10
„ fein............	1	—
„ „	—	25
Gunpowder, extra fein	2	—
„ fein fein	1	10
„ fein.........	1	—
Haysan, extra fein.........	2	—
„ fein fein.........	1	10
„ fein.........	1	—
Russ. Karawanen-Thee's. ¼, ½ u. ⅟₁ Pfd. Canister. (Russ. Gewicht.)		
Kaiserblumen, feinst. Qual...	6	—
Gesellschafts, extra fein....	5	—
Familien, fein fein	4	—
Pecco, gelber, extra fein	10	—
„ „ „ „	8	—
Theestaub.		
v. Peccoblüth. u. Souchong...	—	20
v. fein Imperial „ ..	—	20

Geschäfts-Eröffnung.

Dinstag den 7. October eröffnete ich hier [3062]

Ring im neuen Stadthause

eine

Modewaaren-Handlung

verbunden mit einer

Fabrik von Damen-Mänteln, Mantillen, Jacken und Kinder-Anzügen

für jedes Alter.

Durch meine langjährigen Verbindungen mit den **besten Fabriken des In- und Auslandes,** so wie durch **äußerst günstige Einkäufe vor Eintritt der gegenwärtigen Conjunctur** ist es mir möglich, noch zu den **früheren billigsten Preisen zu verkaufen.**

Ueberhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch **gute Waaren** und **billige Preise den Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen,** und bitte ich nur, das mir bereits im früheren Wirkungskreise in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen durch recht zahlreichen Besuch meines neuen Magazins zu bethätigen

im neuen Stadthause.

Adolf Sachs jr.

Mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft,

welches ich seit 26 Jahren im Hause des Herrn Zahn betrieben, werde ich vom 15. November d. J. ab **nur 3 Häuser nebenan** in das vom Herrn Gastwirth **Baum** neu erbaute und der Neuzeit angemessen eingerichtete Geschäfts-Lokal verlegen. Mein Waarenlager habe ich demgemäß erweitert und auf der Leipziger Messe mit Allem, was neu und schön ist, reichhaltigst ausgestattet. Um ferneres gütiges Wohlwollen bittet

[2971] **G. Weber in Neumarkt.**

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

den **Magen stärkend,** den **Unterleib kräftigend,** ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs. Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

Prima-Patent-Photogène (wasserhell),

[2908] en gros & flaschenweise, empfiehlt billigst:
R. Amandi, Albrechtsstraße Nr. 34.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Pianinos

aus den berühmtesten Fabriken Berlins, Wiens, Paris, sind neu auf Lager unter Garantie Salvatorplatz 8, par terre zu kaufen; gebrauchte werden an Zahlung genommen. [3227]

Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von
F. Adolf Schumann [2574]
befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlaubrücke,**
in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lokale.

In Jahrhunderten (seit 1626) viel bewährt gegen Gliederreißen und Lähmung, wird das Familien-Heilmittel des Herrn Oberst-Lieutenant von Poser zu Breslau, der

Persische Balsam gegen Rheumatismus

(ministeriell concessionirt 1857),

mit dem Bemerken als vorräthig ergebenst zur Anzeige gebracht, daß derselbe kein Geheimmittel im trivialen Sinne ist, sondern daß seine Bestandtheile und Zusammenstellung der königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen bekannt sind. Die Fl. Litt. B. für über 25 Jahre alte Leidende à 1 Thlr., Litt. A. für jüngere à 15 Sgr. Ausführliche Gebrauchsanweisung, approbirt von dem königl. Geh. Ober-Medizinalrath, Leibarzt, Mitglied der königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ꝛc. ꝛc., Herrn Dr. v. Stosch, wir jeder Flasche gratis beigegeben.

General-Debit Handlung Ed. Groß, Breslau, am Neumarkt Nr. 42. [3049]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit habe ich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Uhrmacher etablirt habe, und erlaube mir, sowohl mein Lager in allen Arten von Uhren einer gütigen Aufmerksamkeit zu empfehlen, wie auch bei Reparaturen um geneigten Zuspruch zu bitten. — Durch meine langjährige Wirksamkeit schmeichle ich mir in den Stand gesetzt zu sein, Anforderungen in jeder Weise entsprechen zu können, zumal Reelität mein erster Grundsatz sein wird. [3488]

Carl Jermann, Uhrmacher,
Breslau, Riemerzeile Nr. 7.

Den Herren Landwirthen

hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf unsere Präparate, auf Lieferung von Montag den 20. October ab, wieder entgegen nehmen können.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee. [3056]

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich [3448]
Ohlauerstr. 79, in den 2 goldnen Löwen, wieder eine **Weinhandlung** eröffnet habe, u. empfehle dieselbe der geneigten Beachtung. **J. M. Simmchen.**

Der bereits durch viele Hunderte ehrende schriftliche Anerkennungen gebührend gewürdigte [3050]

v. Poser'sche Zahnwehbalsam

(Pers. Bals. g. Rh., minist. concess. 1857),

der des widerlichen in den Mundnehmens nicht bedarf, weil nur wenige Tropfen auf Baumwolle in die Ohren zu bringen sind, um den heftigsten Zahnschmerz zu heben, ist in kleinen Flaschen à 7½ Sgr. vorräthig. Eine Flasche ist zu mehr als 10 Anwendungen ausreichend,

Gen.-Deb. Hdl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Neue Kieler Sprotten und Bücklinge

bei **Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz, und Junkernstraße 33,
Colonialwaaren-, Delikatessen-, Mineralbrunnen- und Cigarren-Lager. [3060]

Verkauf einer Dampfmahlmühle.

Die Minden-Ravensberger Dampfmühlen-Gesellschaft beabsichtigt ihre Mühle in Bielefeld zu veräußern. Dieselbe liegt unmittelbar am Bahnhofe, hat 16 Mahlgänge neuester Einrichtung und eine fast neue Dampfmaschine mit 4 Kesseln. Mit der Mühle ist eine bedeutende Dampf-Brodtbäckerei verbunden. Außerdem gehört dazu ein gut eingerichtetes massives Wohnhaus, Stallung und großer Garten. Der ganze Complex umfaßt ca. 5 preußische Morgen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Direction in Bielefeld und ist die Mühle jederzeit von Kaufliebhabern im Betriebe zu besichtigen. [3028]

Das von mir seit 1825 innegehabte **Hôtel zum Lorbeerkranz** habe ich an Herrn **Albert Roescher** unterm heutigen Tage abgetreten.

Ich danke allen meinen Gästen für ihre während dieser Zeit mir bewiesene Freundlichkeit und wünsche, dass dieselben sich bei meinem Nachfolger eben so heimisch fühlen möchten.

Königsberg, den 1. October 1862. **J. C. Poeppel.**

Mit Bezug auf obige Annonce die ergebene Anzeige, dass ich von heute ab das

Hôtel zum Lorbeerkranz

für meine Rechnung übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, allen zeitgemässen Anforderungen in Bezug auf Billigkeit und Comfort zu genügen, und hoffe ich, gestützt auf das gute Renommé des Hauses, auch auf ferneren reichlichen Besuch. [3013]

Mit vorzüglicher Hochachtung **Albert Roescher.**

Unser **zweites Tabak- und Cigarren-Geschäft** befindet sich von heute ab: **Schweidnitzerstraße Nr. 19.** [2905]

Hugo Harrwitz u. Co.

Bockverkauf zu Giesdorf bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf der **zweijährigen Böcke** findet in diesem Jahre vom 10. November ab statt. [3022] **Das Wirthschafts-Amt.**

Neueste [3040]
Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Stahlreifen und Crinolinen, Damen- und Kinder-Netze, leinene u. baumw. Bänder, wollene und baumwoll. Strickgarne
empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher Preissteigerung in Folge noch zeitiger Einkäufe zu sehr billigen Preisen.
Carl Reimelt, Ohlauerstraße 1, Kornecke.

Ein Gasthof

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **C. Günther** in Ohlau. [3029]

Wirklich frischen echt astrach. Caviar, astrach. Zuckererbsen, Moskauer Bouillon, russische Sardinen, Elbinger Neunaugen, marin. Lachs und Aal empfiehlt:
C. J. Bourgarde.

Gute frische schlesische [3493]
Rapskuchen und Rapskuchenmehl offerirt billigst:
N. P. Nathan.

Frische Kieler Sprotten, Speckbücklinge, E. Neunaugen, [3505] bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Pferde-Licitation.

Am 3. November 1862, 12 Uhr Mittags, werden im Schlosse zu Neuaigen in Nieder-Oesterreich — 1 Stunde von Stockerau —, 12 Stück Pferde, größtentheils englischer Abkunft, — 6 Stück 3½jährige, 4 Stück 4jährige und 2 Stück alte — aus dem gräflich Breunner'schen Gestütte zu Zeliz in Ungarn — gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert. Auskunft ertheilt die gräflich Breunner'sche Güterdirektion in Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 9 [3045]

Anilin,

unverlöschliche, chemische Stahlfedern,

Schreib- und Copirdinte

in zwei verschiedenen Farbe-Nüancen, und zwar in [3039]
„roth-violetten und blau-violetten," leicht aus der Feder fließend, und in das tiefste Schwarz nachdunkelnd. **Copie-Abzüge** erscheinen sauber und correct.
Die Flasche 10, 6, 3 und 2 Sgr.
Niederlage für Breslau, Handlung
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Vanillen-Bruch-Chokolade, das Pfund 7½ Sgr., bei 5 Pfund 7 Sgr.
Gewürz-Bruch-Chokolade, das Pfund 7 Sgr., bei 5 Pfund 6½ Sgr.,
Feinste Speise-Chokolade mit Vanille, das Pfund 11 Sgr.,
Chokoladen-Pulver, das Pfund 6 Sgr.,
Präparirter Cacao-Thee, in ⅙ Pfund-Paketen, das Pfund 5 Sgr.
aus der Fabrik von J. G. Hauswald in Magdeburg, empfiehlt [3473]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.



Hüte [2587]

in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:
B. K. Schiess, Ohlauerstr. Nr. 87.

Schwarze Schleier

empfehlen [3041]
Poser & Krotowski.

Säcke ohne Nath,

in allen Größen, empfiehlt billigst:
[2980] **Heinrich Cadura.**

[3021] **Geschäfts-Verkauf.**
In einer Kreis- und Garnisonstadt ist ein **Spezerei-Geschäft,** verbunden mit Wein- und Bierstube, zu Neujahr oder Ostern 1863, für 4500 Thlr., bei 2200 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Adressen werden franco erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter G. G. 14.

Neue [3474]
Smyrnaer Tafel-Feigen, das Pfund 7 Sgr.,
Neue Sultanin-Rosinen, das Pfund 8 Sgr.,
Pecco-Blüthen, das Pfd. 3 Thlr.,
echten Schweizer-, Holländ. und **Limburger Käse,**
Riesengebirgs-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch- u. Erdbeersaft, empfiehlt:
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47.

1000 Thlr. Mündelgelder sind sofort zu vergeben durch [3486]
F. Kleemann, Neue Schweidnitzerstr. 11.

Eine große fahrbare **Feuerspritze** ist wegen Aufgabe des Geschäfts **bedeutend** unter dem Kostenpreise **sofort** zu verkaufen. Näheres Gr. Feldgasse Nr. 12, 1 Stiege.

Ein Arbeitspferd,
Schimmelwallach, 5 Jahre, von sehr kräftigem Körperbau, ist zu verkaufen Vorderbleiche Nr. 1. [3477]

Ein **Atelier** für's **Zeichnen, Aquarell-** und **Oelmalen** beabsichtige ich zu eröffnen. Damen, welche davon Notiz nehmen, erfahren Näheres Tauenzienstraße 65.
[3402] **H. Bayer,** Maler.

Kräftige und fleißige **Grubenarbeiter** finden sofort auf unsern Gruben dauernde Beschäftigung. [2913]
Der Grubenvorstand der Vereinszeche Vaterland bei Frankfurt a. O.
C. Reichert,
Frankfurt a. O., Cüstriner-Straße Nr. 1a,

Ein **Vermessungs-Gehilfe,** bisher als solcher beschäftigt, mit guten Zeugnissen, und befähigt, selbstständig zu arbeiten, sucht als solcher ein baldiges anderweites Unterkommen. Gefällige Offerten werden franco unter Adresse O. P. poste restante Arnsdorf erbeten. [2944]

Ein **Scheuervogt,** evangelischer Confession, findet zu Weihnachten d. J. eine vortheilhafte Stellung bei dem
[2936] Dominium Giesmannsdorf b. Neisse.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der bereits praktische landwirthsche Kenntnisse besitzt, wird zu engagiren gesucht, jedoch nur persönliche Vorstellung berücksichtigt. [2937]
Dominium Giesmannsdorf b. Neisse.

Ein routinirter **Handlungs-Commis,** oder ein Lehrling, mosaischen Glaubens kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Spezerei- und Schnittwaaren-Handlung des
[3035] **L. Lustig** in Woischnik.

Eine Erzieherin,
die mit dem Prädikate „recht gut" ihre pädagogische Prüfung bestanden und schon längere Zeit als solche gewirkt hat, sucht eine anderweitige Stellung. Gefällige Offerten werden unter J. H. S. Nr. 14 poste restante Breslau erbeten. [3475]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In mnem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse, zunächst für den Schulgebrauch entworfen von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [3065] **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser **neuen Auflage** heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [3066]

Ein gut renommirtes Colonialwaaren-Haus in Hamburg sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten **Agenten** für ganz **Schlesien** gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn **Peter Kleudgen** in **Hamburg** franco einsenden. [3032]

Zwei **sehr freundliche elegante Wohnungen** von **4** und **3** Zimmern, nebst Entree, Kochstube und allem Beigelaß, und ein **Comptoir** sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 par terre. [3413]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3 ist die dritte Etage von 5 Zimmern, 2 Kabinets nebst Beigelaß zu vermiethen.

Ein freundliches **möblirtes Zimmer** vornheraus ist an einen oder zwei solide Miether sofort zu vermiethen. Näheres Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c, parterre. [3480]

Wohnungen
zu 60 Thlr. und 125 Thlr., Aussicht auf die Promenade an der Universität, sind zu beziehen am 1. Januar. Das Nähere Stockgasse 15, im Spezerei-Gewölbe. [3479]

1 Comptoir u 1 Keller

sind vom 1. Januar ab Junkernstraße 6 zu vermiethen. Zu erfragen im Comptoir von **Lorentz Salice.** [3495]

Zu vermiethen und sofort zu beziehen Schuhbrücke Nr. 6 ein Quartier von drei Zimmern und Nebengelaß. Näheres beim Justizrath **Salzmann,** Junkernstraße Nr. 27.

Ring 2 ist ein großes Verkaufs-Gewölbe von Ostern ab zu vermiethen. [3484]

Königl. Preußische

Lotterie-Loose 4. Klasse,

⅟₁, ½ und ¼,

versendet entschieden am billigsten **S. Brann,** 31 Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarrengeschäft. Außerdem **Lotterie-Antheile,** ⅛, ¹⁄₁₆, ¹⁄₃₂, ¹⁄₆₄, **zum gesetzlichen Kostenpreise,** auf gedruckten Antheilscheinen. In der 119. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fiel unter meinen Loosen zur 4. Klasse der Hauptgewinn von **150,000 Thlr.** auf Nr. 29,474. [2968]

Pr. Lotterie-Loose ⅟₁, ½, ¼ sind billig zu haben. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Schwertstraße im Möller'schen Hause ist ein möblirtes Zimmer mit sep. Eingang an einen od. 2 Herren bald zu vermiethen. Näh. 3 St. rechts

Lotterieloose am billigsten bei **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.
100,000 Thlr. in der vor. Kl.-Lotterie bei mir gewonnen.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Heinze's Gasthof
zum goldnen Becher in Glogau,
Mälzstraße, [3034]
elegant und neu eingerichtet, wird hierdurch zur geneigten Beachtung empfohlen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 13. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 83	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80— 81	78	73—77	"
Roggen	58— 59	57	55—56	"
Gerste	40— 42	39	37—38	"
Hafer	26— 27	25	23—24	"
Erbsen	52— 54	50	45—48	"
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrübsen	242	224	214	"
Sommerrübsen	212	204	194	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅓ Thlr. G.

11. u. 12. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴85	332‴11	331‴76
Luftwärme	+ 10,6	+ 8,4	+ 13,9
Thaupunkt	+ 4,5	+ 5,5	+ 9,4
Dunstsättigung	63 pCt.	78 pCt.	70 pCt.
Wind	SO	SW	S
Wetter	heiter	überwölkt	trübe

12. u. 13. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴57	330‴47	329‴30
Luftwärme	+ 9,8	+ 9,0	+ 12,9
Thaupunkt	+ 7,8	+ 7,8	+ 11,2
Dunstsättigung	85 pCt.	91 pCt.	89 pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	überwölkt	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 13. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2M.	143 G.
Hamburg	k.S.	151⅞ G.
dito	2M.	151 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21¾ bz.
Paris	2M.	80 1/12 bz.G.
Wien öst. W.	2M.	81⅝ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅝ G.
Oester. Währg.		82⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	103½ B.
1856	4½	103½ B.
dito 1859	5	108⅛ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104 G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅞ B.
Posener dito	4	99 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	89⅙ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		68⅝ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	88¾ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	66 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95⅛ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	84½ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	176 B.
dito Lit. B.	3½	154 1/12 G.
dito Lit. C.	3½	176 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	60½ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	51⅓ B.
Minerva	5	31¼ B.
Schles. Bank	4	98½ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.G.
Oesterr. Credit		92⅞ à ½
dito Loose 1860		74⅞ à ⅝
Posen. Prov.-B.		— bz

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.